Nr. 268 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Freitag, den 29. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Dr. Goebbels vor der Weltpresse

Das Wesen des neuen Reiches

(Telegraphische Meldung)

Genf, 28. September. Der Presseempfang, den am Donnerstag Reichspropagandaminister Dr. Goebbels für die internationale Presse in Genf veranstaltete, war das große politische Ereignis im bisherigen Verlauf der diesjährigen Völkerbunds-Versammlung. Selten hat in Genf ein Staatsmann so das Interesse der internationalen Welt gefesselt wie die Gestalt des deutschen Propagandaministers, der persönlich Fühlung mit den Vertretern der öffentlichen Meinung in anderen Ländern genommen hat.

Der Andrang im Hotel Carlton, dem Sitz der deutschen Delegation, war schon eine halbe Stunde vor der für den Empfang festgesetzten Stunde überraschend groß. Ungefähr 300 Journalisten wohnten dem Empfang bei. Außerdem waren die Mitglieder der deutschen Delegation mit Freiherrn von Neurath an der Spitze sowie zahlreiche Beamte des Völkerbundssekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes erschienen.

Geheimrat Aschmann

von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes begrüßte im Namen der deutschen Delegation die Erschienenen.

Sodann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner Rede über das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufgaben für den Frieden der Völker. Einleitend dankte der Minister der Schweiz und der Stadt Genf für die Gastfreundschaft.

Wenn ich heute einige Worte an Sie richte in dem Bewußtsein, damit zur Weltöffentlichkeit zu reden, so hoffe ich, daß meine Worte auch bei Ihnen den damit beabsichtigten Widerhall finden werden. Mit Schmerz und Enttäuschung hat das deutsche Volk in den vergangenen Monaten die Beobachtung gemacht, daß das Werden des nationalsozialistischen Staates und seine Rückwirkungen auf die wirtschaftliche und politische Gestaltung der deutschen Nation in der Welt vielfach **Verständnislosigkeit, Mißtrauen oder gar Ablehnung** gefunden haben. Das deutsche Volk ist sich klar darüber, daß das nicht nur auf Mangel an gutem Willen seitens der öffentlichen Meinung der Welt zurückgeführt werden kann. Ich erachte es deshalb für meine wichtigste Aufgabe, das Werden des nationalsozialistischen Staates zu erläutern, seine Auswirkungen für die praktische Innen- und Außenpolitik in kurzen Zügen darzulegen und damit wenigstens ein gewisses

Verständnis zu wecken für das, was sich in Deutschland zugetragen hat.

Die Welt lebt vielfach in der Auffassung, als habe die nationalsozialistische Bewegung mit Gewalt und unter Anwendung von rücksichtslosem Terror die Macht an sich gerissen, um sie brutal gegen ihre innenpolitischen Gegner auszunutzen. **Diese Auffassung widerspricht dem tatsächlichen Verlauf der Dinge.** Schon vor ihrer Machtübernahme war die nationalsozialistische Bewegung die weitaus **größte und in ihrem Massenanhang einflußreichste Partei des parlamentarischen Deutschlands.**

Sie wurde legal in die Verantwortung berufen, und sie hat weiterhin legal ihre Machtpositionen ausgebaut, Volk und Regierung in Deutschland sind eins.

Der Staatsaufbau in Deutschland ist eine veredelte Demokratie, in der kraft Mandat das Volk autoritär regiert wird, ohne daß die Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischenschaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verwischen oder unfruchtbar zu machen.

Wir übernahmen die Macht in einem Zeitpunkt, in dem die Arbeitslosigkeit ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hatte, in dem der

Bolschewismus drohend vor den Toren des Reiches

stand und die weltanschauliche Krise des deutschen Volkes **schon zur Zerreißung jeder nationalen Bindung** geführt hatte. Der Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung zur Macht war während ihrer Opposition eine einzige **fortdauernde Auseinandersetzung mit Marxismus und Bolschewismus.** Wem die Methoden, mit denen wir dem bolschewistischen Ansturm begegneten, zu hart erscheinen, der möge sich vor Augen halten, **was geschehen wäre, wenn es umgekehrt gekommen wäre,**

wovor der Nationalsozialismus Deutschland und Europa bewahrt hat.

Es steht jedem Ausländer frei, deutsche Konzentrationslager zu besuchen, um sich ein Bild zu machen, daß hier alles andere als Grausamkeit und Brutalität obwalten.

Was der Welt am unverständlichsten erscheint, daß ist die Tatsache, daß dieser Prozeß reibungs- und widerstandslos vor sich ging, und daß er nicht etwa zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führte, sondern nur zu ihrer tieferen Verständigung. Kann denn jemand im Ernst glauben, daß über 60 Millionen Menschen, daß ein ganzes Volk vom Taumel des Wahnsinns befallen sei, und meint man, daß eine Regierung die die Macht besitzt, sich auch die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes durch Gewalt und Terror erzwingen könnte? Der Aufbau, den wir begonnen haben, ist auf weite Sicht eingestellt. Die Welt hat allen Grund, sich ehrlich und unvoreingenommen mit dieser neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolgt, als

Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit aus den Sorgen der Welt zu entlasten.

Einer der am häufigsten gegen das nationalsozialistische Deutschland erhobenen Vorwürfe ist der, daß seine Behandlung der

Judenfrage

den Gesetzen der Humanität zuwiderlaufe und deshalb in der ganzen Welt auf Verständnislosigkeit gestoßen sei. Auch darüber sei mir ein offenes Wort gestattet, vor allem im Hinblick darauf, daß die Judenfrage ja an sich die ganze Weltöffentlichkeit auf das tiefste bewegt und in ihrer Darstellung vielfach von vornherein die Möglichkeiten für das Verständnis des jungen Deutschland verbaut. Ich stehe nicht an, offen zuzugeben, daß im Verlaufe der nationalen Revolution in Deutschland gelegentliche Uebergriffe seitens unkontrollierbarer Elemente geschehen sind. Das ist aber nicht das Ausschlaggebende. Wenn die Regierung die Auseinandersetzung mit der Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege vornahm, so wählte sie damit die humanste und loyalste Methode. **Unverständlich** aber scheint es uns, einerseits gegen diese Abwehraktion in Deutschland zu protestieren, andererseits aber sich zu weigern, den von Deutschland abwandernden jüdischen Ueberschuß aufzunehmen.

Nichts liegt dem Nationalsozialismus ferner, als eine billige Rache zu üben. Er hatte dazu die Macht und die Möglichkeit gehabt. Wenn er es nicht tat, so aus dem ehrlichen Willen heraus, eine tatsächliche und praktische Lösung zu finden, die zu einer endgültigen Klärung auch in dieser Beziehung führen könnte.

Unerträglich aber scheint es uns, daß die

Greuelmärchen,

die seitens der Emigranten im Auslande verbreitet werden und gar zu der allen bisherigen Gepflogenheiten der öffentlichen Meinung hohnsprechenden Unterstellung führten, Mitglieder der Deutschen Regierung selbst hätten aus Parteigründen den Reichstag in Brand gesetzt, unbesehen von einem Teil der Weltpresse mitübernommen wurden. Es würde nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt zum Segen gereichen, wenn die Kritik an den Vorgängen in

XIV. Deutscher Bergmannstag

Begrüßung durch Reichsminister Dr. Schmitt

(Telegraphische Meldung)

Essen, 28. September. Mit besonderer Feierlichkeit wurde der 14. Allgemeine Deutsche Bergmannstag eröffnet. Die Reichsregierung war durch Reichswirtschaftsminister Schmitt, der SS.-Uniform trug, und Reichsarbeitsminister Seldte vertreten.

Der erste Vorsitzende des Bergmannstages, Geheimer Bergrat Dr.-Ing. Hilger, führte in seiner Begrüßungsrede u. a. aus:

Nach fünfjähriger Pause seien die deutschen Bergleute wieder einmal gerufen worden, weil durch eine glückliche Fügung dieser Tag **zusammenfalle mit dem 75jährigen Jubiläum des größten deutschen Bergbauvereins, des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Essen.**

Nach einer Würdigung der Taten der nationalen Regierung gelobte der Vorsitzende im Namen aller, die rückhaltslos hinter der neuen Regierung stehen, sie **in ihrem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit und in ihrem Bestreben, in diesem Winter Hunger und Kälte von den Volksgenossen fernzuhalten, mit allen Kräften zu unterstützen.** Im Gedenken an den Mann, der jetzt als des Deutschen Reiches Kanzler die Geschicke unseres Vaterlandes lenkt, verspreche der Bergmann treues Dienen. Dafür erwarte er Verständnis für seine Art. An den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Treuetelegramme gesandt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

begrüßte den Bergmannstag und führte u. a. aus:

„Ich möchte Sie bitten, mich bei der Lösung der schweren Aufgabe, der deutschen Wirtschaft wieder aufzuhelfen und sie vorwärts zu bringen, zu unterstützen mit einem Herzen voll Idealismus im Sinne unseres Volkskanzlers. Wir wissen, daß wir die Wirtschaft nur durch unablässige, stete, ernste Arbeit auf lange Sicht wieder aufwärtsführen können. Neben der deutschen Landwirtschaft hat wohl der

Bergbau am meisten unter den Einflüssen der Nachkriegspolitik gelitten.

Ausgehend von der Ideologie des Klassenkampfgedankens hat diese Politik in dem deutschen Volke den Glauben erweckt, daß ein **Wirtschaftszweig, ein Berufsstand, eine Klasse auf Kosten anderer seine wirtschaftliche Lage verbessern** könne. Die Ergebnisse dieser Politik liegen vor uns. Wir erlebten ein beispielloses Absterben der Initiative und der wirtschaftlichen Unternehmungsluft. Wir hatten eine **Sozialpolitik, die sich von den wirtschaftlichen Möglichkeiten völlig entfernt hatte und nur von politischen Tageserfolgen geleitet wurde.**

In einer Zeit bitterster Kapitalarmut erfolgte eine ungeheure Flucht in

die Maschine. Dabei fehlte es an jeglicher Reserve

für den Fall niedergehender Konjunktur. Ueberkapazität und Minderverbrauch — diese Lage mußte zu einer Massenarbeitslosigkeit führen, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Ich bitte nicht zu meinen, daß ich mich grundsätzlich gegen die Maschine wende. Was auf dem Gebiet der Mechanisierung zuviel des Guten geschehen ist, ist uns heute klar, aber ebenso klar ist auch, daß ein

Wiederaufbau unserer Wirtschaft mit den technischen Fortschritten untrennbar verbunden und ohne sie unmöglich

ist. Die Wirtschaft ist Gesetzen unterworfen, die nicht aus gefühlsmäßigen Erwägungen mit rauher Hand verletzt werden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, den gesamten feingliedrigen Mechanismus zum Stillstand zu bringen. An die Spitze unseres Aufbauprogramms setzen wir die Worte:

„Werk und Volk".

Wir sehen den Arbeiter und sein wirtschaftliches Schicksal untrennbar verbunden mit dem Schicksal seines Werkes. Der deutsche Arbeitgeber muß wissen, daß die

Wirtschaft nicht wieder aufgebaut werden kann auf Not und Elend seiner Arbeiter.

Ohne leistungsfähige Wirtschaft kein gesunder Arbeiter und ohne leistungsfähigen Arbeiter keine gesunde Wirtschaft. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich der Leitsatz, daß der Nutzen des einzelnen nichts bedeutet gegenüber dem Wert der Arbeit, und der Wert der Arbeit nur nach dem Nutzen für das Gesamtwohl eingeschätzt werden darf.

Ich bitte Sie, von mir als dem verantwortlichen Minister die Versicherung in Ihren täglichen Arbeitskampf mitzunehmen, daß die Zeit, in der für die staatliche Wirtschaftspolitik der politische Tageserfolg richtunggebend war, vorbei ist, und daß vom Staate aus nichts geschehen wird, was nicht **auf lange Sicht gesehen, der Wirtschaft und dem deutschen Volk dienen soll."**

Anwendung der Genfer Konvention auf jüdische Bevölkerung im oberschl. Abstimmungsgebiet

Der Regierungspräsident in Oppeln teilt uns folgendes mit:

In oberschlesischen Städten im Abstimmungsgebiet sind von Stadtverordnetenversammlungen im März und April des Jahres Beschlüsse gefaßt worden, die eine wirtschaftliche Schlechterstellung der jüdischen Bevölkerung gegenüber der nichtjüdischen zum Gegenstand haben. Die Magistrate der betreffenden Städte sind diesen Beschlüssen nicht beigetreten, weil sie gegen das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 verstoßen. Die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlungen entbehren somit ohne weiteres der rechtlichen Wirksamkeit. Sie werden demgemäß auch von den Stadtverwaltungen in der Praxis nicht angewandt werden. Darüber hinaus hat der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß die Magistrate solchen Beschlüssen, die gegen das Recht des Genfer Abkommens verstoßen, auch in Zukunft ihre Genehmigung zu versagen haben.

Deutschland sich auf das wirklich Tatsächliche beschränkte und von vornherein jede gesinnungsmäßige Antipathie ausschaltete.

Wir haben in keiner Beziehung die Wahrheit zu scheuen. Wir möchten aber hoffen, daß der ehrliche Kampf um die Wahrheit nicht von vornherein vergiftet wird durch fast grotesk anmutende Behauptungen, die einer objektiven Prüfung nicht im mindesten standzuhalten vermögen.

In dieses Gebiet gehört auch der Vorwurf, das neue Deutschland betreibe eine geistige

Expansionspolitik,

die nur die Vorbereitung für eine spätere machtmäßige Expansionspolitik darstellen solle. Nichts liegt uns ferner, als aus dem Nationalsozialismus einen gängigen Weltartikel zu machen. Er ist eine typisch deutsche Erscheinung, die nur aus deutscher Umwelt, deutschem Charakter und deutscher Not erklärt werden kann. Was das junge Deutschland mit der Welt auszumachen hat, das ist einzig und allein die Frage seines nationalen Bestandes. Es erstrebt dabei eine Lösung von Dauer, die nicht an den Problemen vorbeigeht.

Die Not, die über Europa hereingebrochen ist, ist zu groß, als daß sie uns noch gestattet, ihre Ursachen zu überschauen, und weiterhin Unklarheiten zuläßt über ihre zwangsläufigen Auswirkungen. Das hat nichts mit Revanche oder Krieg zu tun.

Es wäre gut, wenn diese beiden Worte aus der Unterhaltung der Völker vollends verschwänden. Wir wollen dem deutschen Volke Arbeit geben. Wir sind zur Lösung unserer wirtschaftlichen Krise

des Friedens bedürftig mehr als jedes andere Land.

Man nenne mir eine einzige Handlung des Kanzlers oder seiner Regierung, die auch nur den leisesten Verdacht rechtfertigt, daß sie sich mit kriegerischen Gelüsten trüge. Ihr ganzes Aufbauwerk ist von dem Geiste des Friedens getragen. Sie will mithelfen, daß Europa die von den Völkern so heiß ersehnte Ruhe wiederfindet, daß der traditionelle Krisenstoff zwischen den Nationen überwunden werde und dieser so schwer geprüfte Erdteil endlich mit seinem Werk des Wiederaufbaues beginnen kann.

Es liegt nicht im Interesse irgendeines Volkes, daß dieses Deutschland weiterhin als Nation zweiten Ranges behandelt wird und der Möglichkeit seiner Verteidigung benommen bleibt, die es zur

Aufrechterhaltung seiner nationalen Sicherheit

notig hat. Daraus den Willen zum Kriege schließen zu wollen, angesichts der **Tatsache, daß überall sonstwo nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet wird,** ist ebenso kurzsichtig wie entmutigend. Ungerecht und verletzend aber wirkt es, die Begleitumstände der innerdeutschen Umwälzung auszumünzen gegen die Forderung deutscher Sicherheit, die von einer Regierung des Reiches, sie möge zusammengesetzt sein wie auch immer, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der ganzen Welt erhoben werden muß.

Die neuen Männer, die in Deutschland an die Macht gekommen sind, leben der Ueberzeugung, daß nur eine offene Sprache die wirklichen Probleme Europas in den Blickkreis der Verantwortung hineinzuziehen vermag. Wir haben nicht mehr allzulange die Möglichkeit, uns hinter traditionellen Vorurteilen zu verschanzen. Die Dinge sind zu stark, als daß sie ein Hinausschieben auf die lange Bank auf die Dauer dulden. **Die Völker verlangen mit Recht, daß ihre verantwortlichen Staatsmänner wieder den Weg finden, um der schweren Nöte unseres gequälten Erdteiles Herr zu werden. Europa muß an die Arbeit gehen, wenn anders es nicht sein Schicksal als ältestes Kulturland der Welt beendet sehen und über sich das Chaos hereinbrechen lassen will.**

Was hat das junge Deutschland

der Welt zu bieten?

Eine Garantie des stabilen Zustandes im Innern mit einer festen Zentralgewalt, die verhandlungsbereit und verhandlungsfähig ist. Es hat die bolschewistischen Flugstoffe, die ganz Europa gefährdeten, aus sich ausgeschieden und sich zu einer einheitlichen und geschlossenen Willensentfaltung zusammengetan. Es hat im Zusammenprall zwischen nationaler und kommunistischer Auffassung sich eindeutig zur weltanschaulichen Festigkeit und inneren Klarheit durchgerungen. **Der Wall, den wir gegen die Anarchie aufbauten, ist unzerstörbar.**

Dieses Deutschland kann keine Verträge unterschreiben, die unerfüllbar sind. Verträge aber, die es unterschreibt, weil sie erfüllbar sind, ist es zu halten entschlossen.

Dieses Deutschland ist ein ehrlicher Kontrahent in der Behauptung der Interessen der Welt, wenn man ihm das Recht auf seine Ehre und das Recht auf sein tägliches Brot gibt und erhält.

Dieses Deutschland ist nicht mehr ein Zentrum ewiger Unruhe oder ein Experimentierfeld für völkerzerstörende Ideologien oder kulturelle Auflösungsversuche. Dieses Deutschland ist ein Zentrum der Ordnung und der Autorität. Der Nationalsozialismus als neue und moderne Art der Staatsgestaltung in Deutschland ist ein Phänomen, mit dem sich abzugeben verlohnt.

Hinter der für Laien manchmal verwirrenden Erscheinung einer Idee und eines Systems verbirgt sich die nüchterne Klarheit über den Ernst der Lage, in der Deutschland und Europa sich befinden, verbunden mit der festen Entschlossenheit, nicht vor der Krise zu kapitulieren, sondern sie anzufassen, um sie am Ende auch zu meistern.

Was Deutschland betrifft, so ist es aus ehrlichstem Herzen bereit, am Frieden Europas mitzuarbeiten."

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wurde von den Vertretern der Weltpresse mit größter Aufmerksamkeit angehört und am Schluß von einem großen Teil mit Händeklatschen aufgenommen. Dr. Goebbels bildete noch über eine Stunde lang den Mittelpunkt eines sehr angeregten, sachlichen Meinungsaustausches, da eine große Anzahl Pressevertreter weitere Fragen beantwortet haben wollte.

Zu der Frage der

Pressefreiheit

wies er darauf hin, daß keine Regierung unter den gegenwärtigen Umständen ihre Arbeit durch fortwährende Quertreibereien in der Presse sabotieren lassen könne. Er warnte davor, den Begriff der Pressefreiheit zu überspitzen, da es sich in Wirklichkeit doch um die geschäftlichen Interessen der Verleger handele.

Zu den verschiedenen Fragen wegen der Behandlung der Juden in Deutschland hob der Minister hervor, daß Deutschland sich nicht durch eine Weltagitation unter Druck setzen lasse. Die Angelegenheit sei im wesentlichen erledigt und auf alle Fälle nur eine Frage der deutschen Innenpolitik.

Wegen des Schicksals der deutschen

Pazifisten

nahm Dr. Goebbels die Gelegenheit wahr, um den grundlegenden Unterschied zwischen der Haltung der deutschen und der ausländischen Pazifisten herauszuarbeiten. Die deutschen Pazifisten hätten ihre wesentliche Aufgabe darin gesehen, **in einem entwaffneten Lande die letzten Reste der Wehrhaftigkeit zu denunzieren.** Bei anderen Gelegenheiten nahm der Minister die Agitation um den Reichstagsbrand als Beispiel dafür, **mit welchen unbewiesenen und haltlosen Behauptungen leichtfertig gegen Deutschland gearbeitet werde.**

Aus Anlaß des Oktoberfestes hatte die bayerische Hauptstadt am Sonnabend und Sonntag einen gewaltigen Fremdenverkehr aufzuweisen. Insgesamt wurden etwa **175 000 Besucher** gezählt.

Normale Kassenlage des Reiches

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. September. Die allgemeine Finanzlage bei Reich, Ländern und Gemeinden stellt sich wie folgt dar:

„Der gesamte Finanzbedarf ist von 1925 bis 1929 von 14,5 Milliarden auf 20,9 Milliarden angestiegen und von da ab auf 14,5 Milliarden RM., also den gleichen Betrag wie im Jahre 1925 im Jahre 1932 gefallen. Von 1929 auf 1932 sind die Ausgaben mithin um 6,4 Milliarden zurückgeschraubt worden. Die Ausgabensenkung ergab insgesamt 7,4 Milliarden RM. Auf der anderen Seite sind bei den sozialen Ausgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge, Mehrausgaben in Höhe von 1 Milliarde RM. entstanden. So verbleibt eine Senkung um 6,4 Milliarden RM.

Auf der Einnahmeseite ist von 1922 auf 1932 eine Schrumpfung eingetreten von 6,2 Milliarden RM. Dieser Einnahmerückgang ist eingetreten, obwohl seit 1929 bis 1931 zahllose Steuererhöhungen und Einführung neuer Steuern vorgenommen worden sind. Der Gesamtfehlbetrag bei Reich, Ländern und Gemeinden (einschließlich der Fehlbeträge aus Vorjahren) stieg von 1929 auf 1932 von 1,4 Milliarden RM. auf mehr als 3 Milliarden RM. Die Gesamtverschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden betrug Ende 1929 18,2 Milliarden, am 31. März 1933 24,5 Milliarden RM. Die Hauptsteigerung lag in den Jahren 1929 und 1930. Von 1931 bis 1933 ist die Verschuldung nur um rund ½ Milliarde angestiegen.

Bisher 21480 Ehestands-Darlehen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. September. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, gibt eine ausführliche **Zusammenfassung über den Generalplan der Arbeitsschlacht im Winter.** Bemerkenswert ist an dieser Zusammenstellung eine Reihe wichtiger bislang unbekannter Zahlen. Staatssekretär Reinhardt teilt z. B. u. a. mit, daß auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließung von Anfang August bis 19. September

in 21 480 Fällen Ehestandsdarlehn bewilligt

worden sind. Bis Ende September wird die Zahl 30 000 erreicht haben. Ab Oktober rechnet Reinhardt mit **einer monatlichen Zahl von 20 000 Anträgen.** Diese Entlastung auf dem Arbeitsmarkt sei von erheblicher Bedeutung. Die Besserung der Beschäftigtenzahl in der Möbelindustrie werde vermutlich im dritten Vierteljahr 1933 so stark sein, daß die **Gesamtbeschäftigten das Dreifache gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 betragen werden. Küchenmöbelfabriken seien zur Zeit bereits überbeschäftigt.** In der Endauswirkung rechnet man damit, daß durch diese Förderung der Eheschließung

bis Juli 1934 an Stelle von 200 000 Frauen die gleiche Zahl männlicher Arbeiter untergebracht,

und daß mindestens 200 000 in der Möbel- und Hausgeräteindustrie beschäftigt sein werden.

Das Aufkommen an freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit hat inzwischen den **Betrag von 55 Millionen RM.** überschritten. Rund zehn Prozent des bisher aufgebrachten Betrages sind in Berlin Mitte eingezahlt worden. 87 **Prozent der eingezahlten Summe fallen hier auf die sogenannten stillen Spenden,** die durch Notare im Auftrage von „Steuersündern" eingezahlt werden. Bis Ende März werden für die Arbeitsspende nach den bisherigen Erfahrungen **150 Millionen eingezahlt werden.**

In einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums werden die Fürsorgeverbände angewiesen, Ersatzansprüche aus der Erwerbslosenfürsorge nicht sofort zurückzufordern, wenn der Unterstützte soeben erst Arbeit gefunden hat. Es muß ihm Zeit gegeben werden, **Schuldverpflichtungen aus der Arbeitslosigkeit abzutragen und die notwendigen Anschaffungen zu machen.** Daher ist mit der Geltendmachung zu warten, bis der Ersatzpflichtige Rückhalt gefunden hat und die Gefahr einer neuen Notlage beseitigt ist. Auch dann werden angemessene Teilzahlungen zuzubilligen sein.

Kultusminister Rust:

Bildungsreform in Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. September. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust, der am 30. September seinen 50. Geburtstag feiert, schildert **in einem Artikel** die Entwicklung des Preußischen Kultusministeriums seit der nationalen Erhebung. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Die **Ueberprüfung von 160 000 Beamten zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes** beanspruchte die Arbeitskraft des Kultusministeriums in ganz besonderem Maße. Mit marxistischen, liberalistischen, demokratischen und pazifistischen Lehrern können völkische Erziehungsprogramme nicht verwirklicht werden. Die neue Marschlinie des Kultusmnisteriums ist in zahlreichen Einzelverfügungen zum Ausdruck gekommen. Das Führerprinzip duldete keine Lehrerräte — sie wurden aufgelöst — und keine demokratische Schulleitung, sondern die verantwortungsvolle Führung. In die Lehrerausbildung soll der **SA.-Sport und der Arbeitsdienst als Vorbedingung für die Zulassung zur zweiten Prüfung aufgenommen werden.** Die körperlich tauglichen Lehrer zunächst bis zum 25. Lebensjahr sollen jährlich vier Wochen zum Sport herangezogen werden. Die Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg ist die erste Versuchsanstalt dieser Art. Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Plön, Köslin und Potsdam sind ein erster Schritt zur Heranbildung und Erziehung der neuen deutschen Jugend. Jede Provinz soll nach Möglichkeit eine richtunggebende Bildungsanstalt erhalten. Wo bisher die Jugend zu sitzender Lebensweise gezwungen, in Gelehrtenschulen zu Akademikern, oft zu lebensschwachen Intellektualisten herangebildet wurde,

sollen jetzt politische Jugendführer und politische Soldaten die Jugend erziehen

durch Zucht und Bewegung, durch gleichmäßige, körperliche, charakterliche und geistige Ausbildung. Die Spielnachmittage sollen der Hitlerjugend und für die Oberstufe der SA. zur Verfügung gestellt werden. Die Wandertage und die geplanten mehrtägigen Wanderungen sollen ebenfalls mit der Hitlerjugend bezw. der SA. durchgeführt werden. Die Schullandheime sollen nicht mehr bloße Wochenendhäuser, sondern

Geländesportschulen

für die Schülerschaft der zu ihr gehörigen Schule sein. In dieser allgemeinen Linie liegt auch der Plan eines neunten Schuljahres, besser Landjahres. Der Grundriß einer

Reform der höheren Schulen

ist im Preußischen Kultusministerium fertiggestellt.

Das liberale Durcheinander der Bildungsziele und Schulformen muß beseitigt werden. Auf die Grundschule ist ein gemeinsamer Unterbau der gesamten höheren Schulen bis zur Quarta gesetzt mit einer Fremdsprache, dem Englischen. In diesen Jahren der stärksten Aufnahmefähigkeit wird der Sinn der Jugend auf die Rasse und Volkstumsbedingtheit der Völker und im besonderen des deutschen Volkes in der Geschichte festgelegt. Schon für die Abschlußprüfung aller preußischen Schulen zu Ostern 1934 ist Rassenkunde und Vererbungslehre zum Prüfungsfach gemacht worden.

In der Untertertia zweigt sich einzig das Gymnasium als selbständiger Schultyp ab, während der Normaltyp der höheren Schulen sich von der Untertertia durch freie Gestaltung in einen deutschkundlichen, einen fremdsprachlichen und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Kern spaltet. Für eine preußische Schulreform bestehen dieselben Bedingungen wie für die Reichs-Schulreform. Sie kann nur grundlegend in Verbindung mit dem Reich verwirklicht werden.

Der Grundsatz des Führers, daß die Wortführer einer volksfremden, gottlosen und bodenlosen sogen. „Kunst" nicht berufen sein können, eine junge, ernsthaft ringende deutsche Künstlerschaft beruflich auszubilden und geistig zu lenken, war maßgebend auch auf dem Gebiete der Musik und der bildenden Kunst. Es sind darum ausnahmslos die Leiter der Kunsthochschulen und -Akademien aus ihrem Amte entfernt und die Lehrkörper grundlegend geändert worden. Neue Wege sind beschritten mit der

Fertigstellung eines Denkmalschutzgesetzes, eines Gesetzes zum Schutz der Bodenaltertümer und eines Naturschutzgesetzes.

Die Museen sollen in Zukunft nach dem Vorbild der Behandlung des Theaterwesens gewisse einheitliche Richtlinien erhalten einschließlich der Provinzial-, Stadt- und Heimatmuseen.

Die Abteilung für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste ist grundlegend umgebildet worden; sie repräsentiert heute das **Schrifttum, das berufen ist, dem nationalsozialistischen Staat die geistige Grundlage zu geben.**

Das Eingreifen des Kultusministeriums in den evangelischen Kirchenstreit war von der Notwendigkeit geleitet, Bestimmungen des Konkordats zugunsten des Staates aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus war die Einsetzung des Kommissars bestimmt vom Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem deutschen Volk. Das Ministerium hat durch sein Vorgehen erreicht, daß die fortgeschrittene Entfremdung zwischen Kirchenführung und Kirchenvolk beseitigt, die **Bildung einer Opposition gegen den nationalsozialistischen Volksstaat unter kirchlicher Flagge im Keime erstickt** und durch Entscheidung der kirchlichen Führungsfrage die Möglichkeiten zur Erfüllung eines langersehnten Wunsches geschaffen wurden: **die Schaffung der evangelischen Reichskirche."**

Pg. Rudolf Heß hat die Titel eines Reichsleiters und eines Obergruppenführers abgelegt und führt nur noch den Titel **„Stellvertreter des Führers".** Er behält das Recht, den Dienstanzug **eines Obergruppenführers zu tragen.**

Unterhaltungsbeilage

Boxkampf / Von Adolf Uzarski

Man darf das nicht verwechseln: ein Augenaufschlag ist nicht dasselbe wie ein aufgeschlagenes Auge.

Ersterer war in der guten alten Zeit ein erfolgreiches Mittel unschuldsvoller Engel, junge Männer auf ihren Leim zu locken. Heutzutage schmachtet er nur noch in neckischen Romanen und zuckersüßen Filmen, und unsere lieben Mädchen haben längst erkannt, daß mit dem Fortschritt der Technik auch die Jagd nach dem Mann massivere Mittel erfordert.

Letzeres dagegen, das aufgeschlagene Auge nämlich, ist so recht eine der beliebtesten Großtaten unserer großen Zeiten. Ein ausgezeichnetes Beweismittel beim Boxkampf sowohl wie beim politischen Meinungsaustausch. Kein Wunder, daß es so beliebt ist. Hunderttausende fahren meilenweit — und manchmal noch weiter — und lassen es sich ihre sauer aus Kassen geklauten Groschen kosten, um ein — oder besser noch, einige aufgeschlagene Augen zu sehen.

Ich habe mir, nachdem ich in einer hochherrschaftlichen Gesellschaft durch meine Unkenntnis peinlich aufgefallen war und man sogar deutlich von mir abrückte, nun auch einen Boxkampf angesehen. und muß schon sagen: es ist eine der prachtvollsten Erfindungen, wo man hat.

Zuerst, wenn verschiedene Herren, teils in Tennishosen, teils mit Bademänteln, das viereckige Podium — deshalb „Ring" genannt — betreten, glaubt man sich in der Lokalität geirrt zu haben. Oder daß das Programm geändert worden ist und sie eine Badeszene oder ein Tennisspiel oder dergleichen vorführen werden. Man ist natürlich sehr enttäuscht, fügt sich aber in das Unvermeidliche und tröstet sich als einigermaßen vernünftiger Mensch mit dem Gedanken, daß baden zu sehen auch mal ganz nett ist, und daß, wenn man Glück hat, vielleicht im Verlauf des Abends zwei junge Damen Tennis spielen — was man „Doppelfehler" nennt und meistens ein sehr komisches Schauspiel ist

Aber dann schlägt einer der Herren in Tennishosen auf ein Kuchenblech, ein anderer brüllt einiges Unverständliches durch einen großen Trichter — der aber, nach dem gemischten Deutsch dieses Herrn zu urteilen, kein Nürnberger ist, und es geht los. Die beiden vermeintlichen Wasserfreunde werfen ihre Bademäntel ab, rucken zum Dank für den lärmenden Begrüßungs- und Aufmunterungsbeifall die Kinnladen wie Nußknacker, schnallen sich Dinger an die Fäuste, die wie aufgeschwollene Roßkastanien aussehen, und beginnen nach einem weiteren Kuchenblechschlag einen Konter zu tanzen. Wobei sie versuchen, sich gegenseitig die Rippen zu brechen, oder, wie gesagt, die Augen aufzuschlagen und was sie sonst noch alles für sympathische Absichten dieser Art haben.

Das ist der Boxkampf.

Gelingt es dem einen der beiden Kavaliere, von seinem Mitspieler eine solche „Packung zu beziehen" — auch „Saures geben" genannt —, daß er nur noch eine kümmerliche Aehnlichkeit mit Gehacktesklößchen aufweisen kann, unterhält der Trichtermann seinerseits das pp. Publikum mit dem erstaunlichen Beweis, daß er bis zehn zu zählen versteht. Worüber die begeisterte Menge in ein Mark und Pfennig erschütterndes Beifallgeheul ausbricht. Das Gehacktesklößchen umgürtet sich mit dem „Blauen Band", wird ins Spital geschafft und darf sich nun „Champignon" nennen. (Was mir wohl zu sagen erlaubt, daß bei diesem köstlichen Genuß eine ebenso seltene wie massenhaft auftretende Art von Gourmets zusammenkommt und der selige Brillat-Savarin, der nur ein Gastrosoph war, vor diesen Antropophagen die erschrockenen Gaumsegel streichen müßte).

Denn zu höchster Form läuft dieses Volk von Feinschmeckern auf — und also ein Auflauf, vor dem der mildere Speisen liebende Zeitgenosse sich baß entsetzen kann —, wenn die bewußten Augen wider alles und einziges Erwarten nicht aufschlagen werden (mit einer Ausnahme: wenn einer der boxenden Herren so „sentiert" wird, daß er sie überhaupt niemals wieder aufschlägt). Wenn es nur Beulen, aber kein Blut zu sehen gibt. Es erhebt sich wie ein Mann, überschüttet Kämpfer, Trichtermann und Kuchenblechbewahrer mit ausgesuchten Höhepunkten volkstümlicher Umgangssprache und fordert sie zu Handlungen auf, die in so breiter Oeffentlichkeit vorzunehmen eine demnächstige Notverordnung hoffentlich einführt Zornadern stehen auf fliehenden Stirnen von Portokassenjünglingen und ähnlichen Zukunftshoffnungen. Niedliche Fäustchen niedlicherer Dämchen und nervigen und wieder mal in ihren heiligsten Gefühlen verletzten Herren drohen wie tausend geschwungene Keulen hinab. Ein schnell abgebrochenes Galeriegeländer findet als Ersatz für Handgranaten reißenden Absatz. Man geht in Deckung. Und verläßt endlich auf Schleichwegen das Schlachtfeld mit der herrlichen Gewißheit, daß man nun in der allerbesten Gesellschaft mitsprechen kann, ohne sich bis auf die Knochen zu blamieren.

Eigenartiges Bierturnier eines Bürstenbinders

Es war in den 80er Jahren, da ein Lützenhardter Bürstenmacher als „alter Mann" bei der Militärmusik in Tübingen diente. (Lützenhardt ist das bekannte Bürstenhändlerdorf im württembergischen Schwarzwald). Im Dienste tat er einwandfrei seine Pflicht und Schuldigkeit, denn für Musik war er Feuer und Flamme, außer Dienst aber liebte er ungemein einen tüchtigen Trunk, und in dieser Beziehung war er unter all seinen Kameraden bekannt und gefürchtet. Alle Wetter, was konnte er für eine gewaltige Menge Bier vertilgen und das mit einer so andächtigen Verzückung, mit einem so sinnigfrohen Genießen und weltenferner Versunkenheit, daß selbst die Götter ihn beneiden mochten ob seiner Kunst des Trinkens. Dies mochte nun unter dem lustigen Völklein der Studenten bekannt geworden sein, und einer der jungen Herren, der Chargierte einer Verbindung, beschloß, sich dieses eigenartige Genie einmal vorzunehmen. Offenbar aber hatten die Leistungen des Mannes die Erwartung des Studenten weit übertroffen, denn dieser zollte ihm seine uneingeschränkte Bewunderung und erklärte ihn anderen Kommilitonen gegenüber geradezu als klassisches Vorbild im Kneipen. Ungläubiges Staunen und berechtigte Neugier überall. Abhandlungen über die Aufnahefähigkeit geistiger Stoffe in flüssiger Form bis zur Grenze des Möglichen wurden gehalten, alle Beispiele großer Zecher vor dem Herrn zitiert, und da sollte dieser Bürstenbinder — ausgeschlossen, diesen „Kasus" mußte man selbst entscheiden.

So kam man denn überein, diesen Biermagen zu verpflichten, sich mit den kneipbewährtesten Studenten in einem regelmäßigen Bierturnier zu messen, und sein Gönner verpflichtete sich, für seinen Mann einzustehen und die ganze Zeche zu begleichen, falls dieser im Kampfe unterliegen sollte.

Die Vorbereitungen für die Bierschlacht waren beendet, die Studenten in einem Saal in Lustnau versammelt, doch der Held der ganzen Veranstaltung wollte immer noch nicht erscheinen — sollte er — sehr fatal, brummte der Chargierte, und höhnisches Lächeln erschien auf den Lippen der Skeptischen. Dennoch, ein Bote wurde nach Tübingen entsandt, der auch wirklich seinen Mann in der Kantine der Kaserne vorfand, gewaltig zechend und gerade sein Leiblied singend: „Im tiefen Keller sitz ich hier bei einem Faß voll —". Rasch wurde der Säumige nach Lustenaru gebracht, und nun konnte das Turnier beginnen. Nach einer feierlichen hinweisenden Rede ertönte das erste „ex" über die Tafelrunde — scharf wie ein Pistolenschuß — und Humpen um Humpen wurde mit großem Bedacht geleert, alle erdenkliche Vorsicht beobachtet und jeder Uebereifer peinlich vermieden, aber beim Styx, was halfen alle Vorsicht und alle Salzheringe Tübingens gegen den Höllendurst des Unverwüstlichen, der mit größter Ruhe grauenhafte Biermengen in seinen unergründlich scheinenden Schlund hinuntergoß — ein zweites Heidelberger Faß. Stunde um Stunde verran. So mancher Leibfuchs und Leibbursch erklärten resigniert seine Abfuhr oder lag schon als Bierleiche auf dem Schlachtfelde, immer noch aber saß der Bürstenbinder in Uniform und fest auf seinem Stuhle und trank mit beängstigender Ausdauer. Wohl hielten ihm einige bemooste Häupter als erprobte Zecher noch stand, doch bald trübte Gott Gambrinus auch dem Letzten dieser Standhaften den Blick und entzog ihm die Herrschaft über seine Glieder.

Das Turnier war beendet, der Sieg einwandfrei entschieden. Es war aber auch allerhöchste Zeit, denn schon graute der neue Tag, und der Sieger mußte um sechs Uhr in der Kaserne sein, um hernach bei einem Militärkonzert als Baßbläser mitzuwirken. Und sie kannten ihren Musikgewaltigen, der keinen Spaß verstand und keine Bummelei, ihren Schneckenburger von der Bataillonsmusik in Tübingen. Und gerne noch in späteren Jahren erinnerte sich unser Held seiner Sieges in Lustnau, der ihm manchen harten Taler von seiten der Besiegten eintrug. (Ob Josef Victor von Scheffel seinen Stabstrompeter Raßmann diesem Helden nachgebildet hat? Und ob das Wort „er säuft wie ein Bürstenbinder" darauf zurückzuführen ist?)

E. Wittich.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

2

Plötzlich, es war gerade vor dem Tage der geplanten Verlobung, war Herr van Haselar in schrecklicher Geldverlegenheit. Selbstverständlich machte Frau Staniecki eine beträchtliche Summe für ihren Zukünftigen flüssig. Worauf Herr van Haselar verschwand. Dafür tauchte die Polizei auf und bekundete großes Interesse an Herrn van Haselar, der eigentlich schlichtweg Stemmke hieß und ein gerissener Hochstapler war.

Nach diesem Reinfall, und nachdem Frau Olga ihre moralische und pekuniäre Ohrfeige mit Tränen und Wutausbrüchen quittiert hatte, setzte sie sich hin und zählte die Trümmer ihres Vermögens. Sie stellte fest, daß sie den vergnüglichen Orten der südlichen Küste und dem Reisen überhaupt Lebewohl sagen müsse.

Die Reste ihres Kapitals reichten gerade noch aus, einen billigen Schlupfwinkel zu kaufen, in dem sie sich für den Rest ihrer Tage vergraben konnte. In Elmshorn, dem Vororte einer großen Hafenstadt, erstand Frau Staniecki ein kleines Landhaus. Dort richtete sie sich mit ihren Töchtern häuslich ein, zeigte der Welt eine wohlhabende Außenseite und sparte im Hause nach Kräften.

Zu ihrem Sparprogramm gehörte es auch, daß sie die Mansarde ihres Hauses an „zahlende Gäste", wie sie die Zimmervermieterei großartig nannte, abgab. Sie verschaffte sich damit eine nette Nebeneinnahme, zumal sie sich mit der alten Ursel als Köchin und Anne als Mädchen für Alles billigst behalf.

Und schließlich schien ihr das Glück zu lachen. Konsul Eschental, ein ältlicher, vermögender Junggeselle, hatte sich in Elmshorn einen Ruhesitz gekauft. Ueber dem Geldverdienen hatte er das Heiraten verpaßt. Nun zeigte er sich an der hübschen und lebhaften Witwe, die recht amüsant zu plaudern wußte, reizende Liedchen zum Piano sang und eine gute Kartenspielerin war, interessiert.

Was Frau Staniecki in drei Jahren Wanderleben unter pekuniären Opfern vergeblich gesucht hatte, schien das launische Schicksal ihr hier in den Schoß zu werfen — nämlich, eine vorteilhafte Versorgung. —

Elmshorn lag sehr schön. Es war besonders bei Malern in Mode gekommen.

Frau Staniecki profitierte davon, indem sie fast immer Künstler im Hause hatte, die mit der primitiven Mansarde vorlieb nahmen und eifrig am Strande oder in den nahen Buchenwäldern ihrer Arbeit oblagen.

Senta Bratt war der letzte Sommergast im Hause Staniecki.

Sie hatte Frau Staniecki und Vera gründlich verachten und Anne aufrichtig lieben gelernt. Zuerst war der Malerin die Stellung Anne von Falkes unklar gewesen. Sie sah das Mädchen Haus-, Küchen- und Gartenarbeiten verrichten, nähen, stopfen, waschen. Lauter Arbeiten, mit denen Vera verschont wurde.

War Fräulein von Falke eine sogenannte „Haustochter"?

Nein, Anne nannte Frau Staniecki „Mutter".

Senta Bratt war eine tüchtige Künstlerin, aber nicht frei von weiblicher Neugier, und das schöne, stille Mädchen interessierte sie. Allmählich gewann sie das Vertrauen der alten Ursel und erfuhr, was sie wissen wollte.

Frau Staniecki war Operettensängerin gewesen Aus ihrer Ehe mit Staniecki machte sie kein Geheimnis. Ja, sie renommierte gelegentlich mit den künstlerischen Erfolgen des Seligen, der auf einer Tournee bei einem Eisenbahnunglück ums Leben gekommen war.

Dafür sprach sie niemals von ihrem ersten Gatten, dem Freiherrn von Falke Gab es da ein Geheimnis? Jedenfalls schien die Ehe kurz und unglücklich gewesen zu sein ..

Die Malerin betrat das Mansardenzimmer und machte Licht.

Dann trat sie ans Fenster.

Lau strömte die Luft des Sommerabends herein und brachte Geigenklänge mit, Tanzmusik vom Eschentalschen Fest.

Senta Bratt lauschte. Plötzlich schnippte sie mit den Fingern und lachte.

„Ich werde der Dame Staniecki einen Streich spielen," murmelte sie und lief ins Schlafzimmer. Hier riß sie einen Lederkoffer auf und wühlte darin.

Plötzlich hielt sie ein schimmerndes Gewand in den Händen.

„Ich werde „Aschenbrödel" auf den Ball schicken. Wie gut, daß ich das Kostüm mitgenommen habe."

„Da bin ich," sagte eine leise Stimme.

Anne stand im Zimmer und sah mit erstaunten Augen auf das glitzernde Gewand.

„Was haben Sie denn da. Fräulein Bratt?"

Statt aller Antwort wies die Malerin mit dem Kopf zum Fenster.

„Hören Sie, wie die Geigen locken, kleines Mädchen? Fährt Ihnen das nicht in die jungen Beine? Möchten Sie nicht auch einmal tanzen gehen?"

Fast gegen ihren Willen nickte Anne.

„Dann sollen Sie tanzen gehen. Kind! Das ist meine Geburtstagsüberraschung für Sie. Sie werden mit meiner Einladungskarte das Fest des Konsuls besuchen und dazu dieses Kostüm anziehen!"

„Aber das geht doch nicht, Fräulein Bratt!"

„Das geht ausgezeichnet. meine Liebe! Wir werden das Aschenbrödelmärchen einfach in die Tat umsetzen. Hier ist Ihr Prinzessinnengewand. Ich habe das Kostüm einmal für ein Modell angeschafft und dann nicht den richtigen Typ gefunden. Für Sie paßt es ausgezeichnet."

„Oh, Fräulein Bratt, man wird mich erkennen!"

„Niemand wird Sie erkennen. aus dem einfachen Grunde, weil Sie niemand kennt. Sie sind ja für Elmshorn das Veilchen, das im Verborgenen blüht. Außerdem ist es ein Fest in Maske und Mummenschanz. Rasch, Anne ziehen Sie das Kleid an. Ich werde Ihr Haar lösen."

Was in der nächsten halben Stunde geschah, blieb für Anne immer ein nebelhaftes Traumgebilde. Sie stand plötzlich vor dem Spiegel und sah sich in einem köstlichen, silbrig fließenden Gewande, das Arme und Schultern frei ließ. Die gelösten Haare flossen in goldigem Blond über ihre Schultern und wurden von einem glitzernden Diadem gekrönt. Ihre Füße steckten in Seidenschuhen, und die Arme bargen sich bis zum Ellenbogen in einem Netzwerk von Handschuhen. das mit funkelnden Steinen besetzt war

„Bin ich das wirklich?' murmelte das Mädchen und starrte das glänzende Spiegelbild an.

„Natürlich," rief die Malerin begeistert. „Anne, Sie sind ja eine Schönheit und werden die Königin des Festes sein!"

„Man wird mich hinauswerfen!"

„Unsinn! Man wird Sie für die verwunschene Prinzessin in Person halten. Was haben Sie da für ein wundervolles Medaillon am Halse, Anne? Das ist ja ein famoses, altes Stück. Echtes Empire. Ich habe es noch nie bei Ihnen gesehen."

„Ich trage es immer unter meinen Kleidern. Es ist ein Erbstück aus der Familie meines Vaters und enthält sein Bild. Wollen Sie es sehen?"

Senta Bratt nickte eifrig, und Anne drückte die Kapsel auf. Eine Miniatur, auf Elfenbein gemalt, zeigte sich. Es war der schöne Kopf eines Mannes, der Anne ähnlich sah.

„Eine ausgezeichnete Arbeit," lobte die Malerin. „Ihr Vater muß ein schöner Mann gewesen sein, Anne."

„Ich weiß es nicht. Ich kann mich nicht an ihn erinnern.

Ich war sehr klein, als er — starb. Ach, Frl. Bratt, ich habe doch keinen Mut. auf diesen Ball zu gehen. Die Idee ist zu abenteuerlich."

Nun wurde die Malerin energisch. Sie packte das junge Mädchen an den Schultern und schüttelte es.

„Fort mit Ihnen, Anne! Glauben Sie, ich habe das Aschenbrödelmärchen inszeniert, damit Sie im letzten Augenblick streiken? Sie werden jetzt gehen, bis zum Morgengrauen tanzen und Ihren Schuh verlieren, wie es sich für ein richtiges Aschenbrödel gehört. Ich werde indessen wachbleiben und auf ihren Bericht über das Abenteuer mit dem Prinzen warten. Unter einem Prinzen darf's nicht sein, Anne. Verstanden?"

Das Mädchen lachte, von der übermütigen Laune der Malerin angesteckt.

„Gut! Ich verspreche es. Aber ich habe ja keine Maske!"

„Richtig! Wir brauchen eine Maske."

Senta griff in eine Lade und brachte ein Spitzentüchlein zum Vorschein. Im Handumdrehen hatte sie Augenlöcher hineingeschnitten und das Gewebe Anne umgeknüpft.

„So, da haben Sie eine höchst aparte Maske, Kind. Nun hinaus mit Ihnen! Vergessen Sie nicht. mir bei Ihrer Heimkehr zu beichten. Viel Vergnügen!"

(Fortsetzung folgt.)

Öfen und alles Zubehör billigst beim Beuthener Eisenwarenhandel, Lange Str. 19, Ecke Kaiserstr.



Haus Oberschlesien, Gleiwitz

Heute Freitag:

Abschieds-Abend der Kapelle
Fred Kuhnert
und seiner Singenden Jungens.

Ab Sonnabend:

Die neue Kapelle
Michael Dammann
vom Rundfunk-Orchester Berlin.

Heute Premiere! **Capitol** Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Der beste und herrlichste aller Kriminal-Tonfilme! Wahnsinnig spannend und unerhört mitreißend!

Theodor Loos spielt die Hauptrolle in dem Kriminal-Großfilm

Das Geheimnis des blauen Zimmers

(Das Rätsel auf Schloß Hellberg)
mit Else Elster, H. A. v. Schlettow, Betty Bird

Im Beiprogramm: *Kinder-Kabarett-Tonfilm*
Die schöne Schweiz — Fox-Tonwoche

Erwerbslosenvorstellung Sonnabend vorm. 10 Uhr

Palast THEATER Beuthen - Roßberg

Nur 4 Tage! Freitag—Montag!
Lilian Harvey und Wolf Albach-Retty in der reizenden Tonfilm-Operette
Zwei Herzen und ein Schlag
Im Beiprogramm: Ein Kabarett-Tonfilm, „Bauernhochzeit" und Ufa-Tonwoche.

THALIA-LICHTSPIELE Beuthen OS. Ritterstraße 1

Heute! Ein 100% Groß-Tonfilm von besonderer Spannung mit W. Gaidarow, Olga Tschechowa, Käte Haak, Trude Berliner, Oskar Homolka u. a. m. in
NACHTKOLONNE
Im Beiprogramm: Der Dienstmann — Das Publikum singt mit
2 reizende 100% Ton-Lustspiele



Gardinen Dekorationen!

In meiner großen Spezial-Abteilung finden Sie stets reiche Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten!

Meine Preise sind sehr billig! — Beachten Sie bitte das große Spezial-Fenster!

Künstler-Garnituren 3 teilig, aus deutschem Tüll, mod. Muster, Fenster 3.50, 2.75, 1.95, **1.38**

Künstler-Garnituren 3 teilig aus gut. Filet-Tüll, breite Schals, neuartige Muster, Fenster 7.50, 6.50, **4.75**

Madras-Garnituren 3 teilig, echtfarbig, Querbehang, mit kunstseid. Franse, Fenster 6.90, 4.90, **2.75**

Stores-Meterware ecru mit Einsätzen und Fransen

Breite:	240 cm	190 cm	180 cm	170 cm
Meter:	1.50	1.10	78	68

Stores aus ecru Gitterstoff mit modern. breiten Einsätzen und kunstseid. Fransen . . . Stück 4.95, 3.50, **1.75**

Voll-Voile für Gardinen, 110 cm breit, neue Muster, Indanthren, mtr. 1.65, 1.45 **1.25**

Jacquard-Rips Kunstseide, 120 cm breit für Uebergardinen, große Muster-Auswahl . . Meter 1.95, 1.60, 1.50, **1.25**

Schwedenstreifen für Vorhänge, echtf., schöne Farbstellung.

Breite:	120 cm	80 cm	70 cm
Meter:	90, 80, 75	75, 65	48

Kettdruck neuzeitlicher Dekorationsstoff für Vorhänge u. Uebergardinen, echt farbig, schöne Muster, 120 cm breit . . . . . Meter 2.75, 2.10, **1.75**

Brokat-Tischdecken Kunstseide mit breiter Franse 150/180 **5.95**, 140/170 **3.95**

Gobelin-Wandbehänge schöne Bilder, Stück 4.75, 3.75, **2.75**

Divan-Decken Gobelin und Fantasiestoffe, neue Muster 10.50, 6.90, **5.95**

Gummi-Tischdecken bedruckt, solide Qualitäten, viele Muster . . . 100/140 Stück **1.25**, 90/130 Stück 0.98, 90/90 Stück **68 ₰**

Wachstuch, prima Qualität, schöne Muster . . Quadratmeter **1.30**

Schlafdecken in großer Auswahl, grau u. kamelfarbig . . . . . . 2.45, 1.95, 1.65, **98 ₰**

Gardinenleisten sowie sämtliche Gardinen-Zubehörteile in großer Auswahl am Lager.



Gleiwitzer Str. 4

Zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehen



Intimes Theater Beuthen OS.

Dritte Woche! Ein Film vom Opfergeistd. deutschen Jugend!

Hitlerjunge Quex

Hergestellt unter dem Protektorat des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

Wo. 1/2 5, 1/2 7, 1/2 9, Sonntags: ab 1/2 3 Uhr

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, d. 29. Septbr. Beuthen geschlossen
Sonnabend, d. 30. Septbr. **Beuthen OS.:**
Eröffnungsvorstellung der Oper
Tannhäuser von Richard Wagner
Beginn 19 1/2 Uhr
Gleiwitz: Premiere
Husarenfieber
Lustspiel mit Musik von Skowronek u. Kadelburg
Beginn 20 1/4 Uhr

Nervöser **Magen**

Appetitmangel, Sodbrennen, Magendrücken, Verdauungsstörung, Blähungen u. verdorbener Magen werden durch **Reichels Magentropfen** wieder in Ordnung gebracht. Fl. von -.85 an. Zu haben in allen Drogerien.

Wer will weiterzahlen?

Einige zurückgenommene, wenig gebrauchte Nähmaschinen mit voller Garantie gegen Entrichtung des Restkaufpreises in Raten abzugeben. **Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-AG., Gleiwitz**, Neudorfer Straße 2a.

Jede *Hausfrau* ist bestrebt zu sparen.
Darum heißt es: *Lebensmittel* gut und billig
bei *Karl Freitag* kaufen.

Für die Küche:		*Für den Abendtisch:*	
Pa. Eier-Nudeln	Pfd. 38 ₰	Ia Schweizer	1/4 Pfd. 25 ₰
„ Hartgrieß-Makkaroni . .	„ 36 ₰	Emmenthaler ohne Rinde . .	„ 25 ₰
„ Eier-Hartgrieß-Makkaroni .	„ 43 ₰	Vollfetter Edamer	„ 25 ₰
Feinster Hartgrieß	„ 26 ₰	Tilsiter ohne Rinde . . .	Pfd. 45 ₰
Ia Weizen-Grieß	„ 20 ₰	Limburger ohne Rinde . . .	„ 45 ₰
Allerfeinster Vollreis	„ 18 ₰	Grönland-Dessertkäse	
Prima Vollreis . . Pfd. 14 und	12 ₰	6 versch. Sorten . Schachtel 180 Gr.	24 ₰
Gesch. Erbsen	Pfd. 22 ₰	Vollfetter Sahne-Camembert	
Neue Riesenlinsen	„ 38 ₰	für den verwöhntesten Geschmack	
Prima Linsen . . . Pfd. 32 und	22 ₰	Fettheringe in Tomaten . . .	Dose 37 ₰
Weiße Bohnen	Pfd. 12 ₰	Makrelen-Filets in Lukullus . .	„ 39 ₰

Feinstes 100% Kokos-Speisefett Pfd. **55 ₰**
Prima Fett-Bücklinge . . . . . . **25 ₰**
Ia frischer Räucher-Aal . . . 1/4 Pfd. **50 ₰**

Karl Freitag vorm. P. H. Grosch
GLEIWITZ
Turmstraße 4/6 Tel. 2145 Max-Klinger-Str. 9

Mein **Seifen-Angebot!**

Pa. helle **Kern-Seife**

1000 g	750 g	500 g Frischgew.
45 ₰	35 ₰	23 ₰

Hochwertige, milde
Toiletten-Seife
wie Lanolin, Kölnischwasser, Lilienmilch, Tu-Ron, Kleeblüte, Fichtennadel, Flieder,
3 Stück 25 ₰
Wagen Sie diesen kleinen Betrag u. überzeugen Sie sich von der Qualität.

Karl Freitag
vorm. P. H. Grosch
Gleiwitz
Turmstraße 4/6. Max-Klinger-Straße 9.

Aus Privatbesitz
verkaufen
1 silberne Besteckausstattung 144 teilig
Gewicht 6500 Gr., 425.- RM. inkl. Kasten
Gebr. **Sommé** Nachfg
Hofjuweliere **Breslau** Am Rathaus 13

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten
ist von entscheidendem Einfluß auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen — das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.
Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer
der gute Eindruck.
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS

Deutsche frische Eier sowie rumänische u. bulgarische
liefert zum Wiederverkauf jede Menge billigst:
Beuthen, Lange Straße 22.

Inserieren bringt Gewinn!

Theater DELI Beuthen

Heute Premiere des Spitzenfilmes
Moral und Liebe
mit **Grete Mosheim**, **Johannes Riemann**, **Camilla Horn** usw.
Ein Sieg des großen deutschen Qualitätsfilmes
Im Vorprogramm: **Ein Kurz-Tonfilm** und die reichhaltige **Tonwoche**

Schauburg Beuthen am Ring — Das Kino für alle

Mit der goldenen Medaille prämiiert!
Das beste Ton-Lustspiel der Saison!
Die Unschuld vom Lande
m. Luzie Englisch, Ralph Arth. Roberts usw.
Im Beiprogramm: Ein Kurz-Tonfilm und die neueste Tonwoche.

Beuthen, Schützenhaus

Heute Freitag, 8 1/2 Uhr
Großkampftag
Es ringen:
Huhtanen — Kawan
2 Entscheidungskämpfe
Petricz — Marunke
Schulz — Steinke
Vor den Kämpfen **VARIETÉ.**

Unterricht

Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule Oppeln, Ludwigstraße 9.

Oktober 1933 werden
hauswirtschaftliche Lehrgänge eingerichtet.
Dauer 1/4 Jahr. — Aufnahmealter: 20 Jahre. **Anmeldungen**: Täglich telefonisch und mündlich von 8—13 Uhr und von 16—18 Uhr im Büro der Anstalt, Ludwigstraße 9.
DIE DIREKTION.

Wald-Pädagogium Zobten — Internat. Kl. VI—OI. Individueller Straffe Erzieh. Unterricht. Günstige Erfolge — a. Berge. Bez. Breslau Tel. 263. Prospekt.



Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß
Gegen . . . 1.60 u. 3.15
Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite 1.60 u. 3.15
Alleinverkauf: **Parfümerie A. Mitteks Nachf., Beuthen OS.**, Gleiwitzer Straße 6

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2175 ist die in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung der Firma „Hermes, Speditions- und Kommissionshaus Rosenberg OS., Adele Karmeinsky" in Rosenberg, unter der Firma **„Hermes, Speditions- und Kommissionshaus Rosenberg OS., Adele Karmeinsky, Zweigniederlassung Beuthen OS."** und als ihre Inhaberin die Kaufmannsfrau Adele Karmeinsky, geb. Angreß in Rosenberg OS., eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 26. September 1933.

Stellen-Angebote

Lehrling, ehrlicher u. geweckter Junge, m. gut. Schulzeugnis für Drogerie ges. Bew. u. B. 4803 an d. G. d. Z. Beuth.

Verkäufe

10/50 Mercedes-
Cabriolett
ungef. 27 000 km gelauf., unzerbrl. Glas, eingeb. Wagenheber, Schnellgang, für den Festpreis v. 2 500 Mk. zu verkaufen. Anfr. u. **Gleiwitz, Telefon 2610.**

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit dreizehn Jahren
erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte
über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die
Literarische Beilage
die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten, Wimmerln verschwinden sehr schnell durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. u. Mk. 1.35 (stärkste Form). Dazu die hautverschönende „Zuckooh-Creme" (30, 45, 65 und 90 Pfg.). 1000 fach bewährt, ärztl. warm empfohlen. In allen **Apotheken, Drogerien und Parfümerien.**

Einkochgläser
billig bei
KOPPEL & TATERKA
BEUTHEN OS, HINDENBURG
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 10

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Schildmütze bringt es an den Tag

7 Jahre Zuchthaus für einen Wohnungsraub

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. September.

Die hiesige Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Wünsch beschäftigte sich heute mit dem schweren Wohnungsraub, der am 26. November v. J. gegen 18 Uhr in die Wohnung des Goldwarenhändlers Jakobowitz, im Hause Steinstraße 2, verübt worden ist. Dort haben drei Unbekannte nach Abgabe von zwei angeblich von dem Wohnungsinhaber gesandten Hutkartons an die Wirtschafterin sich Einlaß in die Wohnräume verschafft.

Die Wirtschafterin wurde darauf von dem einen Verbrecher mit vorgehaltener Pistole in Schach gehalten, während die beiden anderen Verbrecher die einzelnen Stuben durchwühlten und Gold- und Schmucksachen raubten. Alle drei Räuber konnten unerkannt entkommen.

Im Verlauf der Ermittlungen wurde der aus Ungarn gebürtige Kaufmann Josef Ligos festgenommen, da er in dem Verdachte stand, mit zwei bis heute noch unbekannten Männern, die die Beinamen Bollek und Wronek hatten und im November gemeinsam mit Ligos ein möbliertes Zimmer auf der Krakauer Straße bewohnten, den Wohnungsraub verübt zu haben. Ligos hatte sich nun heute vor den Strafrichtern zu verantworten. Da er einmal bestritt, den Raub verübt zu haben, zum anderen die Wirtschafterin und die Ladeninhaberin, von der die beiden Hutkartons stammten, den Angeklagten nicht mit aller Bestimmtheit wiedererkannten, wurde im Auto die frühere Wirtin des Angeklagten mit Bollek und Wronek herbeigeholt. Diese bekundete, daß ihr die drei Männer noch 91 Mark schulden, zum anderen,

daß Ligos eine Schildmütze besaß

und ihr auch einmal eine goldene Kette gezeigt habe. Die Schildmütze, von der der Angeklagte nichts wissen wollte, spielte nämlich bei der Erkennung eine Rolle. Auf Grund dieser Indizien und weiterer Belastungsmomente hatte das Gericht keinen Zweifel daran, daß der Angeklagte der Räuber gewesen sei, der mit der Pistole in der Hand die Wirtschafterin in Schach gehalten hatte. Es erkannte darum auf sieben Jahre Zuchthaus, während der Anklagevertreter, Assessor Dr. Knossalla, acht Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

*

Zuchthaus für Rokittnitzer Schwerverbrecher

Vor dem gleichen Gericht standen dann weiter der Arbeiter Franz Bonk aus Rokittnitz, der Arbeiter Bernhard Hadulla aus Mikultschütz, die Ehefrau Bonk, der Bruder Franz des Angeklagten Hadulla und der Hauer Viktor Duda aus Bobrek.

Franz Bonk und Bernhard Hadulla waren des schweren, bandenmäßigen Einbruchsdiebstahls angeklagt, und zwar in fünf Fällen bei den Kaufleuten Lupa, Ullmann, Lukowiak und Majerczyk in Rokittnitz.

Diese beiden Angeklagten machten trotz der Schwere ihrer Taten, die sie aus großer Not verübt haben wollten, insofern einen günstigen Eindruck, als sie rückhaltlos ihre strafbaren Handlungen eingestanden.

Das Gericht ließ mit Rücksicht darauf Milde walten und erkannte gegen Bonk, der rückfällig geworden war, auf drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen B. Hadulla auf drei Jahre Zuchthaus.

Franz Hadulla wurde, da bei der Haussuchung in seinem Bett, in dem er beim Eintreffen der Kriminalpolizei noch lag, unter der Zudecke zerstreut gestohlene Zigaretten vorgefunden wurden, wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Bonk wurde von der Anklage der Hehlerei und der Häuer Duda von der der Begünstigung freigesprochen. —k.

Große Kundgebung in Ratibor

Hitlerjugend und Scharnhorstjugend vereint

(Eigener Bericht)

Ratibor, 28. September. Aus Anlaß der Verbrüderung der Scharnhorstjugend mit der Hitlerjugend fand heute nachmittag auf dem Ring eine machtvolle Kundgebung statt. Das Rathaus trug Flaggenschmuck. Eine tausendköpfige Volksmenge hatte auf den Ringseiten Aufstellung genommen.

Bald nach 17 Uhr erfolgte mit klingendem Spiel der Aufmarsch der Scharnhorstjugend, gefolgt von allen Formationen der Hitlerjugend im Unterbann 1/62 Ratibor, dem Marinesturm innerhalb der Hitlerjugend und dem Jungvolk mit zwei Spielmannszügen. Gegen 17,30 Uhr traf Oberbannführer Ruczitzka, Oppeln, in Begleitung des Adjutanten vom Gebiet, Fronja, Oppeln, und des Landesführers Ißmer vom Scharnhorst Schlesien nebst Gefolge auf dem Ringe ein, auf dem die Hitler- und die Scharnhorstjugend mit ihren Führern Aufstellung genommen hatte.

Nach Erstattung des Frontrapports durch Bannführer Rohrbach schritt bei den Klängen des Präsentiermarsches Oberbannführer Ruczitzka mit seinem Gefolge die Front der Scharnhorst- und Hitlerjugend ab. Der Führer der Scharnhorstjugend, Oberleutnant Schrammek, wandte sich mit Abschiedsworten an die Scharnhorstjugend, in denen er diese zur Einigkeit und Treue, zur Aufrechterhaltung der Disziplin und guten Kameradschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler ermahnte. Bannführer Rohrbach wandte sich hierauf an die Scharnhorstjugend, wobei er folgendes ausführte:

Ihr habt bis heute den Namen eines großen Generals mit Stolz getragen. Durch die heutige Eingliederung in die Hitlerjugend dürft ihr den Namen des großen Volkskanzlers Adolf Hitler tragen.

Jeder deutsche Junge muß stolz darauf sein, in die große Hitlerbewegung Adolf Hitlers aufgenommen zu werden. Innerhalb der Hitlerjugend wollen wir zusammenhalten, echten Scharnhorstgeist und Hitlergeist pflegen zum Heile unseres geliebten Vaterlandes. In diesem Sinne begrüße ich euch als Führer des Bannes 62 der Hitlerjugend und verspreche euch, ein gerechter Kamerad und Führer zu sein!

Oberbannführer Ruczizka vollzog hierauf die Weihe der beiden Fahnen. Nach einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler und einem Hoch auf den Reichspräsidenten sang die Hitlerjugend mit der Volksmenge das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied, worauf ein Vorbeimarsch vor den Führern den Abschluß der Kundgebung bildete.

Moskau abschalten!

Gleiwitz, 28. September.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Warnung:

Die Besitzer empfangstarker Radiogeräte werden hierdurch dringend gewarnt, auf ihren Apparaten die Sendungen des Großsenders der Komintern (Kommunistische Internationale, Moskau) auf Welle 1482 bezw. auf Kurzwelle 50 abzuhören und diese Uebertragung weiteren Personen zugänglich zu machen, da diese Sendungen immer wieder zu einer maßlosen Hetze gegen die nationalsozialistische Regierung benutzt werden. Personen, die beim Abhören Moskauer Sendungen betroffen werden, sind auf Anordnung der Staatspolizeistelle als Teilnehmer an geheimen kommunistischen Versammlungen grundsätzlich in Schutzhaft zu nehmen und unverzüglich in ein Konzentrationslager zu überführen. Die benutzten Radiogeräte werden beschlagnahmt und eingezogen.

Kunst und Wissenschaft

Ankunft in Grönland

Zur Beuthener Erstaufführung des Films „SOS. Eisberg"

Von Leni Riefenstahl

Die Filmkünstlerin Leni Riefenstahl legt ein Buch vor, in dem sie ihre Filmabenteuer erzählt. Das Buch trägt den Titel „Kampf in Schnee und Eis". Die Kapitel über Grönland, wo der neue Film „SOS. Eisberg" entstand, verdienen besondere Beachtung. Ueber die Ankunft in Grönland erzählt Leni Riefenstahl:

Schon auf der Hinfahrt, die elf Tage dauert, höre ich Verschiedenes über unser neues Arbeitsgebiet, aber immer wieder komme ich zu meiner Vorstellung zurück — Grönland besteht nur aus Eis, Wasser, ödem Land und ist sehr grau und sehr kalt. Diese Vorstellung ist nicht gerade ermunternd. Das besorgt aber Udet mit seinen Späßen.

Uns Bergmenschen gefällt die See eigentlich ganz großartig. Nach den ersten drei Tagen haben wir auch die Seekrankheit überwunden und genießen die Ruhe auf Deck mit animalischem Behagen. Wir befinden uns sozusagen auf einer Insel zwischen den Arbeiten, und die Pause läßt Zeit zur Sammlung. Die ersten Boten der uns neuen Welt sind Walfische, deren Flossen hinter dem Heck der „Borodino" auftauchen — für uns eine richtige Sensation. Aber noch viel stärker wirkt der erste Eisberg auf uns, der vom Horizont her auf uns zuzusegeln scheint. Diese Begegnung ist für uns mehr als ein ungewohntes Bild. Wir fühlen, dort schwimmt unser Film. Auf diesem bleichen Denkmal, das an uns vorüberzieht, werden wir die nächsten Wochen arbeiten. Wie der kalte Atem der Arktis gleitet dieser Eisklotz an uns vorbei.

Und dann kommen mehr und immer mehr Eisberge in Sicht, in phantastischen Formen, in augenscheinlich unerschütterlicher Festigkeit. Dabei werden die Nächte kürzer, bis sie allmählich ganz aufhören und wir Tag und Nacht in strahlender Sonne erleben.

Eines Morgens schaue ich aus dem Bullauge meiner Kabine und sehe zu meinem größten Erstaunen, daß wir vor dem Festlande liegen. Und schon höre ich draußen rufen: „Umanak, Umanak!"

Wir sind am Ziel. Schnell wickle ich mich aus den Decken und stürze hinaus an die Reling. Was es da alles zu sehen gibt, eine richtige Dolomitenlandschaft mit einem Berg wie das Matterhorn, dem Umanak — und am Fuße dieses Riesen eine kleine Eskimosiedlung, die von Bord aus sich reizend ausnimmt. In schmalen Kajaks kommen die Eskimos auf unser Schiff zugeschossen. Bald sind sie an der Falleiter heraufgeklettert und grinsen uns an. Sie wissen noch nicht, daß wir viele Monate unter ihnen leben wollen.

So also sieht Grönland aus, gar nicht unfreundlich, gar nicht grau, im Gegenteil, eine zarte grüne Färbung liegt über dem ganzen Küstensaum. Und es ist gar nicht eiskalt, man kann in leichtem Mantel spazierengehen.

Unser Schiff ist von großen Eisbergen ringsherum eingeschlossen, es muß sehr schwierig gewesen sein, die „Borodino" durch dieses bewegte Labyrinth hindurchzusteuern. Der Bestyrer (Verwalter) der Kolonie Umanak kommt, um uns zu begrüßen. Und wir gehen alle an Land. Es ist doch ein schönes Gefühl, wieder festen Boden unter den Füßen zu wissen. Eine ganze Horde von Hunden stürzt uns entgegen, Hunde, so weit man sieht — immer wieder Hunde. Wie viele von ihnen es hier wohl geben mag — hunderte jedenfalls, nicht zu zählen, und alle machen einen ziemlich ausgehungerten Eindruck, weil sie beängstigend auf unsere Lederstiefel aus sind.

Das Auge ist begeistert von dem herrlichen Farbenzauber, der sich vor uns auftut, aber die Nase stellt fest — die Eskimos riechen nach Tran. Es stinkt unheimlich in Umanak. Die Fischabfälle liegen überall herum, und auch die Hunde hinterlassen Spuren. Die ganze Luft ist mit Trangeruch erfüllt.

Allerdings haben wir es besonders gut getroffen. Unter den Eskimos herrscht eine wilde Aufregung. Gerade wird von einem Walfischfänger ein riesengroßer Wal an Land gezogen, und wir erfahren, daß so ein Fang nur alle paar Jahre einmal gelingt. Monatelang können die Eskimos von Umanak von diesem einzigen Fisch leben. Der mächtige Fischleib wird so weit wie möglich auf das Land gezogen, und schon laufen die Menschen auf dem Körper hin und her und zerschneiden ihn in mehr oder weniger große Würfel. Die Gesichter strahlen von Fett, Arbeitseifer und Schweiß. Und in wenigen Stunden ist die Bucht blutig rot gefärbt. Das Walfleisch wird gesalzen und zum Trocknen aufgehängt. Und der Geruch liegt wie eine schwere Wolke auf der ganzen Küste.

Wir fliehen zurück aufs Schiff, wo man unterdessen schon mit dem Ausladen begonnen hat. Da sehen wir erst, was der Bauch der „Borodino" für eine Unmenge von Kisten gefaßt hat. Acht Tage brauchen wir, um alles an Land zu bringen, acht Tage dürfen wir noch an Bord bleiben.

Als Udets drei Maschinen an Land gebracht werden, machen die Eskimos große Augen, und schon wenige Tage darauf ist die erste Wassermaschine flott gemacht, und Udet startet zu seinem Probeflug. Es ist ein unvergeßlicher Anblick, wie er zwischen den Eisbergen hindurch das Wasser verläßt, und dann in eleganten Schleifen um die Zinnen der schwimmenden Eisburgen kreist. Die Eskimos sind vor Staunen ganz starr und stoßen in ihrer seltsamen Sprache merkwürdige Worte hervor.

Und dann ist das Ausladen beendet, und wir müssen Abschied von der „Borodino" nehmen. Es ist ein fast schmerzliches Gefühl, das Schiff abdampfen zu sehen und zu wissen, daß wir jetzt für fünf Monate an dieser Küste gleichsam ausgesetzt sind, ohne Verbindung mit Europa, in einem fremden Land und unter Menschen, die offenbar unserer Welt ganz fern stehen. Wir haben kein Haus mehr, nicht einmal eine Hütte, wir schlafen in kleinen Zelten, und wir können auch nicht, wie droben in den Bergen, schnell in die Zivilisation zurückkehren, wenn uns das Verlangen nach einem warmen Bad überkommt. Nachdenklich blicken wir der Rauchfahne des Dampfers nach, bis die letzten Spuren hinter den Eiszinnen verschwunden sind.

Ostdeutsche Hochschulwoche auf Pfingsten 1934 verlegt

Das Volksbildungshaus Heimgarten pflegte seine Sommerarbeit jeweils mit der Ostdeutschen Hochschulwoche zu beenden. Auch in diesem Jahre sollte die Hochschulwoche Anfang Oktober stattfinden. Besonders zahlreiche Anmeldungen ließen auf einen starken Besuch rechnen. Jedoch haben verschiedene Schwierigkeiten — so wurde einem prominenten nationalsozialistischen Referenten aus Oesterreich die Ausreisegenehmigung nicht erteilt — es tunlich erscheinen lassen, die Hochschulwoche zu verlegen. Dem vielfach unterbreiteten Wunsche folgend, wird die Hochschulwoche nunmehr Pfingsten nächsten Jahres mit der gleichen Themastellung abgehalten werden.

Meier-Benneckenstein — Präsident der Deutschen Hochschule für Politik. In Anerkennung seiner Verdienste um die Neugestaltung der Deutschen Hochschule für Politik hat Reichsminister Dr. Goebbels den kommissarischen Leiter Meier-Benneckenstein zum Präsidenten dieses Instituts ernannt.

51 polnische Lehrstühle aufgelöst. Am Dienstag ist die Verfügung des polnischen Kultusministers in Kraft getreten, der zufolge insgesamt 51 Lehrstühle an sämtlichen polnischen Hochschulen aufgelöst werden. Außerdem wurden noch einige Abteilungen an den Technischen Hochschulen in Lemberg und Warschau abgeschafft.

Oberschlesisches Landestheater. Freitag in Beuthen geschlossen. Sonnabend, 19,30 Uhr, in Beuthen Eröffnungsvorstellung der Oper mit „Tannhäuser". In Gleiwitz, 20,15 Uhr, Erstaufführung „Husarenfieber". Sonntag in Beuthen nachmittags „Egmont", 20 Uhr Erstaufführung „Liselott".

Beuthener Stadtanzeiger

Oberrealschüler marschieren für die Deutsche Bühne

Der Minister für Volksaufklärung und der Reichsernährungsminister hatten zur feierlichen Begehung des Erntedankfestes angeordnet, daß am letzten Schultage vor dem 1. Oktober für die städtische Schuljugend Schulausflüge zu veranstalten seien. Diese Gelegenheit benutzte Oberstudiendirektor Dr. Wolko, der gleichzeitig Ortsgruppenleiter der Deutschen Bühne ist, um mit den Schülern seiner Anstalt einen Werbemarsch für die Deutsche Bühne zu unternehmen. Unter Vorantritt je eines Trommlers der Hitler-Jugend und je zweier Fanfaren-Bläser, die von der Heinitzgrube bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden, bewegten sich zwei Gruppen, die eine in Uniform, die andere im Straßenanzug, gefolgt von je einer Radfahrergruppe mit bunt geschmückten Rädern, in verschiedenen Richtungen durch die Straßen der Stadt. An geeigneten Stellen machten sie Halt und sprachen im Chor zwei Zweizeiler:

Die Deutsche Bühne ruft Dich,
Drum komme bald und melde Dich —
Tritt in die Deutsche Bühne ein,
Dort wirst Du hochwillkommen sein.

Zwei große, von zeichnerisch begabten Schülern geschickt angefertigte Plakate, die im Zuge vorangetragen wurden, wiesen auf den Zweck der Veranstaltung hin. Beide Züge fanden auf den Straßen der Stadt die gewünschte Beachtung. Alles stürzte auf die Fanfarenstöße ans Fenster, um den Zug zu sehen. Hoffentlich hat diese eigenartige, recht geschickte Werbeveranstaltung für die Deutsche Bühne den gewünschten Erfolg. Wer noch nicht Mitglied ist, gehe ungesäumt in die Geschäftsstelle Kaiserplatz 6c, um sich dort eintragen zu lassen.

Bevölkerungspolitische Aufklärung

Das Reichsministerium für Volkswohlfahrt und Propaganda hat für den September im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion eine Aufklärungsschrift herausgegeben. Dieses kleine Heft bezweckt, im ganzen Volk die Gewißheit zu verbreiten, daß die Bekämpfung des Geburtenrückganges, der Kampf um Volksaufartung und Reinheit der Rasse die dringendste Aufgabe für das Schicksal und die Zukunft des deutschen Volkes ist.

Diese Aufklärungsschrift wird in den nächsten Tagen von der NS.-Volkswohlfahrt mit Hilfe der örtlichen Organisation der NSDAP., der Verbände und Vereine für 10 Rpfg. das Stück verbreitet werden.

*

* **Assessor-Examen bestanden.** Referendar Pg. Dr. Walter Hoheisel, Sohn des hiesigen Stadtoberinspektors Hoheisel, hat in diesen Tagen in Berlin als einer der ersten nach Ausbildung im Gemeinschaftslager in Jüterbog das juristische Assessor-Examen bestanden.

* **Im Silberkranz.** Am Sonnabend feiern der Lagerhalter Stefan Scholtyssek und Frau Franziska, Tarnowitzer Straße 29, das Fest der Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage um 8 Uhr eine hl. Messe in der St. Trinitatiskirche statt.

Partei-Nachrichten

An alle Mitglieder der NSJB. Standort Gleiwitz. Der Standort Gleiwitz, der bisher in Fachschaften aufgeteilt war, ist jetzt in 6 Ortsgruppen eingeteilt worden. Diese sind Ost, West, Mitte, Petersdorf-Zernik, Ellguth-Zabrze und Sosnitza. Jede Ortsgruppe hat einen Ortsgruppenleiter und je nach Stärke der Ortsgruppe 2—3 Zellenleiter. Die Einteilung der Führer für den Kreis Gleiwitz ist folgende: Kreisführer und Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Ost ist Jg. Bartsch, Standortführer für Gleiwitz Stadt ist Jg. Tilla, Ortsgruppenführer der Ortsgruppe West ist Jg. Breitscheidel, der Ortsgruppe Mitte Jg. Brauer, der Ortsgruppe Petersdorf-Zernik Jg. Renner, der Ortsgruppe Ellguth-Zabrze Jg. Lienert, der Ortsgruppe Sosnitza Jg. Bialon. Jeder Jg. hat sich nach dieser Einteilung zu richten. Die Beiträge betragen ab Oktober nur noch 0,15 Mk., die an die Ortsgruppenleiter bezw. Zellenleiter abgeführt werden. Um einem jeden deutschen Jg. den Eintritt in unsere Organisation zu ermöglichen, hat die oberste Leitung beschlossen, die Aufnahmegebühren ganz aufzuheben.

Kreisleitung Gleiwitz-Stadt. Der organisatorische Aufbau der NS.-Volkswohlfahrt für den Stadtkreis Gleiwitz gliedert sich wie folgt: Kreiswalter Pg. Stadtrat Schäd, stellvertr. Kreiswalter Frau Adler, Organisationsabt. Pg. Jonczyk, Gesundheitsabt. Pg. Dr. Sluzalek, Presseabt. Pg. Niesen; zu Gruppenwaltern wurden ernannt: Ortsgruppe West Pg. Boßmann, Ortsgruppe Mitte Pg. Grundz, Ortsgruppe Ost Pg. Dinter, Ortsgruppe Sosnitza Pg. Karl Prange.

NSDAP. Ortsgruppe Miechowitz. Die Schulungsabende der einzelnen Zellen finden an folgenden Tagen um 20 Uhr statt: Für die Zellen Dawid, Hildebrandt und Peschke am Mittwoch, dem 4. Oktober und Dienstag, dem 17. Oktober, in der Gaststätte Broll; die Zellen Nieschwitz und Fey am Dienstag, dem 10. Oktober, und am Dienstag, dem 24. Oktober, in der Gaststätte Konietzny. Der nächste Amtswalterschulungsabend findet am Montag, 16. Oktober, bei Konietzny statt. Der gemeinsame Schulungsabend für die Amtswalter und Pg. wird am 31. Oktober bei Konietzny abgehalten.

NS. Kriegsopferversorgung. Die Ortsgruppe Beuthen der Nat.-Soz. Kriegsopferversorgung e. V. veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, im Saale des evangel. Gemeindehauses eine Hindenburg-Geburtstagsfeier mit Darbietungen.

(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront“)

Brahms-Abend des Musikinstituts Hansel

Nicht weniger als 21 Darbietungen, alle von Johannes Brahms, eine Art Querschnitt also durch den größten Teil seines kompositorischen Werkes, wurden am Donnerstag im Festsaal der Pädagogischen Akademie von Schülern und Schülerinnen des Hanselschen Instituts Beuthen wiedergegeben. Das Konzert fand zugunsten des diesjährigen Winterhilfswerks statt. Es ist nicht ganz leicht, in einer Zeit vieler und großer festlicher Anlässe einen Saal sozusagen für ein privates Konzert zu füllen. Daß die Aula der Akademie trotzdem ganz gut besetzt war, ist ein Zeichen für den Ruf, für das Können und für die Beliebtheit der Hanselschen Schule.

Von Johannes Brahms kamen Werke für Klavier, zwei-, vier- und sechshändig zu Gehör, weiterhin Violinsätze, Geigenchöre, Lieder für Sopran, Tenor und Alt. Jedenfalls war der Abend mit musikalischer Kost jeglicher Art reichlich beschickt. Schüler aller Klassen und Sparten bestiegen das hohe Seil ihrer mehr oder weniger wesentlichen Kunst. Bei allen ist eine technische Grundlage vorhanden, auch spürt man eine Pädagogik, die das Individuelle herausholen und die eigene Gestaltungskraft erwecken will.

Aus der Fülle der Schüler und Schülerinnen einzelne hervorzuheben, würde andere in ihrem „strebenden Bemühen“ womöglich hemmen. Deshalb ersparen wir uns die zahlreichen Namen, die später vielleicht einmal auf großen Konzertprogrammen in Erscheinung treten dürfen. Nur einige Stücke seien genannt. Wer sie wiedergegeben hat, weiß Bescheid. Da wäre zu erwähnen die „Akademische Festouvertüre“, der „Ungarische Tanz Nr. 2“, „Canons für Frauenstimmen aus Opus 113“, die „Gavotte nach Gluck“ von Brahms und die Lieder für Tenor „Meine Liebe ist grün“. Flotte rassige Rhapsodien und die bekannten „Ungarischen Tänze“ Nr. 5 und 6 beschlossen den erfolgreichen Abend, der nicht nur ein Werbeabend für das Institut Hansel war, sondern auch in sozialer Beziehung sein Möglichstes für die Winternot leistete.

Dr. Z.

*

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Oberpostschaffner Heinrich Banowski kann am 1. Oktober d. J. auf eine 40jährige, ununterbrochene Tätigkeit bei der Post zurückblicken. 27 Jahre davon ist er beim Beuthener Postamt tätig. — Auch Stadtobersekretär Keßler, Friedrichstraße 20, feiert am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum.

* **Die Invaliden- und Unfallrenten** für Oktober werden beim Postamt bereits Sonnabend, den 30. September, gezahlt.

* **Schwimmverein „Poseidon“.** Die Teilnehmer an der Breslauer Fahrt versammeln sich So., 30., (14) an der Ecke Gartenstraße und Bahnhofsvorplatz (Tankstelle).

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Stg. Antreten mit Fahne zum Festumzug anläßlich des Erntedankfestes (13,45) vor dem Vereinslokal „Kaiserkrone“ am Reichspräsidentenplatz. Ueber die am 1. 10. abends geplante „Hindenburg-Geburtstagsfeier“ erfolgt nähere Anweisung an Ort und Stelle.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Stg. Antreten anläßlich des Erntedankfestes (14) vor der Standarte, Redenstraße 22. Betreffend Hindenburg-Geburtstagsfeier ergeht beim Antreten weitere Anordnung.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die gemeinsame Abfahrt zur Generalversammlung nach Gleiwitz erfolgt am 4. Oktober, vorm. 7 Uhr. Alsbaldige Anmeldungen bei Frau Rektor Mende, Gräupnerstraße 1. Daselbst sind auch die Teilnehmerkarten zu haben. Der Preis ist bald zu entrichten.

Beuthener Lichtspielprogramme

* **Kammerlichtspiele.** Dr. Arnold Fanck, der Schöpfer der unvergeßlichen Werke „Die Wunder des Schneeschuhs“, „Im Kampf mit dem Berge“, „Der heilige Berg“, „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ und „Der weiße Rausch“ hat einen neuen großen Film beendet. Es ist der Universal-Dr.-Fanck-Grönland-Expeditionsfilm „SOS Eisberg“, eine Paul-Kohner-Produktion, in dem Leni Riefenstahl, Ernst Udet, Gustav Dießl, Sepp Rist, Dr. Max Holsboer, Walter Riml und Gibson Gowland die Hauptrollen spielen. Der Film gelangt am Freitag zur Uraufführung.

* **Deli-Theater.** Ab heute „Moral und Liebe“ mit Grete Mosheim, Johannes Riemann, Camilla Horn, Paul Heidemann, Hilde Hildebrandt usw. Hierzu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute das deutsche Lustspiel mit Luzie Englisch, Ralf A. Roberts „Die Unschuld vom Lande“. Der Film erhielt auf der Mailänder Kunstschau die Goldene Medaille. Weitere Darsteller sind Kurt Vespermann, Alexa Engström usw. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Capitol.** Heute, Freitag, Premiere! Theodor Loos in dem spannenden Kriminal-Tonfilm „Geheimnis des blauen Zimmers“ (Die Rätsel auf Schloß Hellberg) mit Else Elster, Betty Bird, Hans Adalbert v. Schlettow und Paul Henkels in den Hauptrollen. Dazu das reichhaltige Ton-Beiprogramm: 1. Ein Kinder-Kabarett, Tonfilm, 2. Die schöne Schweiz, 3. Pakete gehen auf Reisen und die hochaktuelle Fox-Tonwoche. Erwerbslosenvorstellung Sonnabend, vormittags 10 Uhr.

* **Palast-Theater.** Nur 4 Tage, Freitag bis Montag, Lilian Harvey und Wolf Albach-Retty in der Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag“. Weitere Darsteller: Tibor v. Halmay, Rosa Valetti und Otto Wallburg. Im Beiprogramm: 1. Ein Kabarett-Tonfilm, 2. Bauernhochzeit, 3. Ufa-Tonwoche. Erwerbslose an Werktagen zu allen Vorstellungen 40 Pf.

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab heute ein Großtonfilm und im Beiprogramm zwei reizende Kurztonfilme. Nachtkolonne ist ein spannender Großfilm mit den besten Darstellern wie Olga Tschechowa, W. Gaidarow, Oskar Homolka, Trude Berliner usw. Die Kurztonfilme laufen unter den Titeln „Der Dienstmann“ und „Das Publikum singt mit“.

Hochschulwoche auf der Schwedenschanze

Zum fünften Male hatte der Evangelische Volksdienst für Oberschlesien zu einer religiös-wissenschaftlichen Freizeit im Volksbildungshaus Schwedenschanze aufgerufen, und über 50 Männer und Frauen der führenden Stände Oberschlesiens waren der Einladung gefolgt. Durch die Geschichte der evangelischen Kirche Oberschlesiens führte in zwei Vorträgen Pastor Holm, Oppeln, wobei er die Lage der evangelischen Kirche in der Gegenwart, in ihrer äußeren Organisation, in ihrer Stellung zur Heimat und Volkstum, zu Staat und zu den Andersgläubigen umriß. Auf diesem historischen Untergrunde baute Pfarrer Gottschewski, Breslau, seine Ausführungen über Wesen und Gestalt der Kirche unter Zugrundelegung der confessio augustana auf. Das Hauptinteresse zogen aber die Vorträge über Jesus, Paulus und Luther von Universitätsprofessor Geheimrat D. Schaeder, Breslau, und Superintendent Lic. Peisker, Glatz, auf sich. Superintendent Peisker bot eine in die Tiefe gehende Darstellung des gewaltigen Gedankenbaues, den der vielumstrittene, aber gewaltigste Apostel, Paulus, entwickelt hat. — Die Gestalt Luthers zeichnete wiederum D. Schaeder in zwei umfassenden Vorträgen mit der Fragestellung „Was war an ihm deutsch, was war an ihm evangelisch?“ Weiter wurde Luthers Stellung zu Volk, Staat und Kirche umrissen. Auf diesem historischen Untergrund bauten sich leicht die Brücken zur Gegenwart.

124 Kleinwohnungen erstellt

Richtfest im neuen Häuserblock an der Ostlandstraße

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. September.

Wie ein Pilz nach Regentagen ist an der Ostland-Kalidestraße der neue Häuserblock der Deutschen Land- und Baubund-Gesellschaft mbH., Berlin, emporgeschossen. Es wurde aber auch fieberhaft gearbeitet, und der „Tropfen Maurerschweiß“ ist hier gerne und freudig gegeben worden und „kostete keinen Taler“, wie es in einem alten Spruch heißt . . .

Am Donnerstag fand in zunftmäßiger Art

das Richtfest

statt, ein Tag der Freude und des Dankes für alle am Bau Beteiligten, für die Bauherren, die Unternehmer, die Poliere, die Maurer und Zimmerleute. Daß es ein Festtag war, sah man schon von weitem. Auf den Dachgestühlen waren Maste errichtet, geschmückt mit Tannengrün, Bändern und Fahnen; das Hakenkreuz grüßte von den halsbrecherischsten Stellen herunter mit den Zunftzeichen Säge, Winkel und Axt.

Im Hofe dieses 124 Kleinwohnungen enthaltenden Blockes, da, wo später einmal Kinder am Sandhaufen spielen werden, war ein fliegender Wirtschaftsgarten errichtet worden.

Lastwagen mit Bier, Würsten und Brot

rollten heran, denn die dreihundert Arbeiter, die dieser Block beschäftigte, haben Sinn für kräftige Kost und würzigen Trunk.

Als alles zwischen dem noch rohen Gemäuer Platz genommen hatte — es waren erschienen Abgesandte der Land- und Baugesellschaft Berlin, Oberbürgermeister Schmieding, Standartenführer Nitschke u. a. — schlug ein Polier den letzten Nagel in das hohe Gebälk, und vom Dachgestühl herunter erklang die feierliche Choralweise:

„Nun danket alle Gott!“

Damit war das Fest eröffnet, und Baumeister Draub begrüßte die Gäste und betonte, daß der alte Brauch des Richtfestes wieder aufleben soll. Er dankte allen, die an dem Bau teilhatten, dankte auch dem gnädigen Geschick, daß kein Unfall geschehen sei. Eine Freude sei es gewesen, hier den Arbeitswillen zu sehen. Die zunftmäßigen Richtkronen sollen uns alle daran ermahnen, immer geschlossen tätig zu sein, denn wir alle gehören in die eine große deutsche Arbeitsgemeinschaft.

Nach einem „Sieg Heil“ auf den Führer sprach Polier Foitzik für die Arbeitsgemeinschaft und deutete das an, was in allen folgenden Reden gefordert wurde,

daß dieser Bau fortgesetzt werde

und nach ihm noch viele erstehen möchten. Oberbürgermeister Schmieding, der mitten unter seinen arbeitenden Volksgenossen saß, richtete ebenfalls einen dringenden Appell an die Land- und Baugesellschaft, weiterzubauen, um auch unsere Stadt in der Arbeitsschlacht in die vorderste Stellung zu bringen. Die NSDAP. betone vor allem den Sozialismus der Tat, und wir wollen den einzelnen Volksgenossen in unserem Staate haben.

Der Direktor der Land- und Baugesellschaft, Muschel, Berlin, machte frohe Hoffnung auf weitere Arbeit

und versprach, sich bei den maßgebenden Stellen tatkräftig dafür einsetzen zu wollen. Zum Schluß redeten noch Baumeister Jurczyk und der Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront, Kirchner. Unterdessen senkte sich die Dämmerung herab

Das Erntedankfest in Beuthen

Programm und Aufmarschplan am Tag des deutschen Bauern (1. Oktober 1933)

6 Uhr: Wecken durch die Spielmannszüge.
6—7 Uhr: Bläserchor auf dem Rathausturm.

Vorm. kirchliche Erntedankfeier

Feldandacht am Kreuze Kaminer Straße, Botschaft der Feldreiter, Gebet der Bauernschaft

10 Uhr: Dankgottesdienst

in der St.-Hyazinth- und St.-Trinitatis-Kirche. Geleiten der Erntekronen in die Kirchen, Weihe der Erntekronen und Aehren.

14,30 Uhr: Antreten zum Festumzug

Reihenfolge: a) Festumzug der NS. Bauernschaft. (Marschleitung: Kreisbauernführer Langsch.) Aufstellung Gutenbergstraße. Spitze Ecke Piekarer Straße. Auffahrt der Festwagen darf nur von der Friedrich- und Sedanstraße erfolgen. b) Kreiskriegerverband. (Marschleitung: Oberstudien-Direktor Dr. May. Spitze Gutenberg-, Schaffgotschstraße; c) Kampfbund, Innungen, Schützengilde und sonstige Vereine. (Marschleitung: NS. Hago-Gf. Gordalla.) Aufstellung Wilhelmstraße, Spitze Gutenbergstraße. d) Alle Untergliederungen der NSDAP. wie NSBO. NS. Beamtenschaft, NSJB., HJ., NS. Frauenschaft usw. Soweit sich dieselben mit ihren Fahnen im Festumzuge beteiligen, nehmen sie Gustav-Freytag-Straße, Spitze Gutenbergstraße, Aufstellung. e) Die Schulabordnungen sammeln sich mit ihren Wimpeln im Akademiehof, Gutenbergstraße. Sämtliche Vereine, Verbände usw. marschieren in Viererreihen. Fahnengruppen marschieren geschlossen an der Spitze ihrer Formationen. Es wird gebeten, die eigenen Kapellen mitzubringen.

15 Uhr: Abmarsch des Festumzuges

Gliederung des Festzuges: Herolde, Reiter mit Erntekronen. Festwagen von der Aussaat bis zur Ernte. Oberschlesische Erntesitten. Entwicklung heimischer Wagenformen. (Vom Kinderwagen bis zur Zugmaschine.) Berufsstände, Vereine, Verbände usw. Marsch durch Piekarer, Tarnowitzer, Garten-, Bahnhof-, Dyngosstraße, Pogoda, Scharleyer, Kaminer, Elsterberg-, Reden-, Gräupner-, Breite Straße zur Auffahrt am Reichspräsidentenplatz.

Weihestunde auf dem Reichspräsidentenplatz

mit Uebertragung der Reichsfeier aus Bückeburg. a) Schwur der Jungbauernschaft. b) Weiherede: Bauer und Bürger. (Hochschuldozent Perlick.) c) Volkstänze. d) Ansprache von Oberbürgermeister Schmieding.

Die Bevölkerung wird gebeten, nach Ablauf des Festzuges von den Straßen zu der Weihestunde auf dem Reichspräsidentenplatz zusammenzuströmen.

Am Abend:

Schützenhaus: Erntedankabend mit großem Sonderprogramm. Pawelczyk: Großes Erntefest.

Standarten-Aufmarsch und SA.-Fahnenweihe

am 1. Oktober 1933

8—9 Uhr: Gottesdienst der evangelischen und katholischen Mannschaften.

9½ Uhr: Aufmarsch der SA.-Formationen auf dem Reichspräsidentenplatz.

10 Uhr: Fahnenweihe von zehn neuen Sturmfahnen durch den Führer der Standarte 156, Ditschke. Totenehrung.

10,30 Uhr: Vorbesichtigung der feldmarschmäßig angetretenen Standarte für den SA.-Aufmarsch in Breslau am 7. und 8. Oktober 1933 durch Brigadeführer Ramshorn.

11 Uhr: Abmarsch in Zwölfer-Reihen durch Reden-, Piekarer, Tarnowitzer, Garten-, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ring, Schießhausstraße zum Vorbeimarsch am Moltkeplatz.

Wohlschmeckendes Weißkohl-Eintopfgericht. Zutaten: 2 Pfund Weißkohl, gereinigt und feingeschnitten, ein Pfund geschälte, in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln, 50 Gramm Butter, eine gehackte Mittelzwiebel, 1 Würfel Maggi's Suppe (Reis, Reis-Julienne, Gersten oder Grieß), etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß. Zubereitung: Schwitze die Zwiebel in der heißen Butter farblos an, gib den Kohl hinzu und dünste eine Weile, gelegentlich umrührend, bei geschlossenem Geschirr. Hierauf 1¾ Liter Wasser zugießen, salzen, pfeffern und ungefähr 1 Stunde langsam sieden lassen. Jetzt die Kartoffeln beifügen, ebenso die zerdrückte, mit ¼ Liter Wasser glattgerührte Maggi's Suppe; das Ganze nun unter zeitweiligem Durchrühren garkochen, nachher noch 15 bis 20 Minuten auf heißer Herdplatte ziehen lassen. Wer das Gericht geschmacklich verbessern will, verwende beim Anschwitzen 1—2 Eßlöffel würflig geschnittenen, geräucherten Speck.

Für 3½ Millionen Mark öffentliche Bauaufträge

Hindenburg, 28. September.

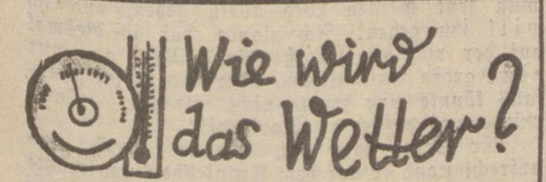
In der letzten Baudeputationssitzung sind Arbeiten im Gesamtbetrage von rund 120 000 Mark vergeben worden. In der nächsten Baudeputationssitzung werden voraussichtlich der Bau eines Wohn- und Geschäftshauses in der Stadtmitte und verschiedene Schulerweiterungsbauten und in der übernächsten Sitzung die Erweiterung der Schule in Mathesdorf vergeben werden. Hierbei ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß die Stadt Hindenburg einschließlich der Gebäudeerhaltung für etwas mehr als drei Millionen Reichsmark Bauarbeiten ausführen läßt. Rechnet man noch den von der Stadt veranlaßten Neubau Frank in der Stadtmitte sowie die von dem Regierungspräsidenten in Oppeln in Aussicht gestellte weitere Anzahl von Wohnlauben hinzu, so schafft die Stadt Hindenburg für weit über 3½ Millionen Reichsmark Arbeit, eine Summe, die die Aufwendungen des Vorjahres für den gleichen Zweck bedeutend übertrifft.

auf Gebälk, Ziegelsteine und Bauhütten. Die Bierflaschen kreisten, man trank in schlichter Weise aus der „Partitur". Die Cyganek-Kapelle schlug heitere Weisen an, und bald machte sich auf eine Gruppe von handfesten Burschen. Sie holten sich die „Prominenten" vom Tische weg, schwangen sie in die blauen Lüfte wie Federbälle; das war eine ebenso herzliche wie robuste Huldigung. Auch das Stadtoberhaupt mußte diesen Sport mitmachen! Das gehört sich so bei einem richtigen Richtfest. Und dann wurde alles sehr vergnügt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer fanden sich, Unterschiede verschwanden —, aber es kann leider „nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond", morgen ruft wieder schwere Arbeit, die hier jeder gerne erfüllt, wenn er sie nur hat und behält. —me.

*

* **Städt. Dombrowa.** Der Kriegerverein hielt beim Kameraden Schneider seinen Monatsappell ab. Der 2. Vorsitzende, Kamerad Stodolka, begrüßte die Erschienenen und hielt einen Vortrag über die weltanschaulichen Grundlagen des heutigen Staates. Er führte aus, daß der 30. Januar in der Geschichte des deutschen Volkes einen tiefen Einschnitt bildet. Mit Adolf Hitler ist nicht bloß eine neue Regierung zur Macht gelangt, sondern es hat sich auch eine ganz neue Weltanschauung durchgesetzt. Mit dem Tage, als Adolf Hitler zur Macht kam, endete eine Weltanschauung, die man als Individualismus bezeichnete und die mehr als hundert Jahre das ganze Leben in Deutschland beherrschte. Im Zeitalter des Liberalismus sollte der einzelne möglichst frei sein. Dadurch wurde aber der Schwache der Herrschaft des Starken und des Rücksichtslosen ausgeliefert. Die Entwicklung führte vom Liberalismus zum Marxismus und Bolschewismus, vor dem Deutschland bereits stand. Adolf Hitler hat das Gemeinschaftsbewußtsein wieder in den Vordergrund gestellt. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer endete die Sitzung.

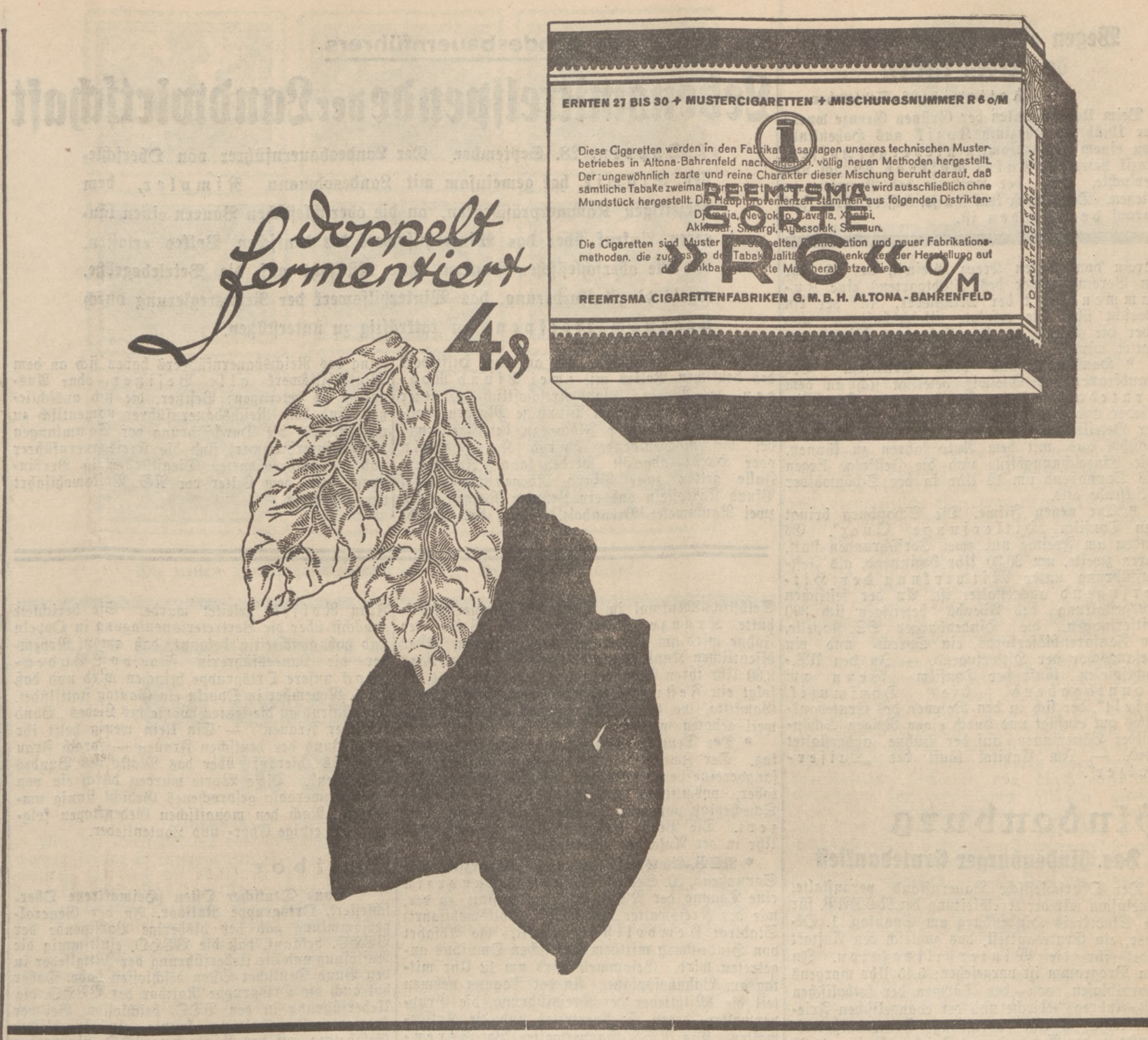
* **Mikultschütz.** Der Bund Deutscher Mädchen, Ortsgruppe Mikultschütz, veranstaltet am Sonnabend, 18 Uhr, im Kubanschen Saale einen Werbeabend, auf dem Volkstänze und Laienspiele vorgeführt werden. Auch das deutsche Lied soll dabei nicht vergessen werden. Deutsche Mütter und Frauen, ihr seid in dieser Zeit unsere größte Hoffnung. Wie ihr um das tägliche Brot für eure Kinder kämpft, damit ihr Körper nicht Schaden erleidet, so müßt ihr auch alles daran setzen, eure Kinder im Geiste unseres Führers Adolf Hitler zu erziehen. Schickt eure Töchter in den BDM. oder werbt für uns. Beflaggt auch die Häuser, denn an diesem Tage findet ein Aufmarsch des BDM. des Landkreises Beuthen sowie des Unterbanns III/22 der Hitlerjugend in unserem Heimatdorf statt.



Unsere Witterung wird weiterhin von absinkenden Luftmassen beeinflußt. Die Föhnlage hält zwar noch immer an, jedoch bereits in verminderter Stärke. Insbesondere tritt deshalb nachts schon merkliche Abkühlung ein; die Tagestemperaturen erreichen jedoch noch immer sommerliche Werte. Die Föhnlage wird nur langsam beendet.

Aussichten für Oberschlesien bis Freitag abend:

Zeitweise auffrischender Südost, noch vorwiegend heiter und trocken, nach kühler Nacht tagsüber warm.



Die „achte Großmacht" stellt aus

Eröffnung der großen Schlesischen Funkausstellung

Breslau, 28. September.

Am Donnerstag vormittag um 10 Uhr fand im Marmorsaal der Jahrhunderthalle die Eröffnungsfeier der Schlesischen Funkausstellung statt, die bis einschließlich 2. Oktober geöffnet sein wird. Eine große Reihe von Ehrengästen war erschienen, u. a. sah man Bürgermeister Schönwälder, Untergauleiter Huebenett, Oberführer Heerde, Gaupropagandaleiter Rechenberg, Generallandschaftsdirektor von Grolmann, als Vertreter des Polizeipräsidenten Major Freytag, den Kommandanten von Breslau, Oberst von Rabenau, und viele andere Vertreter der Behörden und der Industrie. Die Feierstunde begann mit Musikvorträgen des Funkorchesters unter der Leitung von Dr. Hermann Matzke. Darauf begrüßte der Leiter der Landstelle Schlesien des Ministeriums für Volksaufklärung, Gunzer, die Gäste und führte u. a. aus:

Wie auf vielen Gebieten, hat der neue Staat auch tief in das Gefüge des Rundfunks eingegriffen, und zwar durch den Meister der Propaganda, Reichsminister Dr. Goebbels.

Neue Männer schufen im glänzenden Zusammenspiel dem Rundfunk eine neue Organisation. Heute gibt es nur noch einen einheitlichen geleiteten Rundfunk. Direktor Schubert, der Obmann der Ausstellungsleitung, entbot ebenfalls ein herzliches Willkommen. Die Schlesier seien als erste dem Wunsche Dr. Goebbels nachgekommen, eine Funkausstellung zu veranstalten. Sehr beachtenswerte Ausführungen machte der Intendant der Schlesischen Sender, Kriegler. Er sagte nach einleitenden Worten etwa folgendes:

Wir haben die Ausstellung veranstaltet, um mitzuhelfen, daß binnen Jahresfrist die Hörerzahl im gesamten Reiche verdoppelt wird.

Das ist die Aufgabe, die Dr. Goebbels uns gestellt hat. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht der deutsche Volksempfänger VE 301, der die technischen Voraussetzungen für den deutschen Volksfunk geschaffen hat. Wir Intendanten unterstützen den Handel am besten dadurch, daß wir ein gutes Programm schaffen. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Das beweist uns auch,

daß die Zahl der Rundfunkhörer bei uns in Schlesien im August zugenommen hat.

Bei der Werbung werden wir neue Wege gehen. Wir werden einen weitgehenden Kundendienst einrichten. Eine Beratungsstelle mit zwei Ingenieuren berät alle, die sich ein Gerät anschaffen wollen. Ein besonderer Werbewagen wird in den verschiedensten Ortschaften des Sendebezirks Beratungsstunden einrichten. Der Struktur der schlesischen Bevölkerung wird Rechnung getragen.

Dadurch, daß in dem neuen Geschäftsjahr die Reichspost unseren Sender auf 120 Kilowatt verstärken wird, wird es mehr als bisher möglich sein, unsere außenpolitischen Aufgaben zu erfüllen.

Unser Sender wird unter allen Sendern im Auslande am besten gehört. Wir haben die Aufgabe der Bestrahlung des südosteuropäischen Raumes. Die meisten unserer Hörer sitzen an den Grenzen Deutschlands. Darauf haben wir Rücksicht zu nehmen. Ein Erlaß der Rundfunkgebühren wird, im Gegensatz zu früher, in weitgehendem Maße gewährt.

Die Rundfunkgebühren werden sparsam verwaltet, eventuelle Ueberschüsse dazu verwendet, den Schaden gut zu machen, den der Rundfunk verursacht (z. B. Unterstützung von evtl. brotlos werdenden Musikern). Wir sind auf dem besten Wege, einen Rundfunk der Nation zu schaffen. Dazu brauchen wir die Unterstützung aller Schichten des Volkes. Unter Führung Gunzers fand anschließend ein Rundgang durch die Ausstellung statt, die einen umfassenden Ueberblick über alle Neuheiten des Funkwesens gibt.

Gleiwitz

Tot aufgefunden

Donnerstag früh wurde in Karchowitz der 76jährige Auszügler Artur Wollek in seiner Wohnung im Bett tot aufgefunden. Durch einen Arzt und die Gleiwitzer Mordkommission wurde festgestellt, daß Wollek eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Es steht zur Zeit noch nicht fest, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt. Die einwandfreie Todesursache wird erst die Leichenöffnung ergeben.

*

* **Hausierhandel durch Kinder.** Der Polizeipräsident in Gleiwitz weist darauf hin, daß der Hausierhandel durch Kinder unter 14 Jahren nicht ausgeübt werden darf, vielmehr strafbar ist. Gegen Personen, die Kinder unter 14 Jahren zu dem nach der Reichsgewerbeordnung verbotenen Gewerbebetriebe anleiten oder ausschicken, wird streng vorgegangen werden.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Zaborzer Straße stieß ein Personenkraftwagen in Höhe der Kronprinzenstraße mit einem Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades wurde leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt und mußten abgeschleppt werden. — In Peiskretscham stießen ebenfalls ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen, wobei der Motorradfahrer Prellungen am linken Bein erlitt.

* **Ortsbauernschaft Gleiwitz-Sosnitza.** Der „Tag des deutschen Bauern" bringt folgendes Programm: 6 Uhr Choralblasen; 8,30 Uhr Erntedankgottesdienst; 1,30 Uhr Festumzug durch die Straßen von Sosnitza; 7 Uhr Erntetanz in allen Gasthäusern.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Am Montag veranstaltet der Vaterländische Frauen-

Die Untergauleitung zum Erntedankfest

Untergauleiter und Landeshauptmann Josef Adamczyk und Propagandaleiter für Oberschlesien, Erwin W. Schramm, erlassen folgenden Aufruf:

Der 1. Oktober ist der Tag des „Deutschen Erntedankfestes". An diesem Tage soll das ganze deutsche Volk sich darauf besinnen, daß es die deutsche Erde ist, die dem Volke die Nahrung spendet. An diesem Tage wird überall in allen deutschen Gauen der Natur und dem deutschen Boden der Dank abgestattet für die Früchte, die gewachsen waren und nun geborgen sind.

Oberschlesier: Wir rufen Euch auf in Stadt und Land, diesen Tag festlich zu begehen: Die Landbevölkerung, weil sie es ist, die in schwerer Arbeit dem Boden seine Früchte abringt; aber auch die Städter, weil der Ertrag der deutschen Erde ihre Nahrung bildet und ihr Leben sichert.

Der 1. Oktober soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zur Freiheit und Brot sucht und findet.

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches! An allen Last- und Personenkraftwagen sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern! Kein Verkehrsmittel darf ohne frisches Grün und Flaggenschmuck sein! Kein Volksgenosse ohne Festabzeichen!

Alle Oberschlesier werden aufgerufen, an den Kundgebungen, die aus diesem Anlaß veranstaltet werden, teilzunehmen. Derselbe Wunsch richtet sich an die Behörden von Reich, Stadt und Gemeinden.

Reicht den Brüdern Eure Hand in Fabriken und Kontoren! Fühlts, sie sind Euch blutsverwandt, weil im deutschen Land geboren."

Wegen eines Pakets Rosinen das Leben riskiert

Kattowitz, 28. September.

Beim Ueberschreiten der Grünen Grenze wurde der 19jährige Hyazinth Kozik aus Hohenlinde von einem Grenzbeamten niedergeschossen. Kozik hatte ein Paket Rosinen bei sich und versuchte, trotz der Haltrufe des Beamten, zu fliehen. Der Schuß traf ihn so, daß er kurze Zeit darauf verschieden ist.

Ein Aufruf des Landesbauernführers

Lebensmittelspende der Landwirtschaft

Oppeln, 28. September. Der Landesbauernführer von Oberschlesien, Slawik, hat gemeinsam mit Landesobmann Rimpler, dem derzeitigen Kammerpräsidenten, an die oberschlesischen Bauern einen längeren Aufruf über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes erlassen. An alle oberschlesischen Bauern, ohne Rücksicht auf die Betriebsgröße, ergeht die Aufforderung, das Winterhilfswerk der Reichsregierung durch Lebensmittelspenden tatkräftig zu unterstützen.

Es wird empfohlen, sich an dem Hilfswerk des deutschen Volkes mit zwei Pfund Roggen je Morgen landwirtschaftlich genutzter Fläche und mit einem Pfund je Morgen forstwirtschaftlich genutzter Fläche zu beteiligen, wobei die Roggenspende durch Kartoffeln oder Holz abgelöst werden kann. In diesem Falle gelten zwei Pfund Roggen gleich zehn Pfund Kartoffeln und ein Zentner Roggen gleich zwei Raummeter Brennholz. Gemäß der Anordnung des Reichsbauernführers haben sich an dem Winterhilfswerk alle Besitzer ohne Ausnahme zu beteiligen; Besitzer, die sich ausschließen, sind dem Reichsbauernführer namentlich zu melden. Für die Durchführung der Sammlungen zum Winterhilfswerk sind die Kreisbauernführer und die nachgeordneten Dienststellen in Verbindung mit dem Leiter der NS. Volkswohlfahrt verantwortlich.

Weiterbeschäftigung der Landhelfer über den Winter

Oppeln, 28. September.

Verschiedentlich wurde die Beobachtung gemacht, daß Landwirte die unter Förderung durch das Arbeitsamt eingestellten Helfer mit Eintritt des Winters zu entlassen beabsichtigen, nachdem die Mindestfrist von sechs Monaten zur Beschäftigung der Helfer abgelaufen ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verlängerung des Vertrages bis zu 12 Monaten möglich ist. Im Interesse der Allgemeinheit muß von allen Landwirten erwartet werden, daß sie von dieser Verlängerung Gebrauch machen und die Helfer auch während der Winterzeit weiter beschäftigen, zumal die Landwirte ja für die Beschäftgung des Helfers einen monatlichen Zuschuß erhalten, der die Kosten für die Barentlohnung fast vollständig deckt. Landwirte, die den Arbeitsvertrag mit den Helfern nicht über sechs Monate verlängern, sondern die Helfer mit Eintritt des Winters zur Entlassung bringen, können nicht mehr damit rechnen, daß sie im nächsten Jahr wiederum eine Förderung aus der Landhilfe erhalten.

---

verein vom Roten Kreuz Gleiwitz um 16 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens eine Zusammenkunft der Mitglieder, in der ein Bericht über die erfolgte Gleichschaltung und über die Arbeit im bevorstehenden Winter erstattet wird.

* **Hausfrauenbund beim Erntefest.** Der Hausfrauenbund Gleiwitz beteiligt sich an dem Erntedankfest in Schönwald. Die Mitglieder und ihre Angehörigen haben bei genügender Beteiligung Gelegenheit, um 13,30 Uhr vom Posthof aus mit dem Auto fahren zu können. Die Einzeichnungsliste und die Festfolge liegen bis Sonnabend um 12 Uhr in der Schönwälder Stickstube aus.

* **Die neuen Filme.** Die Schauburg bringt den Tonfilm „Hitlerjunge Quex". Es finden am Freitag nur zwei Vorführungen statt, deren zweite, um 20,30 Uhr beginnend, als Festaufführung unter Mitwirkung der Hitlerjugend ausgestaltet ist. An der festlichen Ausgestaltung des Abends beteiligen sich 300 Hitlerjungen, die Hindenburger SS.-Kapelle, ein Fanfarenbläserkorps, ein Sprech- und ein Gesangschor der Hitlerjugend. — In den UP.-Lichtspielen läuft der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt", der sich in den Rahmen des Erntedankfestes gut einfügt und durch einen Reigen Schönwälder Bäuerinnen auf der Bühne ausgestaltet wird. — Im Capitol läuft der „Kaiserwalzer".

Hindenburg

Das Hindenburger Erntedankfest

Der Oberschlesische Bauernstand veranstaltet gemeinsam mit der Kreisleitung der NSDAP. für den Stadtkreis Hindenburg am Sonntag, 1. Oktober, ein Erntedankfest, das zugleich den Auftakt bildet für die Winterhilfsaktion. In dem Programm ist vorgesehen: 5,45 Uhr morgens Choralblasen von den Türmen der katholischen „St.-Andreas"-Kirche und der evangelischen Friedenskirche. 9 Uhr vormittag Erntedankgottesdienste in der Andreas- und Friedenskirche. 11,30 Uhr vormittag Volksliedersingen des Zweckverbandes der Hindenburger Männer-Gesang-Vereine auf dem Reitzensteinplatz. Um 14 Uhr Sammeln der Mitglieder der politischen, wirtschaftlichen und sportlichen Verbände sowie der Jugendorganisationen auf der Volkswiese am Stadion zwischen Pfarr- und Michaelstraße an der Rückseite des Friesenbades zum Festumzuge nach dem Kasino der Donnersmarckhütte, wo die Uebertragung der Reichsfeier vom Bückeberg bei Hameln erfolgt. In dem Umzuge werden festlich geschmückte Erntefestwagen mitgeführt, wie auch solche der mit der Landwirtschaft verbundenen Gewerbe. An dem Umzuge soll aber auch die Bevölkerung zahlreich teilnehmen und damit die tiefe Verbundenheit der Stadt mit dem Lande zeigen.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Berginvalide Valentin Furgol, Holwedestraße 17, und seine Ehefrau, Julianna geb. Cieslik, begehen am 30. 9. das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preuß. Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM überwiesen.

* **Fahnenweihe.** Die NS.-Beamten-Abteilung der Kreisleitung Hindenburg, Fachschaft Polizei, veranstaltet Sonntag ihr Fahnenweihfest. Im Anschluß an den gemeinsamen Kirchgang werden am Horst-Wessel-Gedenkstein sowie am Selbstschutzdenkmal im Park der Donnersmarckhütte Kränze niedergelegt. Die Weihe der Fahne wird am Reitzensteinplatz während einer öffentlichen Kundgebung erfolgen, die nachmittags 2,30 Uhr ihren Anfang nimmt. Von hier aus erfolgt ein Festumzug nach dem Schützenhaus Gawlitta, wo Gartenkonzert und allerlei Kurzweil geboten werden. t.

* **Der Deutsche Sängerbund beim Erntedanktag.** Der Zweckverband der Hindenburger Gesangvereine veranstaltet am Sonntag, dem 1. Oktober, vormittags von 11½—12½ Uhr auf dem Scheckeplatz vor dem Stadtbad ein Platzkonzert. Die Probe findet am Sonntag um 10½ Uhr in der Aula der Mittelschule statt.

* **NSV.-Amtswaltertagung in Kandrzin.** Am Sonnabend, 30. September, findet in Kandrzin eine Tagung der NSV.-Amtswalter statt, zu der, wie der Kreiswalter der NSV. (Volkswohlfahrt) Stadtrat Cembolista mitteilt, die Abfahrt von Hindenburg mit dem städtischen Omnibus angetreten wird. Gesammelt wird um 12 Uhr mittag am Bahnhofsplatze. An der Tagung nehmen teil die Mitglieder der Kreisführung, die Gruppenwalter, deren Stellvertreter und die Kassenwalter. Der NSV.-Gauverwalter Pg. Strenczioch, Oppeln, wird dort die neuesten amtlichen Richtlinnien über den Ausbau der NSV. mitteilen. t.

* **Was alles gestohlen wird.** In der Nacht zum Mittwoch drangen Einbrecher durch ein Fenster in den Kellerraum des Neubanes des Arztes Dr. P., Adolf-Hitler-Straße 64, ein und stahlen zwei Klosettbecken und einen Spülkasten. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 211 des Polizeiamts.

* **NS. HAGO. und GHG.** Am Sonntag nehmen die Mitglieder der NS. HAGO. und GHG. an dem Erntedankfest teil. 14 Uhr Antreten Hindenburg-Nord, am Stadion Michaelstraße. 14,30 Uhr Abmarsch nach dem Kasino der Donnersmarckhütte. Im Zuge werden Festwagen mitgeführt.

* **Der Kaufmännische Verein** hat beschlossen, seine Mitglieder aufzufordern, sich am Tage des Erntedankfestes in einer würdigen Form zu beteiligen, um dadurch die Verbundenheit mit der Landwirtschaft auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen. Die Mitglieder werden daher aufgefordert, am 1. Oktober ihre Schaufenster in einer sinnvollen, der Bedeutung des Tages entsprechenden Art zu schmücken.

* **Bund Königin Luise.** Im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte fand eine gut besuchte Pflichtversammlung statt, die von der 1. Führerin, Frau Rolffs, geleitet wurde. Sie berichtete zunächst über die Vertreterinnentagung in Oppeln und gab gleichzeitig bekannt, daß am 2. November die Landesführerin Frau von Budenbrock unsere Ortsgruppe besuchen wird und daß am 5. November in Oppeln ein Gautag stattfindet. Anknüpfend an die letzten Worte des Liedes „Bund deutscher Frauen" — Ein klein wenig helft ihr auch, Bund der deutschen Frauen — sprach Frau Rolffs hierauf über das Motto des Bundes „Ich dien". Diese Worte wurden durch ein von einer Kameradin gesprochenes Gedicht sinnig umrahmt. Nach den monatlichen Gedenktagen folgten noch einige Chor- und Lautenlieder.

Ratibor

* **Bund Deutscher Osten (Heimattreue Oberschlesier), Ortsgruppe Ratibor.** In der Generalversammlung gab der bisherige Vorsitzende der VVHO. bekannt, daß die VVHO. einstimmig die Auflösung und die Ueberführung der Mitglieder in den Bund Deutscher Osten beschlossen habe. Daher hat auch die Ortsgruppe Ratibor der VVHO. die Ueberführung in den BDO. beschlossen. Bei der sparsamen Haushaltung konnte ein erheblicher Geldbetrag auf das Konto des BDO. übertragen werden. Alsdann ernannte der kommissarische Führer der hiesigen Ortsgruppe seinen Mitarbeiterstab und zwar wurde Rektor Scholz Führerstellv., Kaufmann Wycisk vorläufiger Schriftwart und Kassenwart, Landsmann Botzian Stellvertreter, stellvertretend. Schriftwart Tengler. Dann sprach der Führer des hiesigen BDO. über das Verhältnis des BDO. zum neugegründeten Deutschen Flüchtlingsverband Oberschlesien. Landeshauptmann Adamczyk hat das Hauptziel dieses unter seiner Schirmherrschaft stehenden Verbandes im letzten Aufruf an alle Flüchtlinge bekanntgegeben: Schaffung einer Einrichtung, welche jedem Flüchtling und Verdrängten, der einwandfreie, moralische Ansprüche auf Entschädigung durch den Staat hat, die Möglichkeit gibt, zu seinem Recht zu kommen. Mit anderen Worten steht also hier die wirtschaftliche Betreuung im Vordergrund. Der BDO. kämpft in erster Linie für die großen nationalen Ostziele und leistet insbesondere kulturelle Ostarbeit.

* **Kreiskriegerverband.** Als Beirat des Kreiskriegerverbandes Ratibor wurden durch den Führer, Oberltn. Fabrikbesitzer Dr. Julius Doms, folgende Kameraden ernannt: Zum Schriftführer Buchhalter Paul Schmidt, Ratibor, zum Kassenführer Kasseninspektor Max Zelder, Ratibor. Als Beisitzer Revierförster Bernhard Marx, Rauden, Verw.-Inspektor Max Zahn, Ratibor, Hauptlehrer Riesner, Bresnitz, Hauptlehrer Strachotta, Lekartow und Zollinspektor Heinrich Richter, Annaberg.

* **Erntedankfest.** In einer unter Vorsitz von Kreisbauernführer, Oberamtmann Harhoff, Bresnitz, abgehaltenen Versammlung wurde das Programm für das Erntedankfest beraten. Beschlossen wurde ein großer Erntefestumzug, der mit einem Festakt auf dem Ringe enden wird. Oberbürgermeister Burda, Kreisleiter Hawellek und Kreisbauernführer, Oberamtmann Harhoff, werden Ansprachen halten. Eingeleitet wird der Tag mit einem Wecken der SA.-Kapelle mit dem Spielmannszuge. Im Laufe des Vormittags finden Festgottesdienste in allen Kirchen statt. Eine besondere Festlichkeit dürfte der Gottesdienst in der St.-Nikolaus-Kirche sein, mit dem gleichzeitig der Einzug in die erneuerte Kirche verbunden wird.

* **Deutsche Bühne.** Die Mitglieder, die sich in den NSBO.- und Fachschaftslisten eingetragen haben, werden aufgefordert, unverzüglich die Mitgliedskarten gegen Zahlung des Jahresbeitrages und der ersten Pflichtvorstellung im Oktober im Theaterbüro abzuholen. Mitgliedskarten, die bis zum 2. Oktober nicht abgeholt worden sind, werden durch Nachnahme eingezogen. Neuanmeldungen täglich bis 19 Uhr im Theaterbüro.

* **NS. Volkswohlfahrt.** Die Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks 1933/34 (Kreisführung Ratibor) befindet sich Mittelstraße Nr. 5 und ist unter Nr. 3003 an das Fernsprechamtnetz angeschlossen.

* **Gladiolenknollen gegessen.** Im Stadtteil Ratibor II (Altendorf) hatten drei Knaben im Alter von 4—6 Jahren, Franz Kalus, Helmut Kudla und Heinrich Boczek beim Spielen die Knollen von Gladiolen gegessen. Bald darauf traten bei den Kindern derartige heftige Magenschmerzen ein, daß man sie sofort ins Städtische Krankenhaus einliefern mußte. Die Knaben befinden sich außer Gefahr.

PETER HAGEN?

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER / WERDAU SA

24

Er trug einen grauen Militärmantel. Ganz vorsichtig trat er mit seinen benagelten Lederstiefeln auf, als er durch den Saal schritt. Tonne sah, daß sich in den Augen des Freundes tiefes Erschrecken malte. Aber schnell hatte Uli sich wieder gefaßt. Er setzte sich neben das Bett und drehte seine blaue Schirmmütze verlegen lächelnd in den Händen.

„Mensch, Tonne," sagte er dann mit rauher Herzlichkeit, „was ist denn mit dir los? — Krank? Bei solcher Bärennatur? — Du hast dich recht unvernünftig benommen, schätze ich. — Aber bleib nur ruhig liegen und reg dich nicht auf. Brauchst mir nichts zu erzählen, später sprechen wir mal davon!"

„Sprechen kann ich schon," entgegnete Tonne. „Das ist nicht so schlimm. Aber verflucht matt bin ich, wie zerschlagen. — Weißte, warum du mal herkommen solltest? Weil ich dir gern sagen wollte, daß ich aus der KPD. ausgetreten bin."

Seltsam, Uli war gar nicht überrascht! „Das habe ich gewußt, Tonne. Dazu kannte ich dich viel zu gut. — Hab mich bloß gewundert, daß du nichts mehr von dir hören ließest. Wir haben auf dich gewartet, Tonne. Ich hatte mir schon überlegt, wo du in meinem Sturm stehen solltest. Flügelmann im zweiten Trupp wärst du geworden. — Aber wer nicht kam, war mein Tonne!"

„So einfach geht das nicht, Uli! Ich bin zwar aus der Partei raus, aber nur, um die ganze Politik an den Nagel zu hängen."

Jetzt lachte Uli laut heraus. „Mensch, Tonne, red nicht so'n Stuß! — Du alter Kämpfer wolltest die Hände in den Schoß legen? — Das glaube ich einfach nicht. Weißt du noch, wie du im Wandervogel immer der eifrigste warst? Am liebsten hättest du Tag für Tag Heimabend angesetzt. Und eine Wut kriegtest du, wenn einer mal nicht mit auf Fahrt kam und irgend 'ne dumme Ausrede vorbrachte! — Nee, nee, Tonne, du gehörst zu uns! Mach man, daß du recht schnell wieder auf die Beine kommst, dann werden wir schon sehen!"

„Uli, sag mal ehrlich: Du hast vorhin 'n mächtigen Schreck gekriegt, als du reinkamst. Sehe ich denn so schlecht aus?"

„Wenn man krank is, kann man nicht gesund aussehen."

„Aber es is sehr schlimm bei mir, nich?"

„Och Gott, siehst 'n bißchen blaß aus. — Hast wohl viel ausstehen müssen, was? — Gehungert?"

Tonne starrte in das helle Spiel des Sonnenlichts, das auf dem weißen Deckbett lag. Und dann erzählte er dem Freund alles. In der friedlichen Krankenstube erstand noch einmal die grauenhafte Welt des Elends, des Lasters und des Verbrechens.

„Vielleicht war es sogar ganz gut, daß ich so weit hinabsteigen mußte. Ich habe jetzt die tiefsten Tiefen kennengelernt, Uli, und kann nun erst richtig verstehen, um was euer Kampf geht. Glaube mir, ich war sehr elend; aber trotzdem habe ich mich da unten nich bedreckt. Ich bin so geblieben, wie ich war. — Nur so furchtbar müde, weißt du, entsetzlich müde bin ich geworden ... Ich glaube, das kam durch den Hunger. Und zum Schluß ... lach nich, Uli! — da wollte ich sterben. — Blödsinn natürlich. War weiter nichts als Feigheit und Faulheit. Aber ich war innerlich so zerrissen, Teufel noch mal, daß ich alle Lust am Leben verloren hatte."

„Und nun ist sie wieder da," sagte Uli. „Junge, werde bloß recht schnell gesund! Dich brauchen wir, und wir warten auf dich!"

Millionen glitzernde Sonnenstäubchen tanzten in den Lichtbalken auf und nieder. Uli war gegangen — aber er hatte etwas zurückgelassen, das besser war als alle Fürsorge der Krankenschwester, besser als alle Rezepte des Arztes. Man konnte es nicht beim Namen nennen, man fühlte es nur. Versunken blickte Tonne in das wirbelnde Spiel der goldenen Sonnenstäubchen ...

*

Am nächsten Tage kam wieder Besuch: Markgraf. Er sprach etwas befangen von Alltäglichkeiten, als wäre niemals etwas zwischen ihm und seinem Mündel vorgefallen.

So ganz nebenher meinte er, es würde sicher nur noch wenige Tage dauern, bis Tonne wieder nach Haus kommen könne.

Erstaunt sah der Kranke auf. „Ich kann nicht wieder zu dir ziehen."

„Vergiß nicht Tonne" sagte Markgraf ernst, „daß du noch nicht großjährig bist, und daß ich immer noch dein Vormund bin. Ich hätte dich ja von der Polizei suchen lassen und vielleicht sogar ... in eine Erziehungsanstalt bringen können ..."

Tonne biß sich auf die Lippen und antwortete nicht.

„Ich meine nur," fuhr Markgraf fort, „daß ich gesetzlich dazu berechtigt gewesen wäre. Ich hab's ja nicht getan ..."

„Eher hätte ich mich umgebracht!" erwiderte Tonne erregt.

Markgraf schüttelte den Kopf. „Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. — Uebrigens hätte ich dir das ja auch nie angetan, Tonne."

Der Junge sah seinem Vormund forschend ins Gesicht. „Du hast mir viel mehr angetan, Markgraf", sagte er, „und er kann nicht einfach so ausgewischt werden. — Ich komme jedenfalls nicht mehr zurück."

„Hast du denn Arbeit?"

„Ja!" — Leicht brachte Tonne diese Lüge über die Lippen.

„So!"

Sie schwiegen nun beide. Markgraf spielt mit dem Zipfel der kleinen Tischdecke; Tonne starrte in die Stube hinein und glaubte die Sekunden langsam in die Vergangenheit tropfen zu hören.

„Ich weiß nicht, wie es war," begann der Vormund wieder. „Ich will dir ja glauben, daß die Vorwürfe, die man gegen dich erhebt, nicht zutreffen. — Aber schließlich mußt du doch auch verstehen, daß sie mich maßlos geärgert haben, Tonne."

„Daran denke ich nun nicht mehr. Aber ich will dir reinen Wein einschenken: Heute bin ich wirklich entschlossen, Nationalsozialist zu werden. — Nicht aus Wut und Haß oder etwa aus Enttäuschung. Glaub mir das! Nein, aus wirklicher Ueberzeugung. — Ich glaube daran."

Der andere schwieg. Er sah, daß es diesem kranken, blassen und ausgehungerten Jungen ernst war um das, was er sagte. Er lag hier, ein Bild unsäglichen Jammers, und die Worte, die er sich abrang, wogen schwer, sehr schwer. Jedes einzelne klang wie ein Schwur.

„Wir wollen in Frieden auseinandergehen, Markgraf," sagte Tonne leise. „Ich trage dir nichts nach. Aber quäl mich nicht mehr! Ich muß jetzt meinen Weg allein gehen, und ich will ihn gehen! Ich glaube, daß ich diesmal auf der richtigen Straße bin. Man kann nur eine große Enttäuschung überwinden; ich jedenfalls könnte eine zweite nicht ertragen. Dann würde was passieren, Markgraf!"

Der Setzer hatte sich erhoben. Groß und aufrecht stand er vor dem Krankenbett und reichte Tonne die Hand.

„Laß dir's gut gehen, Tonne!" sagte er. Der Junge nickte nur.

Und mit festen Schritten ging der Vormund, der Freund des Vaters, aus dem Krankensaal.

Tonne schloß die Augen.

Er lächelte, trotz allem ...

13.

Es war das Lieferauto einer Wäscherei, mit dem sie in die Nacht hinausrumpelten. Ein geschlossener Holzkasten, in dem man längs zwei Bänke aufgestellt hatte. Auf jeder saßen sieben Mann dicht nebeneinander, und zwischen sich hatten sie noch die Tornister gestopft.

Luft? — Ja, die kam durch eine kleine Holzklappe vorn an der Stirnwand herein. Aber augenblicklich war keine drinn, sondern nur dicker Qualm. Die Männer husteten und schimpften, aber ihre Tabakspfeifen ließen sie trotzdem nicht ausgehen. Bis ihnen schließlich der Truppführer, der vorn neben dem Fahrer saß, durch die Luke zurief, das Rauchen sei für eine halbe Stunde einzustellen.

Da klopften sie ihre Pfeifen aus und zertraten die glühenden Tabakreste. Dann erzählte einer Witze, und die anderen lachten.

„Mensch, Standartenkrüger," kam eine Stimme aus dem Dunkel, „halt die Schnauze! Wir wollen lieber einen singen."

„Ihr seid wohl ganz und gar verrückt geworden? Gesungen wird nicht! Sonst schnappt uns die Polente. Nachher, wenn wir draußen sind!"

„Wir könn' ja leise machen, det hört keen Mensch!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß gegen den Prinzen von Pleß in zweiter Instanz

Kattowitz, 28. September.

Vor dem hiesigen Burggericht findet am 3. Oktober der Prozeß in der 2. Instanz gegen den Prinzen von Pleß und gegen den bereits am 1. Juli d. J. aus den Diensten der Pleßschen Verwaltung ausgeschiedenen Syndikus Dr. Groll statt. Dr. Groll war von dem Burggericht in Nikolai in erster Instanz wegen Beschäftigung eines Danziger Staatsbürgers als Brauereidirektor in Tichau zu 5000 Zloty Geldstrafe verurteilt worden, während das Urteil gegen den Prinzen von Pleß auf drei Wochen Gefängnis lautete.

Cosel

Kampf gegen Hunger und Kälte

Die letzte Sitzung des Kaufmännischen Vereins Cosel wurde durch Bankvorsteher Ottinger eröffnet. Er begrüßte Bürgermeister Hartlieb und dankte ihm zugleich für die polizeiliche Verfügung, nach der das Aushängen von Waren vor den Geschäften nicht mehr gestattet ist. Ab 1. Oktober gibt es keinen Rabatt mehr, das Zugabewesen erstreckt sich auch auf Bäckereien und Fleischereien. Bei dem am 3. Oktober stattfindenden Jahrmarkt dürfen ortsansässige Kaufleute keinen Stand mit Waren haben. Zum Punkt „Kampf gegen Hunger und Kälte" ergriff Bürgermeister Hartlieb das Wort. Das Winterhilfswerk muß auf eine Anordnung der Reichsregierung eine geschlossene Einheit aller Verbände und Konfessionen sein, um zu verhindern, daß einige doppelt und andere nichts erhalten. Die Fürsorge gilt allen Notleidenden, die einer Unterstützung bedürfen. Ab 1. Oktober sind alle Sammlungen, die nicht dem Winterhilfswerk dienen, einzustellen. Alle Veranstaltungen müssen im Zeichen des Winterhilfswerk stehen und diesem jeder Ueberschuß restlos zufließen. Zum Schluß forderte der Bürgermeister noch alle auf, die Verbundenheit von Stadt und Land dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß zum Erntedankfest die Städter auf das Land gehen.

Groß Strehlitz

* **Versammlung des Beamtenbundes Groß Strehlitz.** Die erste Versammlung des Beamtenbundes nach der nationalen Erhebung fand im Saale des Deutschen Hauses statt. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Eisenbahnoberinspektors Haase. Anschließend hielt Oberinspektor Mehl einen Vortrag über die Umwälzung und die neuen Ziele des Beamtenbundes. Im zweiten Teil des Gemeinschaftsabends sprach Oberinspektor Mehl über die Schulungskurse und emfahl eine Reihe von Werken zum Studium.

Leobschütz

* **Schwere Unglücksfälle.** Der SA.-Truppführer Ing. Lammich aus Dt. Neukirch wurde auf der Heimfahrt von Leobschütz von einem Personenauto angefahren, wobei er überfahren wurde. L. erlitt mehrere Rippenbrüche und sonstige schwere innere Verletzungen. Das Krankenauto der Sanitätskolonne schaffte den Verletzten nach dem Krankenhaus Leobschütz. — Der Rentenempfänger Josef Wilmert au Nassiedel wurde von einem Lastauto überfahren, wobei ihm ein Bein abgequetscht wurde.

* **Umbau des großen Weberbauer-Saales.** Die Fa. Weberbauer läßt an dem schon längere Zeit wegen Einsturzgefahr polizeilich geschlossenen großen Saale Erneuerungsarbeiten vornehmen, für die 30000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind. Die Einrichtung wird modernisiert, die Bühne erhält einen eisernen Vorhang, die Beleuchtungsanlage wird erneuert, und außerdem werden neue Umkleideräume geschaffen.

Kreuzburg

* **Kunstmaler Jarklowski gestorben.** Kreuzburgs bekanntester Künstler, der akadem. Kunstmaler Boguslaw Jarklowski, ist gestorben. Jarklowski hat seine Kunst besonders in den Dienst der Heimat gestellt. So sind seine Zeichnungen aus Kreuzburgs Vergangenheit weit über die Grenzen Oberschlesiens bekannt geworden. Eine lange Reihe ziert das hiesige Rathaus. Das Lyzeum verdankt dem Kreuzburger Künstler eine Reihe lebensgroßer Gemälde preußischer Fürsten und Könige. Auch Persönlichkeiten der Gegenwart hat Jarklowski mit feinem Kunstverständnis darzustellen versucht. So konnten wir ein Porträt des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten von seiner Hand bewundern. Sein letztes Werk bildete die Darstellung der evangelischen Kirche, ein Geschenk für Superintendent Müller. Die Leistungen des Verstorbenen waren umso höher zu bewerten, da Jarklowski einarmig war.

* **Am Tode vorbei.** Auf der Oppelner Straße ereignete sich ein Verkehrsunfall, der beinahe die schwersten Folgen gehabt hätte. Ein Lastauto kam aus einem Tor gefahren, als zwei Schüler die Oppelner Straße entlang radelten. Der hintere Radfahrer fuhr in das Rad seines Freundes hinein, stürzte und kam unter dem Lastwagen zu liegen. Glücklicherweise berührten ihn die Räder nicht, sodaß er sich nur Hautabschürfungen zuzog. Sein Rad wurde vollkommen zertrümmert.

* **Schneekönigsschießen der Schützengilde.** Als letztes offizielles Schießen veranstaltete die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Schneekönigsschießen. Mit einer 20 konnte sich Lehrer Werner durch Bestschuß die Würde des Winterkönigs erwerben.

Gottesdienst am Versöhnungsfest in beiden Synagogen in Beuthen OS.

Freitag, 14 Uhr, Mincha in beiden Synagogen, 17,30 Uhr Abendgottesdienst und Predigt in beiden Synagogen; Sonnabend, 8 Uhr, Morgengottesdienst in der großen Synagoge, 7,15 Uhr in der kleinen Synagoge, 11 Uhr Predigt in beiden Synagogen, 16,15 Uhr Neilapredigt in der kleinen Synagoge, 18,05 Uhr Sabbatausgang; Sonntag, 7 Uhr, Morgengottesdienst; Montag bis Mittwoch, 6,30 Uhr, Morgengottesdienst; Sonntag bis Dienstag, 17,15 Uhr, Abendgottesdienst.













Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Reichspost



Freimarke der Wohlfahrtspostkarte

Günstige Anbauverhältnisse bei Ottmachau

Ein neues Obstbaugebiet in Oberschlesien

Ottmachau, 28. September.

Mit der Fertigstellung des Staubeckens Ottmachau tauchte in interessierten Kreisen die Vermutung auf, daß die Klimaverhältnisse durch die Wasserfläche des Staubeckens in einer für den Obstbau günstigen Weise beinflußt werden könnten. Dies gab der Landwirtschaftskammer die Veranlassung, die Vertreter der Landwirtschaft dieses Gebietes zu einer gemeinsamen Besprechung, die unter Führung des Landesobmanus Rimpler im Staubeckengebiet stattgefunden hat, einzuladen. Bei dieser Gelegenheit lieferte Gartenbauinsektor Brennecke von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien den Nachweis, daß die Anbauverhältnisse im Staubeckengebiet Ottmachau in bezug auf Boden, Lage und Klima ohnehin schon für Oberschlesien günstig anzusehen sind. Andererseits ist nach Auffassung des Preußischen Meteorologischen Instituts Berlin und des Observatoriums Krietern durchaus damit zu rechnen,

daß infolge der neuen Wasserfläche von 24 Quadratkilometer Größe vor allen Dingen in den Frühjahr- und Herbmonaten ein gewisser Temperaturausgleich geschaffen wird,

der sich für den Obstbau insofern auswirken wird, als mit Spätfrösten und auch mit Frühfrösten nicht in dem Maße zu rechnen ist wie in manchen anderen Teilen der Provinz. Daß die Anbauverhältnisse auch früher nicht ungünstig gewesen sind geht daraus hervor, daß in den Nachbarkreisen schon heute der Obstbau besser entwickelt ist als in den anliegenden Kreisen Oberschlesiens Diese für Oberschlesien außergewöhnlich günstigen örtlichen Verhältnisse auszunutzen ist ein Gebot der Stunde, weil in immer stärkerem Maße deutsche Obsterzeugnisse gefordert werden.

Dieser Forderung nachzukommen, bedingt die Schaffung geschlossener Obstbaugebiete mit erheblichen Ueberschußmengen,

weil damit am leichtesten die Möglichkeit zur Versorgung des Marktes mit einer einheitlichen den Erzeugnissen des Auslandes in jeder Beziehung gleichwertigen Ware gegeben ist. Die volkswirtschaftliche Bedeutung einer ausreichenden Eigenversorgung mit Obst geht daraus hervor, daß noch im Jahre 1932 4 962 549 Dztr. Obst im Werte von 125,4 Millionen Reichsmark und 5 176 815 Dztr. Südfrüchte im Werte von 160,5 Millionen Reichsmark nach Deutschland eingeführt wurden. Diese Einfuhr entspricht einer täglichen Ausgabe von 348 333 Reichsmark für Obst und 445 800 Reichsmark für Südfrüchte.

Die Bedeutung des Planes liegt aber nicht nur in Richtung der Versorgung unserer Märkte, sondern auch in Richtung einer Sicherung der Wirtschaftsgrundlage der beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe, die durch Landabgabe an das Staubecken zum Teil eine so erhebliche Verkleinerung erfahren haben, daß ihre wirtschaftliche Sicherheit nur durch intensivere Ausnutzung der verbliebenen Flächen gewährleistet ist. Darüber hinaus wird der Obstbau seine Anziehungskraft auf den jetzt schon in das Staubeckengebiet strömenden Fremdenverkehr nicht verfehlen. Die Vorarbeiten sind eingeleitet, und es steht zu erwarten, daß die Zahl der Obbäume, die etwa 5—6 je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche beträgt, in kurzer Zeit auf das Vielfache ansteigen wird.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Oppeln

7000 Freiessen durch die Oppelner Gastwirte

Unter Vorsitz des Kreisleiters des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes, Hoteliers Gutsmann, Oppeln, fand eine Besprechung statt, die sich mit der Durchführung des Winterhilfswerkes beschäftigte. Die Oppelner Gastwirte werden an jedem ersten Sonntag im Monat, beginnend am 1. Oktober ein schmackhaftes und abwechslungsreiches Eintopfgericht herstellen und von 12 bis 5 Uhr verabfolgen, und zwar zum Preise von 1,— RM, von denen 50 Pfg. der Winterhilfe zufließen. Die Oppelner Gastwirte haben sich ferner entschlossen, 7000 Frei-Mittagessen der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen und außerdem noch Sonderveranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchzuführen. — Außerdem hat der Kreisverein Oppeln des Reichseinheitsverbandes für das deutsche Gaststättengewerbe beschlossen, 3300 Mark als Spende für die nationale Arbeit zur Verfügung zu stellen. Diese tatkräftige Hilfe des Oppelner Gastwirtsgewerbes verdient volle Anerkennung und Nachahmung.

* **NSBO. Betriebszelle Justiz.** Die Betriebszelle hält am Sonnabend 20 Uhr bei Scheffzek (Hotel Buchal) eine wichtige Mitgliederversammlung ab.

* **Vom Schwurgericht.** Für die am 16. Oktober am Landgericht Oppeln beginnende Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene berufen worden: Diplom-Kaufmann Egon Pletz, Oppeln, Hotelbesitzer Walter Moeschler, Oppeln, Regierungs- und Baurat Müller, Oppeln, Hauptlehrer Paul Malorny, Birkowitz, Lehrer Albert Richter in Stephanshain und Schmiedemeister Karl Switalla in Sternalitz. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Christian führen, während als Beisitzer Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Gawlik und Gerichtsassessor Dr. Zeller tätig sein werden. Insgesamt sind neun Verbrechen zur Aburteilung vorgesehen.

* **Wegen fahrlässiger Tötung** hatte sich der Melker R. des Dominiums Freidorf vor dem Schöffengericht in Oppeln zu verantworten. Ende Mai war der 65jährige Zimmermann Gonschiorowski mit dem Ausbessern eines Zaunes auf der Viehkoppel beschäftigt. Da ihm bekannt war, daß der auf der Weide befindliche Bulle sehr bösartig war, bat er den aufsichtsführenden Melker, den Bullen anzubinden. R. unterließ das. Gonschiorowski wurde tatsächlich von dem Bullen angefallen und mit den Hörnern derart bearbeitet, daß er bald darauf starb. Der Staatsanwalt beantragte wegen fahrlässiger Tötung zwei Monate Gefängnis. Das Gericht hielt eine Geldstrafe von 90 Mark für angemessen.

* **Staatssekretär Hierl beim Aufmarsch des Arbeitsdienstes.** Nach persönlicher Rücksprache mit dem Gauführer des Arbeitslagers 12, Oberschlesien, Pg. Major Heintze, hat Staatssekretär Hierl sein Erscheinen zu dem am 22. Oktober in Oppeln stattfindenden Aufmarsch des Arbeitsdienstes zugesagt.



Fußballkampf Sachsen—Schlesien

Im Rahmen des „Sportfestes des deutschen Ostens“

Die große Hauptkundgebung im Rahmen des vom 29. September bis 1. Oktober in Breslau stattfindenden „Sportfestes des deutschen Ostens“, die am Sonntag, 14 Uhr, als Abschluß der großen Sportveranstaltung, der größten, die Schlesien seit langem sah, vonstatten gehen wird, erhält einen besonderen Inhalt durch den großen Fußballkampf Sachsen gegen Schlesien, der das stärkste Interesse der schlesischen Fußballgemeinde hervorrufen dürfte.

Während in den früheren Jahren von den gesamten Repräsentativspielen, die Schlesien gegen andere Landesverbände austrug, gerade die Mehrzahl auf Kämpfe gegen Mitteldeutschland fiel, kamen in den beiden letzten Jahren die beiden Verbandsmannschaften nicht mehr zusammen. **Bisher wurden gegen Mitteldeutschland elf Spiele ausgetragen, von denen Schlesien nur zwei gewann und neun verlor.** Die Bilanz sieht also für Schlesien nicht sehr günstig aus, umso mehr gilt es für unsere Vertretung, etwas aufzuholen und das Beste herzugeben. Bei der letzten Begegnung mit den Sachsen, die im Januar 1931 in Beuthen stattfand, erlitt Schlesien sogar eine 1 : 5-Schlappe. Es dürfte interessieren, wie die bisherigen Spiele Mitteldeutschland — Schlesien verlaufen sind:

Datum	Ort	Spiel	Ergebnis
8. 10. 1911	in Cottbus	Mitteldeutschland — Südostdeutschland	5 : 1
12. 10. 1913	in Leipzig	„ „	3 : 2
8. 10. 1916	in Breslau	„ „	2 : 1
14. 10. 1917	in Leipzig	„ „	1 : 3
7. 3. 1920	in Breslau	„ „	5 : 3
10. 10. 1920	in Breslau	„ „	4 : 1
9. 10. 1921	in Breslau	„ „	3 : 0
14. 10. 1923	in Breslau	„ „	3 : 2
3. 10. 1925	in Dresden	„ „	9 : 0
8. 1. 1928	in Chemnitz	„ „	2 : 3
11. 1. 1931	in Beuthen	„ „	5 : 1.

Das erste und das letzte Spiel gegen die Mitteldeutschen hat also mit dem gleichen Ergebnis geendet. 1917 und bei dem denkwürdigen Pokalkampf in Chemnitz ist den Schlesiern nur der große Wurf gelungen, die spielstarken Sachsen zu schlagen. Gegen die Sachsen erhielt Schlesien aber auch die höchste Niederlage mit 0 : 9 im Oktober 1925 in Dresden, die nach dem Kriege je eine südostdeutsche Mannschaft erhalten hatte.

Den schönsten Sieg gegen Mitteldeutschland errang eine südostdeutsche Mannschaft am 8. Januar 1928 in Chemnitz, wo die Mitteldeutschen in der Zwischenrunde 3 : 2 geschlagen wurden. Von der südostdeutschen Vertretung, die seinerzeit diesen Sieg miterringen half, werden diesmal Woydt (Sportfreunde) und Steuer (Oels) wieder mit gegen die Sachsen zu Felde ziehen. Außerdem nimmt an der jetzigen Auseinandersetzung im Rahmen des „Sportfestes des deutschen Ostens“ auch Helmchen wieder teil, der aber diesmal auf der Gegenseite als vielfacher Internationaler vom PSV. Chemnitz mitwirken wird. Von der seinerzeit geschlagenen mitteldeutschen Mannschaft tritt der internationale Mittelläufer Köhler (DSC.), dessen durchdachtes Zuspiel besonders hervorzuheben ist, wieder in Breslau mit an. Daß gerade die Sachsen am Sonntag ihre Fußballkunst hier zeigen werden, ist besonders erfreulich, denn der Dresdener Sportklub, der den Hauptteil der Akteure für Sachsen stellt, verfügt augenblicklich mit dem berühmten Torwart Kreß — nach Stuhlfaut der populärste Torwart Deutschlands — und der hervorragenden Stürmerreihe Sackenheim, R. Hofmann, Müller über eine überragende Mannschaft, die zur Zeit in Deutschland schwer zu schlagen sein dürfte. In den Gau-Liga-Spielen in Sachsen haben die Dresdener durch überraschend hohe Torergebnisse — am letzten Sonntag ein 7 : 1-Sieg — die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und gezeigt, daß sie zu schießen verstehen. Auf Grund der guten Leistungen hat die Mannschaft auch in diesen Tagen eine Einladung nach Schweden erhalten, um dort gegen die besten schwedischen Klubs zu spielen.

Mit dem schußgewaltigen früheren Südostdeutschen Helmchen (PSV. Chemnitz)

ist eine Angriffsreihe vorhanden, gegen die unsere Deckung außerordentlich schwere Arbeit haben dürfte. Die schlesische Mannschaft ist jedoch sehr gut ausgewählt und umfaßt zweifellos das beste Spielermaterial, über das wir in Schlesien augenblicklich verfügen, sodaß man mit einem spannenden Kampfe rechnen darf. Schlesiens Fußballgemeinde wird anläßlich der großen Sportkundgebung in Breslau sicher stark vertreten sein und durch einen Massenbesuch im Breslauer Stadion der hiesigen Vertretung einen starken Rückhalt geben.

Quartierbeschaffung für Leichtathleten

Der Führer des Gaues IV (Schlesien) des Deutschen Leichtathletik- und Handball-Verbandes, Dr. Boldt, teilt mit:

Die für Leichtathleten und Handballspieler zur Verfügung stehenden kostenlosen Massenquartiere sind besetzt. Teilnehmer am Fackelzug, deren Anmeldungen durch die Vereine erst am Freitag oder Sonnabend einlaufen, erhalten Massenquartier zum Preise von 50 Pfennig pro Kopf.

Die Zeitfolge aller Veranstaltungen

Freitag:

15,00: Beginn des Tennis-Turniers im Stadion.
18,00: Empfang der auswärtigen Gäste im Schloß durch die Stadt Breslau.
20,00: Nationale Amateur-Boxkämpfe im Zirkus Busch.

Sonnabend:

8,00: Fortsetzung des Tennis-Turniers im Stadion.
16,00: Beginn des Hockey-Turniers im Stadion.
16,00: Handball-Großkämpfe in der Schlesierkampfbahn.
17,00: Beginn des Mannschaftskampfes im Florettfechten im Gymnastiksaal des Stadions.
20,00: Kundgebung des schlesischen Sportes. Fackelzug auf dem Schloßplatz.
21,00: Führerkommers im Breslauer Konzerthaus.

Sonntag:

6,00: Start zum Vierer-Vereinsmannschaftsfahren um die Meisterschaft von Schlesien. Güntherbrücke — Stadion.
7,00: Start zur SA.-Uebungsfahrt. Güntherbrücke — Stadion.
7,00: Fuß-, Hand- und Faustballkämpfe der Reichsbahnsportler in Breslau-Schmiedefeld.
8,00—13,00: Zielkontrolle der Sternfahrt für Kraftfahrer. (Stadion.)
8,00: Beendigung des Tennis-Turniers im Stadion. Fortsetzung des Hockey-Turniers (Stadion). Faustball-Turnier (Stadion).
7,00: Fechtturnier im Gymnastiksaal d. Stadions.
8,30: Regatta auf dem Flutkanal.
8,45: Ziel der Straßenfernfahrt. Adolf-Hitler-Straße. Hallenschwimmbad: Schwimmwettkämpfe.
9,00: Vorkämpfe der Leichtathleten (Kleine Kampfbahn). Wettkämpfe der Geräteturner (Schlesierkampfbahn).
9,00: Wettkämpfe der Kegler im „Tivoli“.
9,45: Schlagball (Stadion).
10,00: Sechser-Rasen-Radballspiel (Stadion).
14,00: Große Hauptkundgebung in der Schlesierkampfbahn.
20,00: Festabend im Breslauer Konzerthaus.

Besondere Eintrittspreise werden beim Tennisturnier im Stadion, bei den Boxkämpfen im Zirkus-Busch-Gebäude, den Hauptveranstaltungen in der Schlesierkampfbahn am Sonnabend und Sonntag nachmittag und im Hallenschwimmbad genommen.

Realgymnasium Sieger im Beuthener Dreischulen-Wettkampf

Der traditionelle leichtathletische Schulenwettkampf zwischen den drei Beuthener Höheren Lehranstalten wurde in diesem Jahre nur als interne Schulveranstaltung auf dem Schulsportplatz in der Promenade ausgetragen. Aus diesem nun schon zum 6. Male durchgeführten Wettstreit um den Wanderpreis der Stadt Beuthen, an dem sich das Hindenburg-Gymnasium, das Realgymnasium und die Adolf-Hitler-Oberrealschule beteiligen, ging zum ersten Male das Realgymnasium als Gesamtsieger mit 147,5 Punkten hervor. Den 2. Platz besetzte das Hindenburg-Gymnasium mit 132 Punkten vor der Adolf-Hitler-Oberrealschule. Unter der Leitung der Sportlehrer der drei Anstalten, Weiß (Realgymnasium), Kannengießer (Hindenburggymnasium) und Schindler (Adolf-Hitler-Oberrealschule), wurden die Kämpfe einwandfrei abgewickelt. Es gab schöne Kämpfe, und besonders in der Gruppe I wurden wieder ausgezeichnete Leistungen erzielt. Hervorzuheben wäre besonders der 800-Meter-Lauf, den der Realgymnasiast Hoerter in der guten Zeit von 2:09,6 Minuten überlegen gewann. Im 100-Meter-Lauf siegte der Gymnasiast Warczecha mit 11,7 Sekunden. Vortrefflich waren auch die Leistungen in den Wurfwettbewerben dieser Klasse. E. Scholz (Oberrealschule) stieß die Kugel 14,28 Meter!! weit, und sein Bruder Karl (ebenfalls Oberrealschule) gewann das Diskuswerfen mit 35,28 Meter. Im Speerwerfen dominierten die beiden Gymnasiasten Geppert und Nocon mit 50,90 Meter!! bezw. 49,75 Meter. Nocon war schließlich auch im Stabhochsprung, wo er glatt drei Meter erreichte, erfolgreich.

Den Abschluß des Dreischulen-Wettkampfes bildete am Nachmittag auf der gleichen Anlage ein Fußball-Blitzturnier zwischen den drei Anstalten. Für den Sieger stand ebenfalls eine Wanderplakette der Stadt zur Verfügung. Dieses Turnier brachte den Realgymnasiasten ihren zweiten großen Erfolg, denn sie fertigten sowohl die Oberrealschule mit 3 : 1 als auch das Gymnasium mit 1 : 0 ab. Im Kampf um den zweiten Platz behielt dann das Gymnasium mit 1 : 0 knapp über die Oberrealschüler die Oberhand.

Steinke und Kawan ebenbürtig

Heute zwei Entscheidungskämpfe bei der Ringkampfkonkurrenz

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 28. September.

Der Donnerstag-Abend war der bisher schönste und aufregendste bei dem internationalen Ringerwettstreit im Beuthener Schützenhause. Zwar standen nur drei Kämpfe auf dem Programm, aber jeder einzige von diesen hatte es in sich.

Zunächst standen sich der Stettiner Steinke und der Wiener Kawan gegenüber. Es gab ein hinreißendes Gefecht, bei dem beide Ringer ihr Letztes hergaben, ohne allerdings in den zur Verfügung stehenden 21 Minuten zu einer Entscheidung zu kommen. Die Kämpfer waren sich ziemlich ebenbürtig. In der ersten Runde tasteten sie sich noch vorsichtig ab, von der zweiten Runde an aber ging es aufs Ganze. **Blitzschnell wechselten die Griffe, und besonders auf der Matte überboten sich Kawan und Steinke mit herrlichen Brücken und bis zur Erschöpfung durchgeführten Krawatten und Doppelnelsons.** Den Höhepunkt brachte die dritte und letzte Runde. Minutenlang hielt zunächst Steinke seinen Partner mit einer Krawatte fest, aus der es anscheinend kein Entrinnen mehr gab. Dann revanchierte sich Kawan durch einen festgefaßten Doppelnelson, aus dem sich Steinke schweißtriefend nur mit letzter Kraft lösen konnte. Rauschender Beifall belohnte die beiden Athleten. Den zweiten Kampf des Abends bestritten der riesige Sibirier Grikis und der kleine, aber trotz seiner Körperfülle bewegliche Ungar Petricz. Selbstverständlich war das Tempo hier nicht so lebhaft wie vorher, aber desto größer der Krafteinsatz. Wie zwei wilde Stiere gingen die beiden aufeinander los, wälzten sich engumschlungen auf der Matte. **In der zweiten Runde war die Kraft des Ungarn gebrochen.** Das große Gewicht des Sibiriers erdrückte fast den Gegner. Nach dem Abpfiff der Runde hatte Grikis gerade einen Doppelnelson gefaßt. Vergeblich versuchte sich Petricz zu befreien. Grikis hielt fest und drückte dabei seinen Gegner so stark auf die Halsschlagader, daß diesem schließlich die Luft ausging und er widerstandslos auf beide Schultern mußte. Noch vollkommen benommen erhob sich Petricz, während Grikis den Beifall für seinen Sieg einheimsen konnte.

Zum Schluß kam der Entscheidungskampf zwischen dem finnischen Weltmeister Huthanen und dem Hamburger Schulz. Größte Spannung lag über dem Hause, als die ersten Griffe gewechselt wurden. Schulz ging mit eiserner Energie in diesen Kampf, bei dem er ja nichts zu verlieren hatte. Huthanen rang zunächst außerordentlich vorsichtig, immer auf der Hut vor der gefährlichen Kraft seines Gegners, der, wenn er einmal zugefaßt hatte, nicht locker ließ. Die erste Runde ließ noch keine Vorteile auf einer Seite erkennen. Auch die zweite Runde verlief ziemlich ausgeglichen, trotzdem Huthanen jetzt schon durch seine blendende Technik und seine geschmeidigen Paraden langsam in Vorteil kam. In der dritten Runde setzte Schulz alles auf eine Karte. Mit letzter Kraftanstrengung faßte er einen Halbnelson, drückte und zog, vergeblich, Huthanen fand immer noch einen Ausweg. Jetzt konnte das Ende nicht mehr zweifelhaft sein. Noch eine letzte Pause, und dann mußte bis zur endgültigen Entscheidung gerungen werden. Schulz, jetzt schon sehr nervös und sich mit dem Publikum auf Unterhaltungen einlassend, hatte seine Reserven verbraucht. Huthanen wieder wütend gemacht durch die robuste Ringweise seines Gegners, suchte eine schnelle Entscheidung. **Nach drei Minuten erfüllte sich das Schicksal von Schulz.** Ein schnellgefaßter und energisch durchgeführter Hüftschwung, Schulz wurde durch die Luft gewirbelt und fand sich auf beiden Schultern wieder. Der Beifall für beide Kämpfer wollte kein Ende nehmen.

Heute abend steht wieder ein großes Programm bevor. Huthanen, Finnland und Kawan, Oesterreich ringen zu sehen, wird sicher schon ein Genuß sein. Dann aber werden noch zwei Entscheidungskämpfe zum Austrag gebracht, und zwar zwischen Petricz, Ungarn und Marunke, Sachsen, sowie Schulz, Hamburg und Steinke, Stettin. Besonders der letztere Kampf verspricht eine neue Sensation zu bringen.

R.

Hanna Reitsch über 10 Stunden im Segelflugzeug

Die bekannte schlesische Segelfliegerin Hanna Reitsch, die augenblicklich in Rossitten für die Ufa als Fliegerin tätig ist, hat ihre im Vorjahr aufgestellte Leistung von fünf Stunden, fünfzehn Minuten durch einen Flug verbessert, der fast doppelt so lange andauerte. **Hanna Reitsch hielt sich zehn Stunden und sieben Minuten in der Luft** und wurde nur durch die hereinbrechende Dunkelheit gezwungen, zu landen.

Erich Maidorn †

Der Sechstagefahrer Erich Maidorn, Köln, ist an den Folgen eines Autounfalles im Krankenhaus Förde verstorben Er ist 26 Jahre alt geworden. Sein Partner bei den Sechstagerennen war Binda. Maidorn und Binda hatten große Erfolge auf den verschiedensten Rennen im Reiche und im Auslande.

Das Rollfeld wird verbessert

Arbeitsbeschaffung auf dem Flugplatz

Landeshauptmann Adamczyk Vorsitzender des Aufsichtsrats der Flughafen-G. m. b. H. und der Luftverkehrs-AG.

Gleiwitz, 28. September.

In der am Mittwoch abgehaltenen Aufsichtsrats- und Gesellschaftersitzung der Oberschlesischen Flughafen GmbH. **legte der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende, Landeshauptmann Woschek, sein Amt nieder, um dem neuen Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, diesen traditionsgemäß ihm nunmehr zukommenden Posten zu überlassen.** Dem Aufsichtsrat gehören jetzt weiter noch an: Ministerialrat Präsident Dr. Wegert vom Luftfahrtministerium, Regierungsrat Quecke vom Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Oberbürgermeister Meyer, Stadrat Gaida, Landrat Heukeshoven, Landrat von Schellwitz, Landesoberbaurat Heusel, Stadtbaurat Schabik, Rechtsanwalt Kaffanke, Polizeihauptmann Vogel vom Oberpräsidium Breslau. Direktor von Arnim überreichte namens der Angestellten dem scheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden Woschek eine Luftbildaufnahme vom Flughafen und dankte ihm für seine jederzeitige verständnisvolle Mitarbeit in den oberschlesischen Luftverkehrsfragen.

Am Donnerstag fand dann die Aufsichtsratssitzung und anschließend die

Generalversammlung der Oberschlesischen Luftverkehrs AG.

statt. Auch in diesen Versammlungen wurden nach Erledigung der Regularien der neue Landeshauptmann, Untergauleiter Adamczyk, an Stelle von Landeshauptmann Woschek zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt. Oberbürgermeister Meyer, Gleiwitz, wurde zu seinem Stellvertreter bestimmt. Außerdem gehören dem Aufsichtsrat Polizeipräsident, Brigadeführer Ramshorn, Polizeidirektor Hühne, Ratibor, Landesoberbaurat Heusel, Oberbürgermeister Fillusch, Kommissarischer Stadtkämmerer Dr. Mantke, Stadtverordnetenvorsteher Preiß, Regierungsrat Quecke, Polizeihauptmann Vogel, Breslau, Stadtbaurat Schabik, Direktor Schleißing und Direktor G. Sachsenberg, Berlin, an.

In den Sitzungen beider Gesellschaften wurde mit Nachdruck betont, daß ihre Selbständigkeit auch für die Zukunft unbedingt gesichert bleiben muß.

Dies erfordere die biographische Lage und die Eigenart der Provinz. Seit dem neunjährigen Bestehen hat der Luftverkehr in Oberschlesien eine stetige Aufwärtsentwicklung genommen, die in der Jetztzeit nicht nur erhalten, sondern noch gesteigert werden muß. Bei den Regierungsstellen sollen dementsprechende Vorstellungen erhoben werden. **Um der Arbeitslosigkeit steuern zu helfen, schlug Direktor von Arnim vor, daß die beiden Gesellschaften durch großzügige Verbesserungen auf dem Rollfeld sich am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit beteiligen, was von beiden Versammlungen gebilligt wurde.**

Leipziger Zeugen schwer belastet

(Telegraphische Meldung)

Der Verhandlungsbeginn im Reichstagsbrandprozeß verzögerte sich etwas, da die telegraphisch geladenen Berliner Zeugen noch nicht anwesend waren. Nach Eintreffen der dreizehn Zeugen tritt das Gericht sofort in die Beweisaufnahme ein über die einzelnen Brände, über die verschiedenen Gespräche, die der Angeklagte van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt und an anderen Stellen geführt hat.

Als erster Zeuge wird der

Polizeioberwachtmeister Albrecht

vernommen, der über den Brand im Wohlfahrtsamt aussagt. Der Zeuge wurde gegen 19 Uhr auf einen Feuerschein aus der Holzbaracke des Wohlfahrtsamtes aufmerksam gemacht. Auf dem Dach waren zwei Feuerstellen. Zusammen mit einem Mechaniker, Müller, hat er dann das Feuer mit einer Latte ausgeschlagen. Der Zeuge erklärt, daß die Dachpappe bereits angebrannt war.

Als nächster Zeuge wird

Stadtinspektor Frank

von der Dienststelle des Neuköllner Wohlfahrtsamtes vernommen. Am Tage vor der Brandstiftung sei ein organisierter kommunistischer Angriff auf die Zweigstelle geplant gewesen.

„Ein fremder Mann machte mir schon am Tage vorher die Mitteilung, daß von dem kommunistischen Verkehrslokal Schlafke in der Steinmetzstraße aus in den Morgenstunden ein Angriff erfolgen sollte. Die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen waren getroffen. Ein Polizeihauptmann mit acht Beamten traf gegen 9,30 Uhr in der Zweigstelle ein. An diesem Vormittag war aufgefallen, daß die Aufenthaltsräume im Wohlfahrtsamt einen viel stärkeren Besuch aufwiesen als sonst, und daß sich auch unter dem Publikum viele neue Gesichter befanden. Plötzlich verbreitete sich die Mitteilung, daß die Polizei das kommunistische Lokal ausgehoben habe. Auffällig schnell leerten sich nun die Gänge und Warteräume im Wohlfahrtsamt." Nach den weiteren Mitteilungen des Zeugen sollen neun Kommunisten mit Schußwaffen ausgerüstet gewesen sein. Sein Gewährsmann habe ihm gesagt, daß die Sache

von der Zentrale der Kommunistischen Partei in Neukölln ausgehe.

„Die Zweigstelle war immer sehr schwer zu leiten. Die Kommunisten versuchten immer wieder, gegen die Beamten und Angestellten vorzugehen. Ich bin der Ansicht, daß diese Aktion schon längere Zeit geplant war, denn man hat uns wiederholt gedroht. Zwei der heutigen Zeugen, Janecke und Starker, sind die Drahtzieher gewesen, die in der Zweigstelle das

Publikum gegen die Beamten und Angestellten aufgehetzt

haben.

Der nächste Zeuge, der

Maschinenmeister Kiekbusch,

der im Keller des Rathauses wohnt, stellte am 25. Februar, nach 21 Uhr, fest, daß in der einen Ecke des Schlafzimmers seiner Wohnung eine Brandstelle war, die **lichterloh brannte und bereits eine Fläche von 20 qcm eingenommen** hatte. Die Scheuerleiste war weggebrannt, und auch ein Garderobenständer war angebrannt. Der Zeuge hat mit mehreren Eimer Wasser den Brand selbst gelöscht. Die Ursache des Brandes hat der Zeuge nicht feststellen können.

Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen, warum er zunächst keine Anzeige erstattet habe.

Der Zeuge erwidert darauf, daß er am nächsten Morgen zunächst mündlich seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung gemacht habe. Da wurde ihm gesagt, es **komme nicht in Frage, daß man über eine solche Sache große Meldungen mache.**

Feuerwehrmann Schulz

berichtet über den Brand im Schloß am gleichen Abend. Er befand sich auf seinem Rundgang und kam dabei auf den Boden, wo er Brandgeruch wahrnahm. Bei näherer Durchsuchung fand er dann das Feuer. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Brandherd zwischen den Fenstern lag, erklärt der Zeuge, er könne sich nicht mehr genau erinnern. Er sei damals so aufgeregt gewesen, daß er das gar nicht genau gesehen habe. Er bestätigt, daß in der Nähe der Brandstelle **Stücke von Kohlenanzündern, Streichhölzer und auch das Papier** gefunden wurde, in dem die Kohlenanzünder eingepackt waren.

Als weiterer Zeuge bestätigt

Feuerwehrmann Maaß,

daß der Fensterrahmen an manchen Stellen durchgebrannt war. Diese Feststellung ist wichtig für das Gericht, weil sich daraus ergeben würde, daß es sich um vollendete Brandstiftung handele.

Um versuchte Brandstiftung handelt es sich dagegen nach der dann folgenden Zeugenaussage des

Pensionärs Schönfelder

bei der Laube auf dem Schloßdach, die Schönfelder bewohnte. Der Zeuge hat erst am Sonntag gemerkt, daß **angebrannte Kohlenanzünder auf dem Fußboden der Laube lagen,** und daß auch einige Latten vom Laubenspalier abgebrochen und leicht angekohlt waren.

Regierungsbau-Obersekretär Schulz

wird dann über die baulichen Verhältnisse im Berliner Schloß befragt. Er gibt an, daß das Zimmer, in dem van der Lubbe die Fensterrahmen verbrannte, ganz in der Nähe des feuergefährlichen alten Dachgestühls liege. Wenn die Brandstelle nur **wenige Meter mehr nach links gewesen wäre, so hätte in kurzer Zeit das ganze Schloßdach in Flammen aufgehen können. Außerdem lägen in der Nähe dieser Brandstelle auch menschliche Wohnungen. Der Brandstifter habe also auch durch seine Tat Menschenleben gefährdet.**

Die nächsten Zeugenvernehmungen wenden sich dann den verschiedenen Aeußerungen zu, die

Lubbe im Gespräch mit anderen

gemacht hat.

Jalousiebauer Pfeifer, der damals noch Wohlfahrtspfleger war und öfter in dem Lokal von Schlaffke gewesen ist, bekundet, daß eines Tages auch van der Lubbe in dieses Lokal gekommen ist. „van der Lubbe hat sich dort mit verschiedenen Erwerbslosen unterhalten, dabei wurde auch der Zeuge gefragt, ob er einen Mantel für van der Lubbe hätte. van der Lubbe ist dann zusammen mit Janecke in die Wohnung des Zeugen gekommen, wo er einen Mantel und eine Mütze bekam." Der Zeuge hat Lubbe an diesem Tage zum ersten Male gesehen. Er hielt ihn für einen Handwerksburschen, der ziemlich heruntergekommen ist.

Im Lokal waren auch Janecke und Starker. „van der Lubbe hat sich als Kommunist ausgegeben und

gefragt, ob wir nicht den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen wollten,

worauf ihm erwidert wurde, daß ein Kampf gegen den Faschismus nicht anders aufzufassen sei als ein Kampf mit geistigen Waffen, also mit Aufklärung."

Vors.: „Wer hat das gesagt?"

Zeuge: „Das kann ich nicht mehr sagen. Ich habe es nur gehört."

Vors.: „In der Voruntersuchung haben Sie gesagt, van der Lubbe habe geäußert, man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen, um die Machtentfaltung der Nationalsozialisten zu verhindern."

Zeuge: „Ich habe auf diese Aeußerungen wenig Wert gelegt. van der Lubbe habe zwar gesagt, er sei Kommunist, aber ich habe es ihm nicht geglaubt. Wäre er es wirklich gewesen, dann hätte er sich ja als solcher ausgewiesen."

Auf eine Frage des Anklagevertreters, Landgerichtsdirektors Parrasius, bestätigt der Zeuge, daß er selbst damals Kommunist gewesen sei.

Arbeiter Ernst Panknin

wird als Zeuge vernommen über die Gespräche auf dem Wohlfahrtsamt. Zachow habe gemeint, man müsse schärfere Maßnahmen treffen. Es müßten Staatsgebäude angezündet werden. Bienge habe diese Anregung aufgegriffen und gesagt:

„Jawohl, man müßte vor allem die Siemens Werke, das Schloß und den Reichstag anzünden. Der Reichstag und das Schloß wären sowieso überflüssig."

van der Lubbe habe zu diesen Worten gesagt: „So muß komme!" Er habe dann

gefragt, ob er dabei nicht mitmachen könne.

Dabei habe er sein kommunistisches Parteibuch herausgenommen und gezeigt.

Als van der Lubbe gesagt hatte, daß er gern mitmachen wolle, stieß Bienge den Zachow an und sagte: **„Der Junge ist gut, den können wir gebrauchen."**

Zunächst gingen wir dann miteinander die Straße hinunter. Bienge rief den Lubbe zu sich und ging mit ihm allein. Ich fragte Zachow, woher er den Lubbe kenne. Zachow meinte, er habe Lubbe heute auch zum ersten Male gesehen. Aber er habe nach seinem Auftreten den Eindruck, daß Lubbe ein guter Parteigenosse sei. Dann ging Zachow auch in der Richtung zu Lubbe und Bienge ab."

Vors.: „Haben Sie irgendeinen Grund, Zachow und Bienge zu belasten? Sind Sie feindselig gegen diese beiden Zeugen eingestellt?"

Panknin: „Ich kenne die Leute nicht und habe keinen Grund, ihnen Schwierigkeiten in den Weg zu legen."

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts bestätigt der Zeuge, daß er am Schluß des Gespräches gesagt habe: **„Na, das wird ja doch nichts! Euch juckt wohl das Fell!"** Worauf Bienge erwiderte:

„Na, Du wirst ja schon erleben, was das werden wird!"

Auf die Frage des Angeklagten Torgler, welcher Partei Panknin in den letzten Februartagen angehört habe, antwortet der Zeuge: **„Der Deutschnationalen Volkspartei."**

Auf Fragen des Rechtsanwalts Teichert erklärt der Zeuge nochmals mit Bestimmtheit, daß **van der Lubbe nach der kommunistischen Zentrale gefragt habe, nicht etwa nach kommunistischen Lokalen.**

Der Angeklagte Dimitroff fragt, seit wann der Zeuge Mitglied der DNVP. gewesen sei und ob er auch politische Aemter **dort ausgeübt** habe.

Zeuge: „Ich war arbeitslos **und bin seit** 1928 in der DNVP. gewesen. Ich habe keinerlei Aemter gehabt."

Dimitroff stellt noch weitere Fragen, die aber vom Vorsitzenden als nicht zur Sache gehörig abgelehnt wurden.

Arbeiter Zachow

wird als Zeuge zunächst nicht vereidigt. Er erklärt, daß er Bienge nicht weiter kenne und daß sie sich nur gelegentlich gegrüßt hätten. Die Frage des Vorsitzenden, ob er Kommunist gewesen sei, beantwortet der Zeuge mit einem bestimmten „Nein".

Vorsitzender: „Sind Sie nicht in die RGO. eingetreten?"

Zeuge: „Man hatte mir einen Zettel gebracht, wo ich meine Mitgliedschaft erklären sollte und gesagt, wenn Du nicht eintrittst kriegst Du keine Arbeit. Ich habe aber erklärt, daß die RGO. verboten sei."

Vorsitzender: „Sind **Sie nicht auch** einmal zu einer Antikriegskonferenz eingeladen worden? Das war doch **eine** kommunistische Veranstaltung."

Zeuge: „Das weiß ich nicht, Herr Rat! Meine Frau hat gesagt, Du bleibst zu Hause und gehst mir da nicht hin."

Die Vernehmung wendet sich dann dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt am 22. Februar zu. Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß er sich bei seinen Aussagen dadurch verdächtig gemacht habe, daß er mehrfach abgewichen sei.

Der Zeuge antwortet darauf weinend: „Herr Hoher Rat! Ich bin schon genug gestraft, daß ich nun im Konzentrationslager bin! Von Brandstiftungen und so habe nie etwas gesagt." Er bleibt bei seiner Ableugnung auch, als ihm das Protokoll vorgehalten wird, nach dem er in der Voruntersuchung die Möglichkeit zugegeben hatte, in der Rage von Brandstiftungen gesprochen zu haben.

Der Vorsitzende fragt, ob Lubbe von Revolution etwas gesagt habe.

Zeuge: „Herr Hoher Rat! Davon hat er kein bißchen gesagt, sonst wäre ich sofort weggegangen!"

Vorsitzender: „Wer hat denn über den Reichstag gesprochen?"

Zeuge: „Kein einziger hat von dem Reichstag gesprochen."

Vorsitzender: „Sie sollen davon gesprochen haben, daß öffentliche Gebäude angesteckt werden, und Janecke soll dann vom Reichstag, Rathaus usw. gesprochen haben."

Zeuge: „Nein."

Vorsitzender: „Hat jemand etwas von SA.-Leuten gesagt, die mit Benzin getränkt und angesteckt werden sollen?"

Zeuge: „Kein Wort davon."

Vorsitzender: „Können Sie das auf Ihren Eid nehmen?"

Zeuge: „Ja. Den hätte ich auf den Mund gehauen, der so etwas gesagt hätte."

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Der Untersuchungsrichter hat gestern hier bekundet, er habe den Eindruck, daß in Neukölln die Brücke zur kommunistischen Zentrale geschlagen worden sei. Haben Sie irgend welche Verbindungen zwischen van der Lubbe und anderen Stellen hergestellt?"

Zeuge: „Nein, ich kenne ja Lubbe gar nicht so weit."

Oberreichsanwalt: „Sie haben früher zugegeben, daß sie wenigstens Sympathisierender der Kommunistischen Partei waren."

Zeuge: „Ich habe zu dem Kommissar gesagt, daß ich 1932 **gar nicht wußte wohin, nach rechts oder links.** Da habe ich gesagt, **Herr Kommissar,** wir sind Arbeiter und da habe ich auch **KPD.** gewählt."

Oberreichsanwalt: „Früher haben Sie auch gesagt, daß sie Mitglied der RGO. seien".

Zeuge: „Das habe ich nie gesagt."

Die Verhandlung wird auf **Freitag vertagt.**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 28. Sept. 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag.......5%
Zürich.....2% London.....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	40 5/8	40 1/2
Allg.Lok. u. Strb.	78	71 3/4
Dt.Reichsb.V.A.	99 3/4	100
Hapag	10 1/4	10 1/2
Hamb.Hochbahn	56	56 1/4
Hamb. Südamer.	22 1/4	23 1/8
Nordd. Lloyd	11 1/2	11 5/8
Bank-Aktien		
Adca	42 7/8	42 7/8
Bank f. Br. Ind.	80 1/2	79 1/4
Bank f. elekt.W.	61	59 1/2
Berl.Handelsges	84	84 1/4
Com. u. Priv.B.	44	45
Dt. Bank u. Disc.	45 1/2	46
Dt.Centralboden	59 1/2	60
Dt. Golddiskont.	100	102
Dt. Hypothek. B.	60	59 1/2
Dresdner Bank	37	37 1/2
Reichsbank	141 1/8	142
SächsischeBank	113 3/4	114
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.	140	141 1/2
do. Union		182
do. Ritter	69 1/2	70 1/2
Engelhardt	85	86
Löwenbrauerei	70	70
Reichelbräu	128 1/2	128
Schulth.Patzenh.	[illegible]2 1/4	93
Tucher		64
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	163 1/2	162
A. E. G.	17 3/4	18 1/2
Alg. Kunstzijde	28 3/4	28 1/4
Ammend. Pap.	53	54
AnhalterKohlen	67 1/4	67 1/4
Aschaff. Zellst.	19 3/4	19 1/4
Basalt AG.	17	17 1/2
Bayr. Elektr. W.		94 1/2
do. Motoren W.	123	124 7/8
Bemberg	38	39
Berger J., Tiefb.		140 1/2

	heute	vor.
Bergmann	11	8 1/2
Berl.Guben.Hutf.	91	91 1/2
do. Karlsruh.Ind.	67	68
do. Kraft u.Licht	113 1/2	112 3/8
do. Neuroder K.		25 1/2
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	77	76
Braunk. u. Brik.	151 1/2	150
Brem. Allg. G.		90 1/2
Brown Boveri		13 1/2
Buderus Eisen.	65	66
Charl. Wasser	66 1/2	66
Chem. v. Heyden	56 3/4	56
I.G.Chemie 50%	121	122
Compania Hisp.	154 3/4	154 1/4
Conti Gummi	133 1/2	131
Daimler Benz	24 1/8	24 1/2
Dt. Atlant. Teleg.		95
do. Baumwolle	71	70
do. Conti Gas Dess.	101	100
do. Erdöl	96	96 3/4
do. Kabel.	46 1/4	47 1/4
do. Linoleum	37 3/4	37 1/2
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		50
do. Ton u. Stein	35 1/2	36 1/2
do. Eisenhandel	35 1/2	35 1/8
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55 1/4	56
Eintracht Braun.		151
Eisenb. Verkehr.		75
Elektra	82 1/4	85 1/2
Elektr.Lieferung	72 3/4	73
do. Wk. Liegnitz	123	125
do. do. Schlesien	73	74 1/2
do. Licht u.Kraft	90 1/4	88 1/2
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	116 7/8	116 7/8
Feldmühle Pap.	55 1/2	54 3/4
Felten & Guill.	41 1/8	41 1/2
Ford Motor		44
Fraust. Zucker		83 1/4
Froebeln. Zucker	98	98
Gelsenkirchen	46 1/2	46 5/8
Germania Cem.	41 1/2	42 1/2

	heute	vor.
Gesfürel	73 1/2	73 3/8
Goldschmidt Th.	41	40 3/4
Görlitz. Waggon	15	16 1/2
Gruschwitz T.	78	78 1/4
Hackethal Draht	31 1/4	30 1/4
Hageda	55	55 1/2
Halle Maschinen		40
Hamb. Elekt.W.	105 7/8	104 1/2
Harb. Eisen	59 1/2	59
do. Gummi		19 1/2
Harpener Bergb.	81 1/2	81 1/2
Hemmor Cem.		110
Hoesch Eisen	53 3/8	53 3/8
HöffmannStärke		75
Hohenlohe	12 3/8	12 5/8
Holzmann Ph.	59 1/4	57 3/4
Hotelbetr.-G.	33 3/8	34
Huta, Breslau	45	45 3/4
Hutschenr. Lor.	32 1/4	33 3/4
Ilse Bergbau	126	125
do.Genußschein.	95 1/4	96 1/2
Jungh. Gebr.	25 1/4	25 1/2
Kahla Porz.		8
Kali Aschersl.	112	113 1/2
Klöckner	51 1/4	51 7/8
Koksw.&Chem.F.	67 3/4	67 7/8
Köln Gas u. El.		55 1/2
KronprinzMetall		54 1/2
Lahmeyer & Co	110 1/4	112 1/2
Laurahütte	15 1/4	14 5/8
Leopoldgrube	31 3/8	30 3/8
Lindes Eism.	64	63
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	76 1/2	78
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	114	114
Mannesmann	51 1/2	51 7/8
Mansfeld. Bergb.	22	23
Maximilianhütte		117
Maschinenb.-Unt	38	38 1/2
do. Buckau	57	56 1/4
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	52 1/2	52 1/2
Meyer Kauffm.	45	45

	heute	vor.
Miag	49	49
Mimosa	188	188
Mitteldt. Stahlw.	59	59 3/4
Mix & Genest		25
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.		67
Neckarwerke	66 1/2	68
Niederlausitz.K.	150 1/2	150 1/4
Oberschl.Eisb.B.	6 1/8	6 7/8
Orenst. & Kopp.	26 3/4	27 1/2
Phönix Bergb.	31 1/2	32
do. Braunkohle	74 1/4	74 3/8
Polyphon	20	20
Preußengrube		75
Rhein. Braunk.	179	177 1/2
do. Elektrizität		78 1/4
do. Stahlwerk	72 1/2	72 1/2
do. Westf. Elek.	79 1/4	78 1/4
Rheinfelden	80	80 3/4
Riebeck Montan		78 1/4
J. D. Riedel	30	30
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	34	32 1/2
Rositzer Zucker	60	59 3/4
Rückforth Ferd.	40	40 1/2
Rütgerswerke	46 3/4	47 1/2
Salzdetfurth Kali	158	158
Sarotti	66	65 1/4
Saxonia Portl.C.		56
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		18
do. Bergw.Beuth.	69 3/4	70
do. u. elekt.GasB.	86	85 1/8
do. Portland-Z.	52 1/2	52 1/2
Schubert & Salz.	162 1/8	163
Schuckert & Co	89 1/2	90 1/4
Siemens Halske	146 3/4	143 3/4
Siemens Glas	38 1/2	38 1/2
Siegersd. Wke.	41	41 1/2
Stock R. & Co.	13 1/2	13 1/2
Stöhr & Co. Kg.	97 3/4	96
Stolberger Zink.		30
StollwerckGebr.	71 1/2	72 1/4
Südd. Zucker		156 1/4

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig		101
Tietz Leonh.	12 3/4	11 3/4
Trachenb. Zuck.	108	108
Transradio	85	85
Tuchf. Aachen		94 1/2
Union F. chem.		70 1/2
Varz. Papierf.	7 1/2	7 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87	87
Ver. Berl. Mört.	35 3/4	35 1/4
do. Dtsch.Nickw.		66 1/2
do. Glanzstoff		40
do. Schimisch.Z.	57 1/4	57 1/4
do. Stahlwerke	31 1/8	31 3/8
Victoriawerke	35 1/8	35 1/8
Vogel Tel.Draht	47 1/2	46 1/2
Wanderer	81	80
Westeregeln	113	113
Westfäl. Draht		74 1/2
Wunderlich & C.		31
Zeiß-Ikon	52	52
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	32 5/8	32 1/2
Zuckrf.Kl.Wanzl	62	62
do. Rastenburg	67	67
Otavi	11	11
Schantung		32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		49
Kabelw. Rheydt		118
Linke Hofmann	30 1/4	30 1/2
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10	11 3/4
Wintershall	86 1/4	86 1/4
Diamond ord.	3 1/2	3 1/2
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	80	80 1/2

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,15	10,85
do.m.Auslossch.	80	80 1/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	64 1/4	63
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86	86 3/8
6% Dt.Reichsanl.	85	84,9
7% do. 1929	98 1/2	98 7/8
Dt.Kom.Abl.Anl.	74	74 1/2
do.ohn.Ausl.Sch.	10	9 7/8
do.m.Ausl.Sch.II	94	95
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		75 3/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	66 1/2	68
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		65
8% do. Sch. A. 29		66
8% Ldsch.C.GPf.	79	78
8% Schl. L.G.Pf.	76 3/4	77 1/2
4 1/2% do. Liq.Pfd.	83 3/4	84
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,99	5,90
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	87
4 1/2% do. Liqu.Pf.	89 3/4	89 3/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	85 1/2	85 1/2
8% do. 13/15	85	85 1/2
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82	82
5 1/2% do. Liqu.Pf.	83	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		82 1/2
8% Schles. B. K. Komm. 20	73 7/8	74

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,55	7,50 (für alle)
do. 1909	7,55 (1909–1913)	
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914	7,60	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	108 1/2	109
8% Hoesch Stahl	88	89
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	83 1/2	82 3/4
7% Mitteld.St.W.	75 3/4	74 1/4
7% Ver. Stahlw	60	60 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		5 1/2
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		10 1/8
4% Ung. Goldr.	4,90	4,8
4% do. Kronenr.	0,25	0.25
4 1/2% do. St. R. 13	4 1/2	4,55
4 1/2% do. 14	5,15	5,1
5% Rum. vr. Rte.		2,90
4 1/2% do. 1913	4,4	4 1/4
4% do. ver. Rte.	2,55	2 1/2
4% Türk.Admin.		3
do. Bagdad		4,9
do. von 1905		4,85
4% do. Zoll. 1911	5,05	4,95
Türkenlose	5,80	5,65
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7 1/2
Lissab.StadtAnl.	36	36 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 1/2—100
do. 1935	—
do. 1936	95 3/8 B
do. 1937	92—93
do. 1938	90 3/8 B
do. 1939	87 5/8—88 3/8
do. 1940	85 1/2—86 5/8
do. 1941	84 1/4—85 1/8
do. 1942	83 1/8—84 1/8
do. 1943	82 7/8—84
do. 1944	82 5/8—84
do. 1945	82 5/8 - 83 7/8
do. 1946	82 5/8 - 83 7/8
do. 1947/48	82 5/8 - 83 7/8

Banknotenkurse

Berlin, 28. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,73	2,75
do. 2 u. 1 Doll.	2,73	2,75
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	-
Canadische	2,64	2,66
Englische,große	13,03	13,09
do. 1 Pfd.u.dar.	13,03	13,09
Türkische	1,865	1,885
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	58,13	58,37
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,71	5,75
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,61	169,29
Italien. große	21,97	22,05
do. 100 Lire und darunter	22,17	22,25
Jugoslawische	5,83	5,87
Lettländische	—	—
Litauische	41,27	41,43
Norwegische	65,52	65,78
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	-
Schwedische	67,22	67,48
Schweizer gr.	80,99	81,31
do.100 Francs u. darunter	80,99	81,31
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,88	11,92
Ungarische	-	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,70	47,10



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Gefährdung des deutschen Waldes

Durch den unwürdigen Vertrag von Versailles sind dem Deutschen Reiche wertvolle Waldgebiete verloren gegangen. Durch diesen Verlust hat sich das Verhältnis von Erzeugungsfläche zur Verbraucherzahl um ¼ verschlechtert. Bedenkt man nun, daß Deutschland bei seinem riesigen Holzbedarf von etwa 75 Millionen Kubikmeter im Jahre nunmehr seine Einfuhr erhöhen muß, oder zu Mehreinschlag gezwungen ist, so kann man wohl von einer Gefährdung des deutschen Waldes sprechen.

Wenn wir Volkswirtschaft treiben wollen, dann dürfen wir trotz Holznot unter keinen Umständen jetzt davon abgehen, mehr Holz zu schlagen als zuwächst. Sonst schmälern wir das Kapital, dessen Ertrag von Jahr zu Jahr geringer wird. Die Hoffnung, den Ausfall durch erhöhte Einfuhr späterhin auszugleichen, ist trügerisch.

Auch der Vorrat der Ueberschußländer schwindet unaufhaltsam zusammen.

Es gibt daher keinen anderen Ausweg, als **den Ertrag des deutschen Waldes sicher zu stellen,** umso mehr, als die Ansprüche rücksichtslos zur Erfüllung drängen. Die berechtigte Frage erhebt sich dabei nur, wie werden unsere Forsten in wenigen Jahrzehnten bei stärkster Holznutzung aussehen? Wie wird es mit der natürlichen Schönheit des viel verherrlichten deutschen Waldes aussehen? Wird das, was wir dann sehen, eigentlich noch Wald sein? Oder sehen wir zum Entsetzen aller Naturfreunde nur noch Holzäcker, Plantagen, endlose, haarscharf ausgerichtete Reihen von Fichten, Kiefern, Eichen, Erlen usw.? Die Beantwortung dieser Fragen wird durch folgende Beobachtung erleichtert.

Die bald in das 19. Jahrhundert stark verwüsteten deutschen Wälder wurden ergänzt. Die Nutzung nach bestimmten Plänen vorgeschrieben. Man war hier der Ansicht, dem einzelnen Bestande genau vorschreiben zu können, wie er zu wachsen hätte. War der Wald schlagreif, dann wurde ein Stück nach dem andern gradlinig kahl geschlagen, um nachher wieder in einer einzigen Holzart angesät, oder nach der Schnur wieder ausgepflanzt zu werden. Dieses Verfahren hatte zweifellos den Vorteil der Uebersichtlichkeit, der leichten Ueberwachung und einer vorteilhafteren Nutzung. In Fachkreisen war man mit dieser Planwirtschaft überzeugt, das Beste getan zu haben. Allmählich aber kamen die Nachteile zutage.

Zuerst machte man die Wahrnehmung, daß die gleichartigen Bestände wenig widerstandsfähig waren. Feuer, Wind, Schnee und Insektenfraß verursachten jährlich Millionenschäden. Offenkundig wurde aber erst in jüngster Zeit der Nachteil, als man erkannte, daß **der Bodenzustand sich verschlechterte und die Erzeugungskraft nachließ.** Woher kam dies? Die Ursache zu dieser Entwicklung ist in dem gewaltsamen Eingriff in die Lebensverhältnisse des Waldes begründet. Die Betriebsweise der Reinkulturen und als Folge die nicht ausreichende Düngung durch die jährlichen Abfälle der Vegitation ließen den Boden verarmen. Er verhärtet. Die Humusbildung aus der Bodenstreu wird ungenügend. Für ein gedeihliches Wachsen des Waldes ist ein reiches Edaphon (Kleintierleben) notwendig. Dies ist aber nur möglich, wenn wir die Bodenstreu erhöhen und deren Zersetzung durch dichte, nicht zu hohe Kronenbildung der Bäume, oder durch Unterwuchs fördern. Ein Mittel, dies zu erreichen, ist die **natürliche Verjüngung mit gemischtem Bestand.** Was heißt das? Wir sollen jetzt nicht mehr den Wald vom Standpunkt eines Finanzmannes als toten Stoff ansehen, sondern wir müssen ihn vielmehr als ein lebendes Wesen anerkennen, dessen Ansprüche jeweils seinen wechselnden Bedürfnissen Rechnung zu tragen ist. Diese Forderung besagt also, daß der Wald nicht zwangsläufig wachsen soll, sondern frei und natürlich. Unsere verfeinerte Aufzuchtsarbeit muß daher zur vollendeten Bodenpflege, Bestandsmischung und, wo irgend nur möglich, zur Selbsterneuerung der Bestände aus eigenem Samen übergehen.

Die Abkehr vom Kahlschlag und jedes künstliche Einmaschen in das Wachstum ist dabei Voraussetzung. Damit wird die Massenanzucht von mittelmäßigem Holz ausgeschlossen. Die natürliche Verjüngung verlangt das Herausarbeiten schöner Baumkronen, die ungehindert blühen und fruchten können, sowie das Ueberhalten kräftiger Stämme zur Ergänzung gemischten, jungen Unterwuchses. Wird dann aus derartigen Beständen das Nutzholz herausgenommen, so entsteht nie der Eindruck einer Waldverschandelung. Weitere Vorteile sind, daß bei Bestandsmischung die Gefahren der Reinkulturen gebannt sind. Auch ist die Wüchsigkeit der Stämme eine viel bessere. Man müßte daher annehmen, daß die oben geschilderte Betriebsweise in der heutigen Forstwirtschaft die gegebene ist. Das ist auch der Fall. Von heute auf morgen kann aber eine Aenderung der Aufzuchtarbeiten nicht stattfinden. Die Eigenart des mit langen Zeiträumen arbeitenden Waldbaues macht dies nur von Fall zu Fall, im kleineren Umfange auch nur unter bestimmten Voraussetzungen, möglich.

Mit dieser natürlichen Betriebsweise vollzieht sich dann aber beim Waldbild eine gründliche Wandlung. Die jäh zerreißenden Kahlschläge verschwinden.

Die trostlos öden, schnurgeraden Bestände ohne Unterwuchs gehören der Vergangenheit an.

Leben und Abwechselung kommt wieder in den Wald. Eng mit der Heimat verbunden. Bisher zurückgedrängte Baumarten kommen wieder zur Entfaltung. Unberührtes Walten kehrt zurück in die Natur, und damit wird der Gang durch den heimatlichen Forst zu einem Erlebnis.

Eine andere Gefahr, die dem Walde besonders im Weichbilde der Großstadt entsteht, sind die Schäden, die durch zu starke Senkung des Grundwassers verursacht werden. Die Städte der Niederungen entnehmen ihr Trinkwasser dem anstehenden Grundwasser. Wird mehr entzogen, als Wasser sich bilden kann, so senkt sich der Spiegel. Damit **sind aber die Bäume langsamem Siechtum verfallen.**

Mit vorstehenden Zeilen sind aber die Gefahren für die Erhaltung unserer Wälder leider nicht erschöpft. Es dreht sich nicht allein um die richtige Betriebsweise zur höchsten Intensität, nicht um die Schönheit des Waldbildes, sondern letzten Endes um den Erhalt des deutschen Waldes. Langsam aber sicher geht die Nutzungsfläche unter dem Druck wirtschaftlicher Not und vor der Industrialisierung zurück. Ob Deutschland die in seinem Waldboden steckenden Kräfte erhalten kann, das ist die Frage, die über allem im Vordergrund steht.

Wilhelm Tepper, Gotha.

Neue Hoffnungen für Danzig

Das Danzig-polnische Abkommen über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen vom 18. September schließt eine Phase in der Geschichte des Freistaates ab und eröffnet eine andere, indem es eine neue Grundlage für den Hauptzweig der Danziger Wirtschaft, den Hafenverkehr, schafft. Das neue Abkommen sieht Maßnahmen der Danziger und der polnischen Regierung vor, die den Danziger Hafen befähigen sollen, „dem Wettbewerb anderer Häfen (lies Gdingen) zu begegnen". Und weiter spricht das Abkommen von einer **„Zusammenarbeit der Häfen des Danzig-polnischen Zollgebiets".** Damit ist die Grundlage der Verträge verlassen, die Danzig zum einzigen Zugang Polens zum Meere machten und die Polen verpflichteten, **den Danziger Hafen voll auszunutzen.** Zum ersten Male ist hier der Gdingener Hafen neben dem Danziger Hafen als Hafen des Danzig-polnischen Zollgebiets anerkannt worden, nachdem bisher stets die Forderung auf volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen ohne Rücksicht auf die Existenz Gdingens vertreten worden war.

Der polnische Staat hat unter Aufbringung ungeheurer Mittel und unter Anspannung aller seiner Energien sich im Gdingener Hafen ein Machtinstrument geschaffen, dessen Vorhandensein der Freistaat aber sehr bald zu spüren bekam.

Von Jahr zu Jahr sanken die Umsatzziffern im Danziger Hafen,

nahm der Verkehr im Gdingener Hafen zu, wanderte er auch wertmäßig von Danzig nach Gdingen ab.

Es gab eine Zeit, in der die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen, die doch ein gemeinsames Zollgebiet bilden, gänzlich erstarrt waren. Wenn man in Rechnung setzt, daß Polen im Gdingener Hafen alle technischen Umschlags-, Stapel- und Lagermöglichkeiten besitzt, vom Danziger Hafen also fast unabhängig ist, dann wird man es beachtlich finden. daß es der Danziger Regierung gelungen ist, von Polen die Garantie für einen Mindestumschlag von ungefähr 4,5 Millionen Tonnen für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 30. September 1934 im Danziger Hafen zu erreichen. Diese Umschlagsmenge entspricht im allgemeinen dem Verkehr, der in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 30. Juni 1933 über den Danziger Hafen gegangen ist. Wenn man die Ziffer von 4,5 Millionen Tonnen mit der Umschlagskapazität des Danziger Hafens vergleicht. die seit 1928 um nicht weniger als 6 Millionen Tonnen gesteigert wurde, so daß die jährliche Leistungsfähigkeit des Danziger Hafens heute mehr als 14 Millionen Tonnen beträgt, dann wird man Hoffnungen nur darauf setzen können. daß bei den Verhandlungen Uebereinstimmung in dem Wunsche bestand, daß

die garantierte Umschlagsziffer von 4,5 Millionen Tonnen in der Praxis überschritten

wird. Sie ist als Mindestziffer anzusehen, unter die der Verkehr im Danziger Hafen nicht mehr sinken soll. Das Abkommen besagt, daß für die Zeit eines Jahres, beginnend mit dem 1. Oktober d. J., im Danziger Hafen gewisse Waren umgeschlagen werden müssen, deren Art und Menge in einer dem Abkommen beigefügten Liste enthalten ist. Wenn für Waren, die in der Liste nicht enthalten sind, keine Regelung erfolgt ist, so war einerseits die Erwägung maßgebend, daß der Verkehr dieser Waren besser der freien Entwicklung überlassen bliebe. Andererseits glaubte die polnische Regierung bei bestimmten Waren keine Bindungen eingehen zu können, die zum Umschlag bestimmter Mengen im Danziger Hafen verpflichten. Zu diesen Waren gehört leider auch der Zucker, einer der wertvollsten Bestandteile des seewärtigen Danziger Warenverkehrs.

Anerkannt muß werden, daß es der Danziger Regierung gelungen ist, von der polnischen Regierung die Zusicherung zu erhalten, daß sie hinfort hinsichtlich der Erteilung von Einfuhrgenehmigungen und der Gewährung von Zollvergünstigungen keinen Unterschied zum Schaden des Danziger Hafens machen wird. An diesen Punkt lassen sich gewisse Hoffnungen knüpfen. Gibt die polnische Regierung wirklich ihre bisher geübte Praxis auf, in der sie durch Verwaltungsmaßnahmen einen Druck auf die polnische Wirtschaft ausübte, um den Verkehr von Danzig ab- und Gdingen zuzuleiten, und steht es hinfort dem polnischen Kaufmann frei, den Hafen zu wählen, der ihm genehm ist, dann hat Danzig auf eine Ueberschreitung der Mindestziffer gewisse Aussichten, da das Finanzierungsgeschäft (Danziger Großbanken) und die in langen Jahren erprobte, glattere und reibungslosere Arbeit im Danziger Hafen für den Kaufmann ein Anreiz ist, der nicht zu unterschätzen ist. Dieser Anreiz wird noch dadurch verstärkt, daß die Hafenabgaben im Danziger Hafen auf das Niveau der Abgaben im Hafen von Gdingen gesenkt werden.

Berliner Börse

Schwach

Berlin, 28. September. Obwohl aus der Wirtschaft eine ganze Reihe günstiger Nachrichten vorlagen, von denen insbesondere die erneute erhebliche Steigerung der Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen und der wieder recht erfreuliche Bericht des Instituts für Konjunkturforschung zu erwähnen sind, eröffnete die Börse in eher schwächerer Haltung. Hierfür dürfte im wesentlichen der Umstand verantwortlich zu machen sein, daß die Börse von gestern noch Material übrig behalten hatte, so daß heute zu Glattstellungen geschritten werden mußte. Andererseits waren aber auch bei der an sich freundlichen Grundtendenz und angeregt durch die festeren Auslandsbörsen — von ihnen fiel Amsterdam mit besonders starker Nachfrage nach deutschen Werten auf — bei verschiedenen Werten Kursbesserungen zu bemerken. Beachtlich ist das weitere Anziehen der bereits in den letzten Tagen festveranlagten Feldmühle um 2½ Prozent. Aber auch Stöhr und Allgemeine Lokal und Kraft konnten 2 Prozent, Elektr. Licht und Kraft 1¼ Prozent und Philipp Holzmann 1 Prozent gewinnen, um nur einige Werte zu nennen. Dagegen lagen namentlich die Montanwerte durchweg bis etwa 1¼ Prozent gedrückt. Auch IG. Farben eröffneten 1 Prozent unter Vortagsschluß. Von Elektrowerten sind mit größeren Einbußen Elektr. Lieferungen und Lahmeyer um je 2 Prozent zu nennen. Die bereits gestern beobachtete ruhigere Veranlagung des Rentenmarktes scheint auch heute anzuhalten. doch bleibt die Tendenz nach wie vor freundlich. Altbesitzanleihe eröffneten ⅛ Prozent schwächer, während Neubesitz um 7½ Pfennig gebessert war. Reichsschuldbuchforderungen in den späten Fälligkeiten gingen mit etwa 83, d. h. um ⅛ Prozent niedriger um. Von Industrieobligationen fielen Mittelstahl mit einem Anfangsgewinn von 1¾ Prozent und Krupp mit einem solchen von ¾ Prozent auf, während die in den letzten Tagen stark gefragten Stahlvereinsbonds ⅜ Prozent einbüßten. Von Auslandsrenten vermochten Rumänen einen kleinen Kursgewinn zu erzielen. Am Geldmarkt kam die weitere Versteifung durch eine Erhöhung der Tagesgeldsätze auf 4¾ Prozent bezw. 4⅞ Prozent zum Ausdruck.

Im Verlaufe trat an den Aktienmärkten eine weitere Abschwächung im Ausmaß von ⅛ bis ½ Prozent ein. Auffällig fest lagen Tietz, die bis auf 18¾ Prozent anziehen konnten. Am Kassamarkt herrschte ein recht uneinheitliche Tendenz. An den variablen Märkten trat gegen Schluß der zweiten Börsenstunde nach dem schwächeren Verlauf eine gewisse Beruhigung ein, so daß die Tiefstkurse bei verschiedenen Papieren nach oben hin überschritten wurden. Trotzdem schlossen Schuckert mit einem Tagesverlust von 1⅝ Prozent, Gesfürel minus 1¼ Prozent. Weiter fest lagen Siemens, die gegen den Anfang ¼ Prozent gewannen.

Frankfurter Spätbörse

Etwas leichter

Frankfurt a. M., 28. September. Aku 28⅞, AEG. 18, IG. Farben 116,5, Lahmeyer 111, Rütgerswerke 47, Schuckert 89, Siemens und Halske 146,5, Reichsbahn-Vorzug 99,75, Hapag 10,5, Nordd. Lloyd 11,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,2, Altbesitz 80, Reichsbank 141,25, Buderus 64,5.

Breslauer Produktenbörse

Sehr still

Breslau, 28. September. In Erwartung des Festpreises für schlesisches Brotgetreide verlief der Markt geschäftslos. Weizen und Roggen unverändert. Wintergerste und Hafer etwas ruhiger, Sommergerste unverändert. Gute Qualitäten zu Brauzwecken gesucht. Bei kleinem Promptgeschäft Futtermittel stetig, Roggen- und Weizenkleie haben unveränderte Tendenz.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 28. September 1933.

Weizen 76 kg	181–183
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg	143–145
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	180–186
Wintergerste 2-zeil.	150–158
„ 4-zeil.	145–151
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	138–146
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.00–26.00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75–21.75
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	11,10–11,35
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,00–10,20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	38,00–41,00
Kl. Speiseerbsen	30,00–32,00
Futtererbsen	19,00–20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,60–16,70
Trockenschnitzel	9,50–9.75
Kartoffelflocken	13,80–14.00
Kartoffeln. weiße	1.00–1.15
„ rote	1,00–1.20
„ blaue	1,00–1,25
„ gelbe	1,30–1,45
Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

28. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	180
(schles.)	77 kg	180
	74 kg	178½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	146
	70 kg	144½
Hafer		132
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste 65 kg		154

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	25
stetig	Senfsamen	30
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	42

Wintergerste 63 kg	149
„ 68/69 kg	156
Tendenz: behauptet	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24–25
Roggenmehl	19½–20½
Auszugmehl	29–30
Tendenz: behauptet	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,50
rote	1,35
weiße	1,20
Fabrikkart., f. % Stärke	8½ Pf.
Tendenz: freundlich	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	28. 9.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	34 9/16–34 11/16
3 Monate	34¾–34⅞
Settl. Preis	34⅝
Elektrolyt	37¾–38¼
Best selected	36¾–38
Elektrowirebars	38¼
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	216¾–216⅞
3 Monate	216½–216⅝
Settl. Preis	216¾
Banka	223½
Straits	223½
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	—

	28. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12⅛
inoffiziell. Preis	12⅛–12¼
ausl. Settl. Preis	11⅞
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16⅝
inoffiziell. Preis	16⅝–16 11/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16⅞
inoffiziell. Preis	16¾–16⅞
gew., Settl. Preis	16⅝
Gold	132/4
Silber (Barren)	18 7/16 fein 19⅞
Silber-Lief. (Barren)	18½ „ 19 15/16
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 9.		27. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,697	2,703	2,687	2,693
Japan 1 Yen	0,769	0,771	0,763	0,765
Istambul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	13,07	13,11	13,02	13,06
New York 1 Doll.	2,777	2,783	2,752	2,758
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,230	0,232	0,230	0.232
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,03	169,37	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,44	58.56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,09	22,13	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	6,305
Kowno 100 Litas	41,41	41,49	41,41	41,49
Kopenhagen 100 Kr.	58,39	58,51	58,19	58.31
Lissabon 100 Escudo	12,68	12,70	12,68	12,70
Oslo 100 Kr.	65,68	65,82	65,43	65.57
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,405	12,425	12,41	12.43
Riga 100 Latts	74,33	74,47	74,33	74,47
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	67,38	67,52	67,13	67,27
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,90	47,10	46,90	47,10

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. September. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,70 — 47,10

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 28. September

1934	99⅜		
1935	92⅛	1937	80⅛
1936	85	1938	77⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00
Lilpop	10,60

Dollar privat 5,86, New York 5,91, New York Kabel 5,92, Belgien 124,70, Holland 360,70, London 27,90—27,88, Paris 34,98, Prag 26,50, Schweiz 173,22, deutsche Mark 213,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 45,00, Bauanleihe 3% 38, Eisenbahnanleihe 5% 58, Dollaranleihe 4% 48,25—48,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.